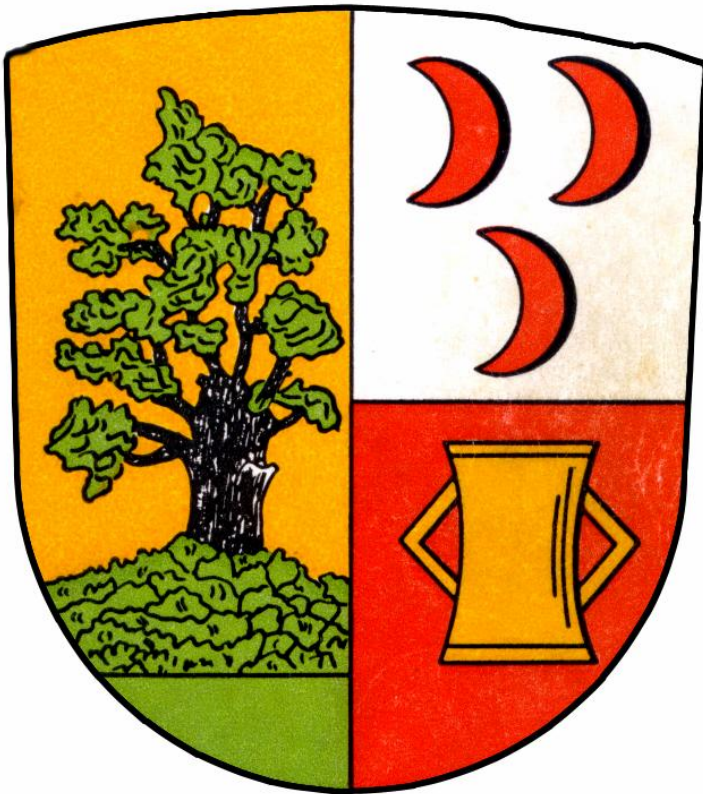


Aus der Dorfgeschichte von Ballenhausen und Bodenhausen

von Fritz Scheidemann

digitalisiert von Volker Hillebrecht



Allgemeine Geschichte von Ballenhausen

Ballenhausen ist ein Kirchdorf im Kreise Göttingen, liegt 8 km südlich dieser Stadt und ebenso weit nördlich von der seit dem letzten Weltkrieg wieder geschaffenen Dreiländerecke bei Eichenberg, wo englische, amerikanische und russische Besatzungen einander gegenüber standen längs der früher preußischen Provinzgrenzen von Hannover, Hessen und Sachsen.

Dies ursprünglich cheruskische, nach dem 6. Jahrhundert in der Hauptsache sächsische Gebiet wurde vor der Karolinger-Zeit durch Zuwanderung mit chattischen und thüringischen Elementen durchsetzt, und ist seitdem immer Durchgangsgebiet gewesen und Grenzland geblieben. Das läßt sich auch nachweisen durch die unterschiedliche Mundart und Dorfbenennung (Schneen; Weende, Jühnde, Diemarden, Harste, Lengden -- früher auf Jthi endend -- sind alle cheruskischen Ursprungs) sowie durch die meist übliche mitteldeutsche Bauweise (getrennte Wohn- und Wirtschaftsgebäude im Gegensatz zu der im übrigen Niedersachsen vorherrschenden Art der Einzelhöfe mit Wohnung und Stall unter einem Dach).

Südhanover liegt also in einem auch früher schon heftig umstrittenen Grenzgebiet und hat durch Aufstände, Fehden und Kriegszüge eine besonders wechselvolle Geschichte.

Das obere Leinetal gilt mit seinem Weizen- und Rübenboden als sehr fruchtbar. Die Feldmark von Ballenhausen hat an dessen ertragreichen Leinewiesen zwar keinen Anteil, ihre Felder bauen sich aber auf dem nicht weniger fruchtbaren Verwitterungsboden von Keuper und dem Schwemmlandboden von Löß auf.

Ballenhausen wird zum ersten Male 1109 Ballenhausen, 1130, 1168 Ballinhusen, 1261 Balenhusen und dann weiter wieder als Ballenhusen 1304, 1340, 1360, 1362, 1382, 1463 usw. urkundlich erwähnt. Für die Herleitung und Deutung seines Namens haben sich keine Anhaltspunkte ergeben; wohl aber wird der Name in zahlreichen Urkunden der benachbarten Klöster Reinhausen (gegr. um 1090) und Mariengarten (gegr. 1245) sowie der adeligen Archive in Lehen- und Verpfändungsurkunden der Herren von Bodenhausen, von Stockhausen, von Rusteberg, von Uslar und von Hanstein nachgewiesen.

Wann nun das Dorf Ballenhausen, das längst vor der ersten Beurkundung seines Namens vorhanden gewesen sein muß, entstanden ist, läßt sich nicht genau feststellen. Lediglich aus der Namensendung "hausen" kann man schließen, daß es - zu den Ortsnamen der II. Periode gehörend - der Vorkarolinerzeit zwischen dem 5. und 8. Jahrhundert seine Entstehung verdankt. Seine Lage an und zwischen zwei wasserreichen Bächen („Rein und Main“) und am Rande großer Waldungen (um 500 war auch das Gelände nördlich von Ballenhausen bis Geismar fast durchweg bewaldet) ist jedenfalls geschickt gewählt. Dazu erlaubten Wiesen in den Bachniederungen ausreichende Viehhaltung, die durch die Weidemöglichkeiten an den Triften und in den angrenzenden Wäldern noch größere Sicherung erhielt. Auch der in der späteren Dreifelderwirtschaft nicht sehr ausgedehnte Getreidebau nach dem offenen Leinetal zu gab den zunächst wenigen Siedlern genügend Brot, und die Erzeugnisse aus Flachs und Wolle schützten sie vor Hunger und Kälte.

In damaliger Zeit war die Einwohnerzahl der Dörfer im allgemeinen weit geringer als heute; dafür lagen aber auch die Siedlungen viel dichter beisammen. Ballenhausen hatte z.B. in seiner Nähe mehrere Orte, die später zerstört wurden (Wüstungen) : Heldagshausen (Die "Klus" = Klause kennzeichnet noch heute seine damalige Lage). Bodenhausen (erstmalig um 1400 zerstört und seit 1540 Wüstung), Hettenhausen {1360 wüst} zwischen Reinhausen und Lichtenhagen gelegen. Deren Einwohner zogen nach Ballenhausen, während die vom benachbarten Bönnekenhausen (Gr. Schneer Dreisch) in Gr. Schnee Aufnahme fanden. Erst durch den Zuzug dieser Einwohner und die Hinzulegung von deren Ländereien und Waldungen zur Feldmark gewannen die Dörfer an Bedeutung. Die allgemeine Unsicherheit ließ aber damals wünschenswert erscheinen, sich in erster Linie dort anzusiedeln, wo durch die Ritter befestigte Plätze angelegt waren. So bestand in Ballenhausen ein befestigter Platz, auf dem das adlige Geschlecht von Ballenhausen lebte. Für die gebotene Sicherheit verlangten die Grundherren gewisse Abgaben und Dienste von den Bauern, die sich übrigens vielfach auch gern freiwillig in das Schutz- und Hörigkeitsverhältnis zum Grundherren begaben, woraus zu schließen ist, daß diese Lasten nicht immer als so drückend empfunden wurden, wie man gewöhnlich annimmt.

Wo in Ballenhausen lag nun dieser befestigte Platz? Heute ist er auch für den Eingeweihten kaum noch zu erkennen. Aber im "Neuen Hannoverschen Magazin" vom 13.02.1807 wird mitgeteilt, daß "in den Conduktor Scheidemann'schen Grasgarten, dem Eichhof, noch die mit Rasen überdeckten Schutthaufen des ältesten Bodenhausenschen (muß heißen Ballenhausenschen) Schlosses, sowie Spuren eines ehemaligen Schloßgrabens, in den sich der Beinbach ergoß, festzustellen gewesen seien, ebenso wie der Umfang eines einzigen Gebäudes." Im Jahre 1833 hat K. v. Mengerhausen in seinen Veröffentlichungen des Vaterländischen Archivs (Jahrgang 1833/34) in den „Nachrichten von dem Fürstentum Göttingen in Beziehung auf dessen noch bestehende und bereits verwüstete Ortschaften“ nach Aufzählung zahlreicher Quellen für die Ortsgeschichte unserer Gegend die Lage der Burgstätte eben dort bestätigt. Auf letzteren weiß auch der Verfasser sich noch aus seiner Jugend zu entsinnen. Die Burgstätte lag also erwiesenermaßen in dem noch heute so benannten "Eichhof" bzw. auf dem jetzigen Gartengrundstück des Malermeisters W. Hofmeister in dem Wiesengelände des Landwirts Spötter. Auch die aus Gegend von Heldagshausen und Stockhausen, durch Bodensenkung noch zu erkennenden, ehemaligen Verbindungswege haben die Richtung auf die alte Burg. Ein Flurname bestätigt ebenfalls diese Annahme: das Gelände westlich der Burg, auf dem 1863/65 der Grimmesche, jetzt Spöttersche Hof errichtet wurde, heißt heute noch das "Wallfeld" (in der Ballenhäuser Flurkarte von 1835 fälschlich Waldfeld genannt). Und die direkte Nachbarschaft der ältesten Gebäude der adligen Höfe Nr. 1, 2, 8 von Ballenhausenscher Besitz, Nr. 5 von Bodenhausen, Nr. 6 von Uslar, Nr. 7 von Helmold, bestätigen ebenfalls die Lage des befestigten Platzes in deren Mitte.

Die Geschichte der adligen Familien als Grundherren

Es ist nicht mehr wie natürlich, daß die Geschichte des Dorfes mit der des Geschlechtes von Ballenhausen in engstem Zusammenhang steht. Urkundlich kommt der Name dieser Familie zum ersten Male 1109 vor, wo ein Uniko de Ballenhusen (Neben Ardimir de Bodenhusen und Thidericus de Hollentide (Hollenstedt) als Zeuge genannt wird. Auch erscheint er bei der Beurkundung einer Schenkung des Grafen Dedo von Zygenberch (Ziegenberg) von einer Hufe in Gutingen (Göttingen) an das Kloster Helmershausen. Des weiteren bei folgenden Beurkundungen: ... Graf Poppo von Blankenburg übergab für 4 Mark welche Unoco von Ballenhausen dem Popo als Abgabe entrichtete, dem heiligen Christopherus anderthalb Hufen (Hufe = 30 Morgen) in Heldagsin (das wüste Heldagshausen).

In den Jahren 1130 - 1245 erscheint der Name des Geschlechtes von Ballenhausen in vielen Urkunden und vor 1254 verkaufen Hermann und Detmar von Ballenhausen den Zehnten in Albeshausen, desgleichen Detmar von Ballenhausen allein eine halbe Hufe in Ballenhausen unter Zustimmung seiner Erben Otto und Arnold von Rusteberg und von dem Ritter Heinrich von Ballenhausen den Zehnten in Dramfeld.

Nach dieser Urkunde ist die für den Besitz in Ballenhausen zuständige Familie von Ballenhausen zwischen 1250 und 1273 ausgestorben und von den Rusteberts beerbt worden.

Die in Urkunden von 1292, 1303 und 1310 genannten Hermann und Werner von Ballenhausen sind (nach den Veröffentlichungen von Canonicus Wolf) Hardenberger Stammes. Einer von ihnen ist mit einer der letzten Töchter aus der Familien von Ballenhausen verheiratet gewesen, woraus zu entnehmen ist, daß die Familie von Ballenhausen einiges Ansehen gehabt hat.

Im Lehnregister ist der Name von Ballenhausen nach 1273 verschwunden und die sonstigen Urkunden von 1262, 1273, 1276, 1279, 1292, 1294, 1300, 1303, 1310, 1312, 1314, 1315 erwähntem Namensträger werden Seitenlinien entstammen. 1347 - 1350 ist Henricus von Ballenhausen canonicus zu Nörten, Bruder von Günzel und Jan von Grone.

Die Rusteberts haben die Ballenhäuser Erbschaft angetreten, ohne daß nachgewiesen werden kann, daß sie außer auf dem Rusteberg und Arnstein auch in Ballenhausen selber ihren Wohnsitz genommen haben. Wahrscheinlich haben sie den Ballenhausenschen Besitz in Ballenhausen, der auch z.T. den Uslars zugefallen zu sein scheint, verpachtete verpfändet oder verschenkt.

Zwischen 1429 und 1437 stirbt auch das Geschlecht der Rusteberts aus und wird von den von Bodenhausens beerbt, die im benachbarten Dorf Bodenhausen ihren Wald- und Landbesitz hatten, und nun durch die Erbschaft in Ballenhausen ihr dortiges Besitztum um mehr als das Doppelte vermehrten. Die Bodenhausens hatten schon seit 1318 als Landesherrschäftliches Lehen die Voigtei über 4 Höfe in Ballenhausen ebenso wie ein Vorwerk von 4 Hufen, das 1843 erwähnt wird und 1504 als ein Sedelhof (Siedlerstelle) neben dem Hofe des Reinhäuser Hospitals, des späteren Göttinger Ratshofes, näher bezeichnet wird. Dieser Hof, der 1669 wohl als Folge des 30-jähriger Krieges wüst war, bildet den Grundstock für den späteren Bodenhausenschen Meierhof (jetzt Scheidemanschen Hof),

und den Sitz für die Bewirtschaftung der nach der Zerstörung des Dorfes Bodenhausen den Ballenhäuser Ländereien zugelegten 9 Hufen Landes und einer halben Schäferei von 200 Stück aus Bodenhausen. Der Spöttersche Hof entstand in der Hauptsache aus dem ursprünglich von Ballenhausenschen Besitz in Ballenhausen. Die ansehnlichen Bodenhäuser Forsten wurden von einer Försterei von Ballenhausen aus, die ebenfalls schon vor dem Erbfall Bodenhausenscher Besitz war, nach Erbauung des Hasenwinkels im Jahre 1753 von dieser Försterei aus verwaltet. Als weitere Grundeigentümer werden noch die Us Lars, der Rat der Stadt Göttingen, das Kloster Reinhausen und später die Helmods angegeben.

Die Us Lars erbten aus dem ursprünglich von Ballenhausenschen Besitz den achtzig Morgen großen Hospital- oder Magistratshof, und von den Rustebergischen Gütern 1430 und 1434 als Lehen der welfischen Herzöge ein Vorwerk von 4 Hufen mit den zugehörigen Höfen. 1461 verkauften die Us Lars dem Kloster Reinhausen speziell dem 1460 errichteten Reinhäuser Hospital dreieinhalb Hufen mit einem Sattelhof und drei Kothöfen. Bis zur Reformation verwalteten dem Willen der Stifter gemäß der Abt von Reinhausen und der Rat der Stadt Göttingen das genannte Hospital gemeinsam, nach der Reformation letzterer alleine. Dabei blieb es nicht aus, daß er sich am Vermögen der Stiftung, besonders während des 30-jähriger Krieges, bereicherte. So wurde der Hospitalhof in Ballenhausen im Laufe der Zeit zum Göttinger Ratshof. Eine im 19. Jahrhundert angestrenzte Klage der Familie der von Us lar legte dem Magistrat in einem Vergleich vom 04.03.1882 eine Geldentschädigung von 75.000 M auf. Pächter waren um 1500 Giesler, Gieslers Sohn, 1504 Hans Hettenhausen, um 1520 Gebr. Wegener, vor 1557 Hans Engelhardt, dann die Familie Ditrich, dann Heinrich Teipel und dessen Sohn Andreas; 1708 ebenfalls Andreas Teipel. Er gab 1709 von 74 Morgen und der Zehntberechtigung über 33 Morgen als Pachtzins 10 Malter (Malter = 3 Ctr) Roggen, 1 Malter 3 Himten Gerste und 7 Malter Hafer. Familie Hettenhausen trat 1717 an die Stelle der Familie Teipel und Heinrich Gottfried Heise pachtete 1806 den Hof.

Das Benediktiner Kloster Reinhausen hatte drei weitere Meierhöfe von 16 Hufen. Nach dem Bericht von 1593 waren deren Pächter Heinrich Ditrich der Ältere, der von 7 Hufen Landes jährlich 4 Malter Weizen, 30 Malten Roggen, 28 Malten Hafer und 4 Malten Gerste als Pacht gab. Heinrich Ditrich der Jüngere beackerte 4 Hufen vom mütterlichen Hof aus, Christof Ditrich 5 Hufen vom eigenen Hof. Der zweite Hof wurde 1605 für 800 Taler dem Amtmann Arnd Pfeil verpfändet. 1614 saß Heinrich Ditrichs Witwe (Heinrich Kipp, heute noch „Kipps Wiesche“ in der Mains benannt) auf dem ersten Hof und Andreas Ditrich und Andreas Becker auf dem zweiten. Jeder dieser Höfe diente dem Amt Reinhausen jährlich mit acht Tagen Pflügen, 2 Tagen Eggen, 2 Tagen Mistfahren, 1/2 Tag Heufahren, 1 Tag Roggeneinfahren, 1 Tag Gersteinfahren, 1 Tag Hafereinfahren. Dazu kamen noch drei Landfuhren von 3 - 4 Meilen. In den schweren Jahren des 30-jähriger Krieges brachten diese drei Höfe nur ein Drittel der ausgemachten Naturalpacht. 1665 hatte Heinrich Magerkurth und Andreas Gericht den einen Hof in Pacht, auf dem anderen saß 1672 Heinrich Magerkurth (Nr.3). Zum Schluß sei noch ein kleiner Reinhäuser Besitz erwähnt. Das Kloster Reinhausen verpachtete 1530 Dietrich Hettenhausen zu Ballenhausen eine halbe Hufe Landes mit einem Sattelhofe (Siedlerstelle), dazu drei Vorling (Vorling = 1/2 Morgen) Acker und drei Vorling Wiesen für jährlich 4 Hühner und 4 Stiege Eier.

Seit 1657 ist ein Lehen der Göttinger Bürgerfamilie von Helmold von 2-3 Hufen in Ballenhausen nachweisbar. Es war an die Familie Teipel, die auch den Göttinger Ratshof bzw. den Hof des Hospitals Reinhausen bewirtschaftete, verpachtet. Schon 1657 galten die beiden Besitzungen als ein Hofe. Der dreißigjährige Krieg und die Bewirtschaftung beider

Höfe durch einen Pächter mögen die Eigentumsverhältnisse verdunkelt haben. Im Jahre 1730 wurden die von der Familie Hettenhausen und Teipel beackerten 170 Morgen in der Weise geteilt, daß der Rat 80 Morgen, von Helmold 90 Morgen erhielt.

Inzwischen sind die Ländereien des Magistrates im Jahre 1913, die derer von Helmold 1957 hauptsächlich an die ehemaligen Pächter bzw. an bedürftigen Bauern und Handwerker des Dorfes verkauft.

Über die damalige Größe der später verschmolzenen Feldmark von Ballenhausen und Bodenhauser sind nur Schätzungen möglich, die aber nach dem Urteil des sehr belesenen und gewissenhaften Familienforschers Artur von Bodenhausen (geb. Hofgeismar 1827, gest. Arnstein 1912) aufgrund seiner Feststellungen aus dem umfangreichen eigenen Familienarchiv und den der benachbarten Städte und Klöster sich folgendermaßen zusammengesetzt haben werden: Zur Feldmark Bodenhausen gehörte neben dem Walde das spätere Meiergut in Ballenhausen in Größe von 12 Hufen, dem Forstthof in Ballenhausen, dem Rottlande vom Hasenwinkel anderthalb Hufen, dem Pfarrgut in Bodenhausen gleich 1 Hufe und dem Besitz der 5 Köter von 1 1/2 Hufen, zusammen 16 Hufen.

Die Gemarkung Ballenhausen umfaßte das Pfarr- und Kirchengut (Haus Nr. 32) von 60 Morgen = 2 Hufen, den Hof des Magistrats Göttingen (Haus Nr. 6) 69 Morgen = 2 Hufen, den Helmodtschen Hof (Nr. 7) von 75 Morgen = 2 1/2 Hufen, den Grimmeschen, Spötterschen, ehemals von Ballenhausenschen Hof (Nr. 1, 2, 8) von 270 Morgen = 9 Hufen; der vormals Riemenschneidersche, jetzt Eversche Hof Nr. 9, gleich 1 Hufe, ein zerschlagener Hof (Magerkurth) jetzt Fahrenbach (Nr. 3) gleich 105 Morgen = 3 1/2 Hufen, so daß die gesamte Ballenhäuser Feldmark mit 20 Hufen anzunehmen ist. Bei der Verkopplung 1854-66 wurden nachgewiesen: 44 1/2 Morgen Hof = Stätte und Dorfgründe, 1.118 3/4 Morgen Ackerland, 41 Morgen Wiese, 85 Morgen Anger, 4 1/2 Morgen Forst, 10 Morgen Ödland. In diesen Besitz teilten sich die Realgemeinde mit 68 Morgen, die Kirchengemeinde mit 87 Morgen, die Pfarre mit 86 Morgen, die beiden Güter mit 820 Morgen, in den Rest die übrigen Bauern. Die Wiesen waren vor der Verkopplung teils weidefrei, teils weidepflichtig. Die Weidezeit dauerte auf manchen von Martini bis Petri (Ende Februar), sonst Michaelis bis 1. Mai. Die Gemeinheitsänger dienten Pferden, Hornvieh, Gänsen und Schafen bis zur Verkopplung als Weide. Zu dem Realgemeindebesitz zählt der schon im Jahre 1168 als Ballinhuser Berch erwähnte 51 Morgen große Armscheberg. Das schlagbare Holz wird an 29 Gemeindeinteressenten, die ursprünglichen Dorfbewohner jetzt Mitglieder der Realgemeinde, jährlich anteilmäßig vergebene.

Die Geschichte der Höfe

1. Das Bodenhausensche Vorwerk, der spätere Meierhof in Ballenhausen (Haus Nr. 5) wird ursprünglich in Größe von 4 Hufen (seit 1318) nachgewiesen und wird in verkleinerter Form auf dem jetzigen Gutshofe (er war 1669 noch wüst) nach dem 30-jährigen Kriege wieder aufgebaut worden sein, dort die Pächter beherbergt haben, die von da aus nach der endgültigen Zerstörung des Dorfes Bodenhausen (1504) die gesamten Bodenhäuser Ländereien von Bodenhausen und Ballenhausen bewirtschaftet haben, soweit sie die oben angeführten Grundbesitzer nicht beanspruchten. Pächter des Vorwerkes waren: Dietrich Hettenhausen 1555, Johann Andreas Deppe 1633, Heinrich Hettenhausen 1677, Heinrich Becker 1683 bis 1694, Andreas Deppe 1721, Lorenz Deppe 1724, Ricus und Christof Deppe 1775-79, Johann Andreas Deppe 1780, Johann Friedrich Meier 1782, Christof Deppe und Lorenz Heise je zur Hälfte 1783-1797. Von da an Otto Ludwig Scheidemann.

Am 27. November 1797 gab der Oberhauptmann Heinrich Bodo von Bodenhausen zu Radolfshausen dem Verwalter seiner dortigen Dienstländerei, Otto Ludwig Scheidemann aus Hagenohsen bei Hameln einen Erbzinsbrief über den Pachthof zu Ballenhausen über 12 Hufen und 20 1/2 Morgen Wiese, einen Zehnten von 72 Morgen (davon 30 Morgen Kirchenland) und die halbe Schäferei. Georg Friedrich Scheidemann, der Sohn des Vorgenannten, löste den Erbzins von jährlich 16 Taler 2 Groschen Kassenmünze, 8 Malter Weizen, 67 Malter Roggen, 18 Malter Gerste, 61 Malter Hafer, 12 Fuder Frucht von Niedergandern nach Göttingen zu fahren und 20 Taler Kassenmünze Dienstgeld durch einmalige Zahlung von 13.150 Taler und 12 gute Groschen 6 Pfennig im Jahre 1843 ab. So wurde aus dem Erbzins- oder Erbpachtgut ein freier Bauernhof, der noch jetzt der Familie Scheidemann gehört. Seine Größe wird 1886 mit 102 ha angegeben.

2. Der Ballenhausensche - Bodenhausen - Bardeleben - Berkelmann - Böhmersche - Grimmesche - Reutersche - Spöttersche Besitz (Häuser Nr. 1, 2,8 und 45)

Nachdem die Bodenhausens fast 2 Jahrhunderte nach der Zerstörung ihrer Burg (1396) versucht hatten, dasselbst wieder einen Sitz zu errichten, wurde es ihnen erst 1583 möglich, ihre 8 Hufen des ursprünglich Ballenhausenschen Besitzes von Ballenhausen, der zur Hälfte ihr Eigentum, zur anderen Hälfte Lehen des Landesherren war, einzutauschen gegen die gleich großen, dem Kloster Reinhausen gehörigen Mönkemeierhöfe in Niedergandern, 8 km entfernt von ihrem bisherigen geschlossenen Besitz einzutauschen, und damit einen festen Wohnsitz zu erwerben. Diese 8 Hufen in Ballenhausen gehörten nach einer Beschreibung von 1763 früher zu 2 Höfen, die bereits 1666, wohl infolge des 30-jährigen Krieges, wüst waren. Von diesen ist einer „die alte Burg“ benannt mehreren Teils außerhalb des Dorfes gelegen. An der einen Seite liegt die (ehemals zum Pfingstanger führende) Gemeindetritf und die zu dieser Baustelle gehörige Länderei, und an der anderen Seite wohnt der Colon Hettenhausen (Pächter des benachbarten Magistratshofes). Von den anderen Baustellen will niemand in Ballenhausen etwas wissen, außer, daß unweit der dortigen Kirche zwischen Relikte (Witwe) Andreas Holzmanns (22) und dem Bodenhausenschen Meierhofe (5) ein Hof

gelegen, so der Grashof genannt wird. Der eine Hof lag also unbestritten neben der alten von Ballenhausenschen Burg, der andere vermutlich im jetzigen Graspark Scheidemanns neben dem Grundstück der Witwe Holzmann (jetzt Bielefeld Nr. 22), die ihn als Wiese nutzte. In der Tat gehörte dieser Graspark ursprünglich zu dem von Ballenhausenschen Besitz, bis er 1829 von dem Anlieger Scheidemann mit dem bis dahin diesem gehörigen „Eichhof“ von dem Pächter Grimme ausgetauscht wurde, womit beiden Höfen nur gedient sein konnte. Diese 8 Hufen mit den beiden Höfen 1 und 2 = 8 Hufen (die ursprünglich dem Kloster Reinhausen gehörten, 1583 durch die Bodenhausens eingetauscht waren) besaß nach diesem Tausch pfandweise vom Kloster Reinhausen zunächst Erich von Bardeleben zu Friedland bis 1591 und nach ihm der Kammersekretär Lorenz Berkelmann zu Bemerode pfandweise, letzterer für 1.000 Goldgulden. Im Jahre 1591 erhielt er sie erstmalig zu Lehen. Am 3. August 1627 belehnte Herzog Friedrich Ulrich von Braunschweig - Wolfenbüttel den Lorenz Berkelmann, wahrscheinlich der Sohn des Erstbelehnten, mit 8 Hufen Land zu Ballenhausen und den dazugehörigen 2 wüsten Höfen nebst Dienst-Zehnt und aller anderen Frei- und Gerechtigkeiten, z.B. mit dem Recht, in Ballenhausen einen freien Sitz zu bauen, ferner mit der Schäferei, mit dem Bedarf an Bau- und Brennholz aus dem Reinhäuser Walde und mit der Mastung seiner Schweine daselbst. Später, nachdem die Waldtrift aufhörte, wird nur die Schäferei, aber ein kleiner Zehnter von 4 Hufen Landes erwähnt.

Nach der Beschreibung des Lehens von 1666 gehörten dazu 239 Morgen Land und 10 Morgen 1 Vorling Wiese; die Beschreibung von etwa 1763 nennt als Zubehör 292 1/4 Morgen Land, Wiesen und Gärten. Sie nennt als ferner Zubehör einen geringen Zehnten von 3 1/2 oder 3 3/4 Hufen Land des Klosters Reinhausen, der je Hufe ein Malter gab. Die Schäferei von Ballenhausen gehörte im 18. Jahrhundert nur zur Hälfte zu diesem Lehen. Da die Herden die Dreische im Bodenhäuser Walde nicht mehr beweiden konnten, durften statt der 480 Schafe nur 250 Stück gehalten werden.

Das Geschlecht Berkelmann besaß das Lehen rund 200 Jahre bis zu seinem Aussterben mit Georg Lorenz Berkelmann, der am 5. November 1788 als Stiftsherr im Stift St. Simon und Judas zu Goslar starb. Die Erben forderten von der Lehensherrschaft die erwähnten 1.000 Goldgulden Pfandgeld. Die damaligen Gebühren des Lehens betragen 35 Rtl. 15 Mgr. Sie waren bei jeder Neubelehnung fällig. Diese erfolgte jeweils beim Wechsel des Lehnsherren und des Vasallen. Die 8 Hufen waren zehntfrei. Von der Schäferei zog das Amt Reinhausen jährlich außer dem Schafschatz 2 Trifthämmer, 24 mgr. Triftgeld und einen großen Schafkäse für den Amtsvogt oder stattdessen 4 Mgr.

Nach dem Erlöschen des Berkelmannschen Geschlechts wurde 1790 der Prof. Geheimrat Georg Ludwig Böhmer in Göttingen, der seit 1763 die Anwartschaft auf ein Lehen besaß, mit den 8 Hufen Landes in Ballenhausen belehnt, nach seinem Tode sein Sohn Johann Friedrich Eberhard. 1800 Dr. Georg Johann Wilhelm Böhmer und die minderjährigen Söhne des weiland Amtmanns Just Hennig Stefan Böhmer in Hameln; Adolf, Gustaf, Hennig, 1832. Diese lösten lt. Rezess vom 16. August 1837 den Lehnsverband durch Zahlung einer Jahresrente von 5 Rtl. 8 Ggr. bzw. durch einmalige Zahlung von 133 Rtl. 8 Ggr. Kurant ab und verwandelten dadurch das Lehen in freies Eigentum.

Die Familie Berkelmann und ihre Nachfolger hatten das Lehen (Lehnsbrief 1591) verpachtet. Der Pachtzins betrug 1614: 8 Malter Weizen, 54 Malter Hafer und 14 Malter Gerste. Gleich nach dem 30-jährigen Kriege brachten die beiden Höfe nur 7 Malter Weizen, 4 Fuder Hafer und 5 Malter Gerste. Pächter waren: die Kempische 1583, Eitel Friedrich und Andreas Teipel 1589, Heinrich Holzmann und Hans-Dietrich (Andreas) Hettenhausen 1664, Andreas Hettenhausen und die Witve von Lorenz Holzmann 1763, Justus Christoph Lübbecke und Johann Lorenz Holzmann 1789, Johann Heinrich Lübbecke (120 Morgen Land, 7 1/2 Morgen Wiese, 3 3/4 Morgen Gärten), Bernhard Gabriel Grimme (62 1/2 Morgen Land, 31 1/4 Morgen Wiese, 1 1/2 Morgen Gärten) und Johann Lorenz Hettenhausen (61 1/2 Morgen Land, 3 Morgen Wiesen, 1 1/2 Morgen Gärten) 1798. Justus Christoph Lübbecke und Johann Lorenz Holzmann 1837. Der Pächter Grimme hätte 1786 das von ihm beackerte Land gern als Erbzinngut gehabt, doch die Lehnskammer gab nicht die Einwilligung dazu.

Am 12. Juni 1846 und am 5. und 8. März 1847 kaufte der Ökonom Georg Grimme das ehemalige Lehngut für 9.600 + 8.100 Mark von den letzten Lehnsinhabern, und in einer Eingabe an das königliche Kabinettsministerium vom September 1847 bat Grimme unter Hinweis auf das Zugeständnis der Lehnsbriefe um Genehmigung zur Erbauung eines freien Sitzes auf dem vormaligen Lehngute. Die vorgenannte Behörde aber erklärte sich für das Projekt nicht zuständig, weil das Lehen nicht mehr bestehe. Der Bau gelang aber später 1862-64 außerhalb des Dorfes (Nr. 45).

Die Witve des Georg Grimme geb. Kerl kaufte am 30. April 1871 von dem Ökonomen Zimmermann zu Sieboldshausen 98 Morgen Grund und Boden eines Stockhäuser Hofes (an der Landstraße Stockhausen - Groß-Schneen und auf dem Maineberge gelegen). Antonie, die Tochter von Georg Grimme, heiratete am 20.09.1877 Friedrich Reuter aus Rittmarshausen. Durch die Heirat von dessen Tochter Hedwig mit Fritz Spötter aus Mittelhof am 02.12.1899 kam der Hof 1907 in dessen Hände bis 01.06.1933, dann übernahm sein Sohn Thilo ihn, verstarb aber am 10.05.1945. Bis zum 1. März 1950 bewirtschaftete ihn dessen Witve und verpachtete ihn am gleichen Termin an den Landwirt Neumeyer aus Wildungen und am 01.07.1956 an den Stadtgutpächter Senger aus Geismar.

3. Der Magerkurth'sche Hof (oben zerstückelter Hof genannt) in Größe von 107 Morgen / 29 Ruten gehört zu einem der vormals dem Kloster Reinhausen gehörigen Höfe. Wann er in den Besitz der Familie Magerkurth übergegangen ist, ließ sich nicht feststellen. Tatsache ist, daß sein Besitzer, Johann Andreas Magerkurth im 7-jährigen Kriege 1760-62 fünf Pferde verlor und oftmals ausfuragiert wurde. Seitdem ging der Hof immer mehr zurück und mußte unter seinem Sohn Heinrich Mitte des 19. Jahrhunderts verkauft werden. Käufer waren für Ballenhäuser Bauern der Leineweber Fritz Bielefeld und der Bauermeister Scheufler (Kaufpreis 13.535 Taler Gold). Der Besitz wurde 1858 an 16 Kleinbauern weitergegeben. Das Wohnhaus (Nr. 3) kaufte der frühere Tagelöhner bei Grimme Heinrich Fahrenbach (davor im Haus Nr. 37 wohnend).

4. Der Magistratshof

Der Magistratshof mit seinen Ländereien in Größe von 71 Morgen ist dauernd verpachtet gewesen, anfänglich nur an 2 Pächter (siehe oben), nach der Verkoppelung an Arbeiter, Handwerker und Bauern. Im Jahre 1912 wurden diese Ländereien zumeist an die bisherigen Pächter (71 Morgen für 83.000 Mark) verkauft. Das Wohnhaus mit Garten und dem Hof kaufte 1900 Reuter, gab davon einen Teil des Gartens an den Weichensteller Magerkurth (Nr. 48) als Bauplatz ab und errichtete auf dem Rest 3 neue Arbeiterwohnungen. Damit ist ein zweiter selbständiger Hof im Dorf verschwunden.

5. Der von Helmold' sche Besitz

Der von Helmold'sche Besitz ist von jeher verpachtet gewesen. Anfangs an verschiedene Bauern; von 1898 - 1934 an die beiden Güter je zur Hälfte, von da an wieder an Arbeiter, Handwerker und Bauern. Das dazu gehörige Wohnhaus (Nr. 7) kaufte Reuter im Jahre 1895. Die ehemalige Scheune gegenüber war schon 1860 abgerissen, das alte Spritzenhaus wurde daselbst an ihrer statt errichtet. Bei der zweiten Verkoppelung gingen die Ländereien aus dem Pachtverhältnis, durch Verkauf, in den Besitz der bisherigen Pächter 1958 über.

6. Der Ever' sche Hof (Nr. 9)

Der oben als Riemenschneidersche Hof mit einer Hufe bezeichnete Hof, hat durch Zukauf und Erbschaft (2 Morgen im Groß-Schneer Felde) jetzt die Größe von 59 Morgen und ist, da sein Besitzer seit 1940 unter die Gefallenen des 2. Weltkrieges gezählt werden muß, seit dem 1. November 1949 von dessen Ehefrau an den Ostvertriebenen Nebe verpachtet, der die Besitzerin 1950 heiratete.

7. Das Försterhaus

Das Försterhaus nebst Hof und Garten, 7 Morgen Land am Rietzplatze, 1 1/2 Morgen in der Borngrund, wurde nacheinander von folgenden Bodenhausenschen Förstern bewohnt: 1655 Hans Winter, 1682 Heinrich Winter, 1685 Bartold Winter, 1689-97

(+1708 Hans Wulkop, 1706-1714 Jürgen Winter, 1726-1756 Christian Koch, 1756 Johann Andreas Mensing (+1776). Die späteren Förster wohnten auf dem Forsthof Hasenwinkel, der 1763 erbaut wurde. Das Försterhaus in Ballenhausen jedoch wurde, weil schon sehr alt, veräußert. Man geht nicht fehl, wenn man das jetzt dem Fritz Bode gehörige Anwesen (Nr. 12) als das alte Försterhaus ansieht. Mensings haben auch noch später darin gewohnt, ebenso der Bodenhäuser Erbpächter Scheidemann während des Neubaues seines Wohnhauses im Jahre 1800-1802. Es war das älteste Haus des Dorfes und hat einem schönen Neubau Platz gemacht.

Über Lasten, Abgaben und deren Ablösung

Über den Vieh-, Fleisch- und Frucht-Zehnten (jedes zehnte Bund und Pfund mußte dem Lehnsherren abgegeben werden) liegen vielerlei, aber nicht ganz klare Nachrichten vor. Das Kloster Reinhausen besaß den Fruchtzehnten 1220. 1318 trugen ihn die Rustebergs von den von den Braunschweiger Herzögen zu Lehen und verpfändeten 1382 die Hälfte an die von Uslar. Braunschweig 1434 die von Uslars u.a. mit dem halben Zehnten und gab die andere Hälfte 1437 den Bodenhausens zu Lehen. 1401 verkauften die von Uslar ein Viertel des Zehnten dem Hospital zu Reinhausen, das 1462 die Rechte Detmars von Hardenberg und des Klosters Weende daran durch Geldzahlung ablöste. 1474 wollte Ludolf von Uslar ein Viertel des ganzen Zehnten, die seine Vorfahren dem Hospital versetzt hatten, einlösen, was jedoch der Rat von Göttingen verweigerte. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts gab es zwischen denen von Bodenhausen und denen von Uslar Streit um den Zehnten, in dem letztere behaupteten, die von Bodenhausen besaßen den von der Familie von Uslar versetzten Anteil des Zehnten, was aber von den Beschuldigten bestritten wurde. Herzog Heinrich Julius sprach dann den streitigen Zehnten der Familie von Bodenhausen zu. 1583 überließen die Bodenhausens dem Herzog Erich von Kalenberg-Göttingen ein Viertel eines Sonderzehnten von 4 Hufen Landes, der später bei dem Berkelmanschen Lehen erscheint. 1831 erhielt das Hospital Reinhausen als Fleischzehnten eine Gans.

Die Hälfte des von Bodenhausenschen Zehnten von 111 Morgen wurde 1844 von den Pflichtigen durch Zahlung von 1.390 Talern abgelöst, die andere Hälfte, deren Inhaber zuletzt Friedrich Scheidemann war, etwa 109 Morgen, fand 1853 durch Zahlung von 1.863 Taler Kurant ihre Ablösung. Dafür haben die beiden Güter je 6 Jahre, der Magistrat 3 Jahre Bullen und Eber für die Gemeinde auch heute noch zu halten. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts gab die Gemeinde Ballenhausen für die früher dem Amt Friedland in natura zu leistenden vier Trifthammel jährlich eine entsprechende Summe; ebenso lösten die Besitzer der beiden Schafherden Scheidemann und Grimme ihre Verpflichtung für Schafdickeimilchgeld und für 4 Trifthämmel mit 197, 6, 2 Thl. 6 Ggr. 1 Pf. im Jahre 1855 bei der Domänenkammer Reinhausen ab.

Die Zehntscheune von Bodenhausen, „die um 1600 auf deren Vorwerk in Ballenhausen unweit des Kirchhofs bzw. auf des Schulzen Hans Dietrichs Hofe stand“, ist verschwunden. Für das Kloster Reinhausen sammelte der alte Laienbruder Gieseke den Zehnten und ließ ihn in die Möchescheune nach Reinhausen fahren, wobei er von seinem Wagen aus an seine Helfer aus einer großen Flasche Bier spendete.

Sonstige Abgaben waren: Wartegeld (ursprünglich der Beitrag zur Erhaltung der die Landwehr des Amtes Friedland schützenden Warten), das nach Rodung der Landwehr dennoch bis 1810 weiter erhoben und erst später abgelöst wurde.

Der für die Hand- und Spanndienste bisher vom Amte Friedland erhobene Zinsroggen wurde am 30.07.1844 von drei Vollmeiern, 14 Vollköttern, 14 Halbköttern, 2 Viertelköttern, 1 Brinksitzer und vier Anbauern abgelöst durch Zahlung von 112 Talern 20 Ggr. 3 Pfg. für Spanndienste und mit 47 Talern 2 Ggr. 5 Pfg. für Handdienste (s. Anhang).

Zwei Beispiele: Der Viertelkötter Bause berichtet: alle verheirateten Frauen mußten jährlich 29 Mg. 1 Pfg. Dienstgeld bezahlen (nachgewiesen für die Jahre 1774-1810).

Daneben zahlte die Viertelkötterstelle Wartegeld 4 1/2 Pfg., Rauchhuhn 1 Mg. Landdienstgeld 1 Mg. 1 Pfg.; Handdienstgeld 4 Mg. 2 Pfg. Kotdienstgeld 6 Mg. 8 Pfg. 1833 löste Grimme von seinem Gute ab: Wartegeld vom Hofe, Erbenzins vom Hofe, Landdienstgeld, Triftgeld der Schäferei, ein Rauchhuhn, ein halbes Schock Eier, Baulebung, Manntaler und einen Zinshahn, im Ganzen für 76,9 Taler. Daneben Spanndienst (4 Tage) zu 9 Mg. Dienstgeld = 2.8 Taler, Burgfesten Spanndienst (jährlich 4 Tage) einen Manntaler und Besthaupt ab.

1737 dienten 24 Hufen in Ballenhausen dem Vorwerk in Groß-Schneen, je Hufe und Jahr außer 3 ordinären Spanndiensttagen durch Leistung von Kornfuhrn, burgfesten Fuhrn zum Mühlenbau in Friedland.

1762 sind 24 Männer des Amtes Friedland zur Schleifung der Festung Göttingen angefordert. Wieviel davon Ballenhausen stellen mußte, läßt sich Nicht mehr nachweisen.

1831/33 erfolgte das Hannoversche Gesetz über Ablösungsmöglichkeit gegen das 25-fache. 1843 das Gesetz über die Verkoppelung, 1867 preußisches Gesetz über Ablösung der Reallasten an den Domänenfiskus mit dem 18-fachen.

1850/51 wurde der Gänsezehnte abgelöst. Bodenhausen bezahlt 25, 16, 8 Taler. Der Magistrat Göttingen 2,16 Taler und im Ganzen werden an die 29 Gemeinheiten 58 Taler gezahlt.

1851: für Aufhebung des Jagdrechtes sind an Königliche Kronkammer 44,17,6 Taler; von Bodenhausen 85, 16, 1 Taler bezahlt. 1871 Ablösung des Neujahrgeldes. Das Geld dazu leiht Gastwirt Mathias. Die einzige bis heute noch bestehende Naturalabgabe ist das sogenannte Läutekorn, das jährlich vom Kirchenrechnungsführer in Roggen oder dessen Geldwert erhoben wird. Der Bodenhausensche Hof war von der Abgabe frei, weil er in früherer Zeit den Grund und Boden für die Schule gegeben hatte; er brauchte nur, wie alle übrigen, den auf seine Gerechtsame entfallenden Anteil (von je 2 eichenen Metzen in Roggen) abzuliefern.

Die öffentlichen Gebäude und Plätze

Die Kirche

Die Kirche „St. Johannis“, auf einer der höchsten jetzt freigelegten Erhebungen des Dorfes gelegen, wurde im Jahre 1774 an der gleichen Stelle der alten Kirche unter Benutzung deren Bruchsteine errichtet. Die alte Kirche war 1768 so baufällig, daß der Gottesdienst daselbst nicht mehr abgehalten werden konnte. Sie unterstand 1519 dem Erzpriester von Geismar und dieser wieder dem Archidiakonus zu Nörten. Die neue Kirche, ein einfacher barocker Bruchsteinbau mit kleinem Dachreiter und Tonnengewölbe aus gefugten Brettern wurde 1777 eingeweiht. Über dem Eingang steht: Deo Triuno dicatum et renovatum anno MDCCLXXIII (Dem Dreieinigen Gott geweiht und erneuert im Jahre 1774). Als altertümlichen Schatz besaß sie einen silbervergoldeten Becher, der dem Altertumsmuseum in Göttingen übergeben wurde.

Patrone der Kirche dürften anfänglich die Herren von Ballenhausen gewesen sein. Gegen Ende des 14. und zu Anfang des 15. Jahrhunderts werden die von Rusteberg als solche erwähnt. Die von Uslar wurden 1430 und 1434 vom Landesherrn mit dem Patronat belehnt. 1453 jedoch wurde das Patronat vom Erzbischof von Mainz den Herren von Bodenhauser zuerkannt. 1473 machten auch die von Stockhausen und die von Uslar Ansprüche darauf. Alle drei schlugen damals je einen Kandidaten für die Pfarrstelle vor. Der Streit kam vor den Mainzeschen Offizial (Vertreter des Erzbischofs) in Nörten, der jedoch von dem Bodenhausenschen Kandidaten abgelehnt wurde, worauf sich derselbe auf den Erzbischof berief. Dieser übertrug die Entscheidung den gemeinen Schöffen des Landes Thüringen und gab ihnen auf, die Parteien zu verhören. Daraufhin wurden 1474 die von Bodenhausen als rechtmäßige Erben der von Rusteberg als Patrone anerkannt und die Gegenparteien zur Tragung der Kosten verurteilt. Seitdem sind die von Bodenhauser bis heute noch im Besitze des Patronats geblieben.

Wann in Ballenhausen die Lutherische Lehre Einzug gehalten hat, läßt sich leider nicht genau feststellen. Kammerherr Artur Freiherr von Bodenhausen stellt aus den Überlieferungen seines Archivs fest, daß im Jahre 1542 noch ein katholischer Kaplan auf dem Arnstein gottesdienstliche Handlungen vorgenommen hat, während im Jahre 1544 ein evangelischer Geistlicher Dienst tat. Er vermutet daher, daß seine Familie in der Zwischenzeit zum Lutherischen Glauben übergetreten ist und glaubt annehmen zu können, daß die Gemeinde Ballenhausen zu gleicher Zeit dem Beispiel des Patrons gefolgt ist. Das benachbarte Kloster Reinhausen wurde 1543 reformiert, während der letzte Abt Frecht erst 1574 das Kloster verließ.

Reihe der Pfarrer, welche im Dienste der Kirchengemeinde in Ballenhausen gestanden haben.

1109 - 1304 unbekannt	1304 Johannes
bis 1386 Johannes Olden	von 1386 Heinrich Slegel (+ 1423)
von 1423 Johannes von Gandern	von 1465 Kündervater
von 1473 Konrad Udonis	von 1563 Jobst Behnen bzw.
von 1589 Heinrich Hartung aus Rohrberg	Herm. Beuermann von 1628 Johann Seifart
von 1597 Joel Holzmann	1642-1658 Justus Teichgräber
1637-1642 Christian Breithaupt	1679-1682 Christian Teichgräber
1658-1679 Justus Bernh.Götze	(erstes Kirchenbuch)
1682-1712 Georg Justus Sothen	1712-1750 Joachim Ströver
1751-1765 Joach.Friedr.Thilo	1765-1805 Konrad Georg Rittmeyer (Legat)
1805-1825 Aug.Bernh.Eberwein	1825-1849 Joh.Georg Aug.Richter
1849-1867 Ernst Georg	1867-1902 Rud.Wilh. Stolle
1902-1907 August Karl Fricke	1907-1922 Bernh. Ahlers

Von 1922 an wurde die Pfarre in Ballenhausen vakant und von dem Pfarrer von Groß-Schneen kirchlich betreut:

1922-1927 Pastor Schützer, Groß-Schneen
1927-1932 Pastor lic. Hoppe, Groß-Schneen
1933-1949 Pastor Fricke, Groß-Schneen
1949-1958 Pastor lic. Threde, Groß-Schneen
von 1959 an Pastor Hart, Groß-Schneen.

Die Pfarre

Zur Zeit der Reformation lag das kirchliche Leben in Ballenhausen sehr darnieder. Die Pfarrstelle war anscheinend infolge eines Streites unter denen von Bodenhausen längere Zeit unbesetzt, das Pfarrhaus verfallen und die Hofstatt zu einem Ackerhof geworden, auf dem Schwarzhans saß. Aber im Jahre 1563 beschlossen die Streitenden nunmehr die Stelle „gebührend zu vergeben“. Am 17.03.1563 wurde der noch unmündige Arnold Behnen, ein Sohn des Pfarrers Jobst Behnen-Witzenhausen, von Melchiervon Bodenhausen mit der Pfarrstelle in Ballenhausen belehnt. Als Merzenarius (Mietling) bestellte die Familie Behnen den Geistlichen von Niedernjesa Hermann Beuermann, der für ein gewisses Entgelt den Gottesdienst in Ballenhausen zu versehen hatte. Das war zu jener Zeit nichts Ungewöhnliches. Dieser Zustand war auch noch 1588 so. Damals war Jost Behnen Inhaber der Pfarrstelle; deren Einkünfte waren: Der Erlös von 3 Hufen zehntfreien Landes, ein Schock Eier, 3 Gulden, 1 Huhn von einer Scheunenstätte, 24 Groschen von einer Wiese und alle 14 Tage eine Mahlzeit im Pfarrmeierhofe. Davon erhielten Behnen und der Pastor von Niedernjesa jeder die Hälfte. Als nun 1588 bei der allgemeinen Kirchenvisitation von Kalenberg-Göttingen die Visitatoren auch nach Ballenhausen kamen, gaben sie dem Patron der dortigen Kirche auf, die Belehnung Behnens zu kündigen und den Geistlichen von Niedernjesa mit der Pfarrstelle zu belehnen, was 1588 auch geschah.

Wie weit die Pfarre bei der Zerstörung Ballenhausens durch die Uslars im Jahre 1480 gelitten hat, ist nicht festzustellen.

1588 hat Pfarrer Beuermann das Pfarrhaus selber ausbessern müssen. 1590 berichtet der Pfarrer Behnen, daß das Pfarrhaus umgebaut werden müsse, wozu denn auch auf Befehl Herzogs Julius von Braunschweig 15 Ta1er Überschuß aus den früheren Einkünften mit Verwendung fanden. Zugleich hat auch eine Erweiterung des Pfarrgartens stattgefunden, später abermals durch den Austausch mit dem sogenannten Wulfesgarten (jetzt im Besitz des benachbarten Sebode Nr. 18). 1626 ist das Dorf bis auf 11 Gebäude eingäschert, darunter die Schule, das Kirchendach und das Pfarrhaus. Kriegslasten in Form von Kontributionen und Einquartierung hinderten den Wiederaufbau. Der Geistliche des Dorfes verlor sein Hab und Gut zur Zeit der Belagerung und Eroberung der Stadt Göttingen im 30-jährigen Kriege durch die Soldaten des Herzogs Wilhelm von Weimar im Februar 1632 und wurde in den nächsten 4 Jahren noch 3 mal ausgeplündert; das Gleiche wiederholte sich im 7-jährigen Kriege 1759 durch Fischersche Husaren. Zur Pfarre gehörte außer dem Wohnhaus ein Stall und Scheunengebäude, das im Jahre 1900 auf Abbruch an den Weichensteller Georg Magerkurth (Nr. 48) verkauft wurde. Weiter gehören dazu 95 Morgen Ackerland, das aber 1636 als Folge des 30-jährigen Krieges völlig brach lag. Einige Pfarrer haben auch einen geringen Teil dieses Landes selbst bewirtschaftet, es im allgemeinen aber an Bauern und

Handwerker verpachtet. Bei der Verkoppelung fielen die nächsten und besten Ländereien der Feldmark an die Pfarre. Das jetzige Pfarrhaus ist 1757 von Pastor Thilo erbaut. Seit 1923 ist Pfarrhaus und Pfarrgarten an den ehemaligen Lehrer Senhen bzw. dessen Sohn und andere Einwohner vermietet und seit 1954 ist im Südflügel der Kindergarten untergebracht.

Hirtenhaus

Der Standort des ehemaligen Hirtenhauses (nicht zu verwechseln mit dem späteren sogenannten Schäferhaus (Nr. 21)) hat leider nicht festgestellt werden können. Da nach der Verkoppelung die Gemeindefeld weide fortfiel und nur noch die Schafe von den beiden Gütern ausgetrieben wurden, war seine Erhaltung nicht mehr erforderlich. 1855 ist es abgerissen worden. Die auf dem Hause ruhende halbe Gemeindegerechtigkeit erwarb der Schäfer Mathias (Haus Nr. 24).

Armenhaus

Das Armenhaus (Nr.34) ist im Jahre 1856 gebaut aus dem Erlös der oben angeführten halben Gemeindegerechtigkeit des alten Hirtenhauses sowie aus Erlös von Eichen und Tannen aus dem Armschen Berge. Das darüber hinaus benötigte Geld wurde von Herrn Grimme geliehen. Das Häuschen war einstöckig und hatte nur 2 Zimmer, dazwischen eine Küche auf dem Flur. Bewohnt wurde es zunächst von dem Dorfarmen Knecht Deppe (bei Riemenschneider-Evers), dann von Luise Böhme (früher Haus Nr. 13) und von Luise Wenzel. Mit zunehmender Wohlhabenheit wurde das Haus überflüssig, blieb jahrelang unbewohnt, wurde abgerissen und machte 1930 einem schmucken Neubau des Elektrotechnikers Steneberg Platz.

Spritzenhaus

Das Spritzenhaus war z.T. aus altem Holz des abgerissenen Grimmeschen Hauses Nr. 8 auf Grund und Boden derer von Helmhold im Jahr 1859 erbaut. Die Spritze wurde 1860 angeschafft und hat zum Glück im eigenen Dorfe nur selten in Erscheinung treten müssen. In letzter Zeit brannte 1914 das ehemalige Rindermann´sche, damals dem Tagelöhner Ernst Bergmann gehörige Haus Nr. 30 ab und wurde nicht wieder aufgebaut. Ganz in seiner Nachbarschaft wurde durch spielende Kinder 1943 die Scheune und der Dachstuhl des Hillebrecht´schen Stalles (Nr. 14) in Brand gesetzt. Der Wiederaufbau fand erst 1946 und 1950 statt. Außerhalb des Dorfes brannte im Sommer 1954 die Feldscheune des Bauern F. Scheidemann nieder infolge von Brandstiftung eines Ortsfremden. Ein stattlicher Neubau, bei dem die Mannschaften der Feuerwehr kräftig mit Hand anlegten, ersetzte im Jahre 1952 auf derselben Stelle das baufällige Spritzenhaus und für die alte Hand- und Druckpumpe (mit Ledereimern) aus dem Jahre 1862 wurde eine moderne Motorspritze angeschafft.

Thie

Der Thie war, wie früher überall, der Versammlungsort für die Gemeinde bei öffentlichen Bekanntmachungen und Lustbarkeiten. Noch im Jahre 1859 wurde dort Gemeindeversammlung und Tanz (letzterer bisweilen auch auf der Bergesplatte) abgehalten. In der Mitte erhob sich die alte Thielinde, die im Laufe der Jahrhunderte ihren inneren Kern immer mehr verlor und schließlich nur an zwei nach Osten und Westen ausladenden Ästen Jungholz trieb. Als dann im Jahre 1887 nun gar noch ein Blitz den Baum traf, und der innere Kern ausbrannte, mußten die beiden Äste mit einem Eisenringe zusammengehalten werden. Schließlich bedrohte der eine Ast doch das benachbarte Schulhaus so sehr, daß dies alte Wahrzeichen im Jahre 1920 der Axt zum Opfer fiel (Leider ist von dem denkwürdigen Baum keine Abbildung vorhanden).

Kirchhof

Der Kirchhof, dem Thie benachbart und die Kirche rings umgebend, reichte bis 1836 für die Beerdigung der Einwohner aus. Die Zunahme der Zahl der Dorfbewohner machte jedoch eine Verlegung an den nordöstlichen Dorfrand dringend notwendig. Dieser neue Friedhof wurde auf ehemalig von Bodenhausen` schen Gelände im Jahre 1836 eingeweiht (Beweis: Eine Notiz im Kirchenbuch aus dem Jahre 1836, wo gesagt wird, daß „der Bodenhausen` sche Erbpächter und Ehemann Otto Ludwig Scheidemann, ein würdiger Greis von 83 Jahren, am 9. September 1836 der erste Erwachsene auf dem neuen Totenhofe, dessen Gelände früher sein Eigentum gewesen war, in der Stille beerdigt“ wurde.)

Alte Totenhof

Der alte Totenhof war ringsum mit einer Mauer umgeben, deren Bau schon 1585 in den Wolfenbütteler Akten erwähnt wird und später bei der 2. Verkoppelung auf der Südseite des Kirchengrundstückes so weit zurückgesetzt wurde, daß der bisherige Fußweg zu einem Zufahrtsweg zu den Grundstücken Nr. 19 und Nr. 21 erweitert werden konnten. Bis dahin bestand nur die Möglichkeit, mit Wagen über den Pfarrhof zu diesen Grundstücken zu gelangen. Dieses alte Recht wurde erst 1891 abgelöst. Heute ist der Weg eine geteerte Dorfstraße geworden.

Neue Friedhof

Der neue Friedhof ist seit 1836 bereits einmal ganz belegt worden. Er war anfänglich mit einer dichten Tannenhecke umgeben, die aber mangels rechtzeitiger Pflege so lückenhaft wurde, daß der Schmiedemeister Dietrich im Jahre 1910 den Auftrag erhielt, den Friedhof mit einem neuen Drahtzaun zu umgeben, der aber im Jahre 1952 durch Maurermeister Weidemann, Reinhausen, auf festem Betonsockel mit Eisenpfosten erneuert werden mußte. Die Kosten dafür setzen sich wie folgt zusammen:

- a) DM 1.000,- bewilligte das Landeskirchenamt („Seelengroschen“, d.h. 50 Pfg. für jeden Evangelischen im Kirchenkreis Süd).
- b) DM 1.300,- hat das Landeskirchenamt nachfinanziert.

- c) DM 800,- als Rest wurden aufgebracht bei der Grundstücksbegradigung mit der Zahlung von den Nachbarn Harriehausen-Meyer und Bauer Hillebrecht mit etwa je 400,- DM.

Bei dieser Gelegenheit wurde auf dem Friedhof 1953 der Hauptweg fortgeführt und verbreitert, bis zu dem im Süden geplanten und den ganzen Friedhof beherrschenden hohen Kreuz. In Gemeinschaftsarbeit unter der Anleitung von Pastor Lic. Threde, Groß-Schneen, wurde das freigewordene Gelände der Ostseite abgestuft durch Sandsteinmauern, die aus alten Grabsteineinfassungen errichtet wurden. Die Gräber sollen künftig von Süden nach Norden orientiert werden, um die Grabreihen dem abgestuften Gelände entsprechend besser anpassen zu können. Die nun noch vorhandenen alten Gräber des jetzigen Friedhofes wurden zu ihrer Erhaltung, soweit nötig (30 Jahre) beweiinkauft. Sie befinden sich bis auf einen kleinen Rest von alten Gräbern am Nordrand des Friedhofes, sämtlich westlich des Hauptweges. 1953 wurden die Ränder des Kirchhofs mit Fichten, Lärchen und Ebereschen bepflanzt, und im Jahre 1959 zur Erleichterung der Pflege der Gräber der Friedhof mit einem Zapfhahn der Wasserleitung versehen.

Die Schulen

Die alte Schule (Nr. 33), die nachweislich im 30-jähriger Kriege 1626 samt der Pfarre und dem Kirchendach eingeeäschert war, wird auf dem gleichen Grund und Boden, wenn auch infolge der Nöte der Zeit erst viel später wieder aufgebaut sein; sie muß aber außer auf Bodenhäuser, auch auf herrschaftlichem Grund und Boden errichtet sein, denn die Gemeinde mußte dafür neben jährlich 4, 6 ggr an Bodenhausen noch 20 ggr May- und Herbstbede an das Amt Friedland zahlen. Sie enthielt die Lehrerwohnung und in einem Anbau ein großes Klassenzimmer, in dem alle Altersstufen zugleich unterrichtet wurden. In früheren Jahren gab es nur Sommerschule, und die Lehrer bezogen ihr Gehalt entsprechend der Kopfzahl der zu unterrichtenden Kinder. Damit konnten sie nur in den seltensten Fällen ihren Lebensunterhalt fristen, deshalb übten sie meist nebenher ein Handwerk (Schuster, Schneider, Tischler) aus. Nach dem 30-jähriger Kriege im Jahre 1652 bestand das Dorf nur noch aus 11 Gebäuden mit 3 oder 4 Schulkindern. Mit Recht beschwert sich der Lehrer bei einer Kirchenvisitation über die Schulstelle, die er aufgeben will, wenn er keinen Zuschuß erhält. Mit dem Wiederaufbau und dem Eintritt friedlicher Verhältnisse stieg auch die Kinderzahl wieder; infolgedessen entstand Ende des vorigen Jahrhunderts aber ein solcher Platzmangel, daß man zeitweise sich zur Halbtagschule entschließen mußte und einen Schulneubau nicht mehr umgehen konnte. 1912 wurde auf dem zur Schulstelle gehörigen Gelände am Ostrand des Dorfes die neue Schule (Nr. 52) mit einem geräumigen hellen Klassenzimmer zugleich mit der Lehrerwohnung errichtet. Die zwangsläufige Aufnahme der vielen Heimatvertriebenen mit ihren Kindern nach dem verlorenen 2. Weltkrieg, welche die Einwohnerzahl verdoppelte, erforderte einen weiteren Schulraum, der durch den Anbau einer von den Engländern zur Verfügung gestellten, gewölbten Blechbaracke (Nissenhütte) unter Mitarbeit und Aufsicht beider Lehrer und unter Zuhilfenahme arbeitswilliger Erwachsener und Schüler und der Jugendgruppe „Ballenhäuser Schwalben“ im Jahre 1949 mit geringen Kosten geschaffen wurde.

Lehrer waren: 1589: Abraham Suderland, 1659 Siemon Friedrich Zissar, 1685 Heinrich Krebs (gest. 1705), 1705-1738 Christian Neuring, 1738-1742 Schlote, 1742-1755 Johann Heinrich Wolf, 1771-1779 Brosende, 1779-1783 Gottlieb Daniel, 1784-1788 Johann Friedrich Kawe (gest. 1788), 1788-1794 Heinrich Andreas Friedrichs, 1794-1828 Wilhelm Thiele, 1828-1869 Wilhelm Hille, 1870-1882 Giesecke, 1882-1924 Heinrich Senhen, 1924-1931 Willi Wegener, 1931-1947 Baumann, der von 1939 an im Felde stand und am 12.05.1947 in russischer Kriegsgefangenschaft als Hauptmann gestorben ist. Von 1946 2 Lehrer Manfred Wendt und Heinz Steen - Dezember 1951; von da an Fräulein Elisabet Grote bis Ostern 1956 (heiratete 01.06.1955 Pastor Rapp in Müden/Oerze). Ab 1955 Erh. Schrader aus Dramfeld.

Die Wasserleitung

Landwirtschaftlich betrachtet kann die Feldflur von Ballenhausen nach ihrer Bodenart eher trockene Jahre als nasse vertragen. Aber das Jahr 1911 zeichnete sich durch eine bis dahin nie erlebte Trockenheit aus, so daß fast alle Brunnen versiegten. In dieser Not entschloß sich der Gutsbesitzer Fritz Scheidemann, auf seinem Grundstück in der Nähe der Burg Bodenhausen nach Quellen zu graben, die sich als so reichhaltig herausstellten, daß nicht nur die Gemeinde Ballenhausen, sondern auch Stockhausen und Obernjesa damit versorgt werden konnten. Nach Austausch des benachbarten Bodenhausen'schen Wiesengeländes wurden weitere Quellen zu Tage gefördert, die auch den Gemeinden Niedernjesa und Groß-Schneen den Zutritt zu dem inzwischen gebildeten Gruppenwasserwerk Ballenhausen erlaubten. 1912 konnten die 3 Hochbehälter, die Zuleitungen und Ortsnetze nach einem Projekt des Wasserbautechnikers Heinze, Northeim, gebaut und von Mai 1912 an auch benutzt werden. Die Gesamtkosten des Gruppenwasserwerkes in Höhe von 162.000,- M wurden auf die einzelnen Gemeinden je nach dem Wasserbedarf und der Zuleitungslänge nach dem Wasserbedarf und der Zuleitungslänge nach dem in einem Statut festgelegten Verteilungsschlüssel umgelegt. Sie betragen für Ballenhausen 16.000,- Mark, deren Verzinsung und Amortisation zu ein Drittel von den Haushaltungen, ein Drittel von der Viehbesitzern und ein Drittel von der Gemeinde (für Feuerlöschsicherheit) aufzubringen waren. Die Inflation verringerte die Schuldensumme erheblich, schon 1927 war sie amortisiert. Ein Erweiterungsbau 1930 (Doppelleitung vom Haupthochbehälter an der Burg Bodenhausen nach Ballenhausen) kostete 16.200,- Mark, ein Betrag, der nun noch von dem Verbands neben Reparaturausgaben zu verzinsen und zu amortisieren ist. Im September 1934 wurde die Quelle des Lindenborns in direkter Leitung dem Hochbehälter noch zugeführt.

Das Wasser ist wohlschmeckend und wegen des großen Waldniederschlagsgebietes einwandfrei im Gegensatz zu dem der bis dahin benutzten Zieh- und Wickelbrunnen oder gar „Füllen“ aus den Bächen. Für alle Dörfer bedeutete dieser Wasserleitungsanschluß einen großen Kulturfortschritt.

Nachdem sich die dem Wasserleitungsverband angeschlossenen Gemeinden durch den Zuzug vieler Heimatvertriebener aus Ost und West an Kopffzahl um das Doppelte vermehrt hatten, reichte vielfach der Wasservorrat für die höchstgelegene Gemeinde Groß-Schneen besonders bei Mißbrauch und trockenen Zeiten nicht immer aus, so daß sich die Gemeinde Groß-Schneen entschloß aus dem Wasserleitungs-Zweckverband Ballenhausen auszuschneiden, und sich eine eigene Wasserversorgungsanlage im „Dreisch“ zu schaffen. Sie wurde im Winter 1952 - Frühjahr 1953 gebaut und durch einen Waldgottesdienst (Pastor Threde) am 1. Ostertag, 08.04.1953 eingeweiht. Man hat nicht Naturquellen gefaßt, sondern im Bereich des Verwerfungsgebietes am östlichen Rande des Leinegrabens auf Grund geologisch-physikalischer Messungen einen Brunnenschacht von 11 m Tiefe in die gewachsenen Felsen getrieben und dadurch wasserführende Schichten unterhalb des Naturpegels angeschnitten. In einer Spezialart von Heberleitung fließt durch Röhren im Durchmesser von 250 Millimetern in einer Länge von etwa 2 km das Wasser auf natürliche Weise über Berg und Tal dem Dorfe zu, ohne daß Kosten für eine Pumpstation oder einen Hochbehälter für die laufende Förderung des Wassers entstanden sind. Durch diese technische Lösung hat die Gemeinde Groß-Schneen ausreichend Wasser gewonnen. Nun aber mußte auch der Wasserleitungs-Zweckverband (Vorsitzender jetzt Gemeindedirektor

Gries-Obernjesa) wegen der Röhrenverengung durch Kalkansatz in der Feldmark Ballenhausen und Stockhausen nach 47 Jahren an eine Erneuerung der Zuleitungsrohre denken. Er beschloß,

in einem großen Bauvorhaben 1958/59 die Zuleitung von den Bodenhäuser Quellen bis zum Stockhäuser Hochbehälter in 200 mm Asbestrohre neu zu verlegen und im Gebiet der Quellen nicht diese selbst, sondern deren natürlichen Grundwasserspiegel - ähnlich wie Groß-Schneen, aber aus einer anderen Verwerfung - anzuzapfen und nach dem System des Saugers zum Hochbehälter Stockhausen zu leiten mit einer Abzweigung am Bauerweg in die beiden vorhandenen 125 und 150 gußeisernen Hauptzuleitungen für Ballenhausen. Der Voranschlag für dieses Projekt sieht eine Summe von etwa 230.000,- DM vor, von denen anteilig Ballenhausen etwa 50.000,- DM zu tragen haben wird. Östlich von Ballenhausen wurde wegen des über 30 Härtegrade haltenden kalkhaltigen Wassers eine Entkalkungsanlage eingebaut.

Die Elektrifizierung

Alle Gemeinden des Kreises gehören seit 1914 zum Göttinger Überlandwerk bzw. der Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft Mitteldeutschland (EAM). Der Kreis hatte vor Kriegsausbruch 1914 bereits die elektrischen Hausanschlüsse herstellen lassen und den gesamten Bedarf an Kupferleitungen 1914 bereit liegen. Diese wurden aber infolge des ausgebrochenen Krieges beschlagnahmt. Für die Zuleitung nach Ballenhausen wurden gerade am Mobilmachungstage die Masten gesetzt, die 1917 von Stockhausen aus eine behelfsmäßige Eisenleitung erhielten, durch die beide Dörfer von der Thiele`schen Mühle von Stockhausen aus elektrischen Anschluß erhielten. 1920 konnte das gesamte Kreisnetz an das Überlandwerk angeschlossen werden, allerdings nur in starker Eisenzuleitung, da Kupfer immer noch nicht genügend zur Verfügung stand. Infolge Beschusses durch amerikanische Panzerartillerie (Frühjahr 1945) wurde das Ortsnetz zerstört. Ende 1945 abgebaut und durch ein kupfernes ersetzt. 1947 wurde das Ortsnetz durch eine Stickleitung bis an die Feldscheunen von Fascher und Voigt und 1953 zu den neuen Siedlungsbauten und 1956 bis zu Scheidemanns neuem Feldschuppen am Bauernweg erweitert. Ende 1956 bekam die Kirche elektrische Heizung. Der Anschluß an die Überlandzentrale mit der Ausnutzungsmöglichkeit von Licht und Kraft in jedem Winkel der Gebäude brachte dem Dorf einen weiteren großen Kulturfortschritt. Die im Jahre 1927 bereits vorhandene Straßenbeleuchtung konnte am 24.11.1950 wieder eingeführt und erweitert werden.

Entwicklung, Zugehörigkeit und Verwaltung von Ballenhausen

Über die frühe und weitere Entwicklung des Dorfes liegen keine Nachrichten vor, jedenfalls aber bildete den Grundstock des Dorfes der befestigte Sitz der adligen Familien von Ballenhausen später von Rusteberg und nach der Zulegung der Feldmark Bodenhausen in der Hauptsache die Bodenhausens und von Uslars, später auch von Helmoldt. Sie alle bewirtschafteten ihre Höfe nicht selbst, sondern belehnten oder vermeierten sie; die Pächter wohnten in den Häusern oder dem „Sedelhofe“ der Grundherren (Häuser 1-8) und bewirtschafteten von da aus die in alle Himmelsrichtungen verteilten Ländereien. Der Kreis dieser Höfe stellt also das ursprüngliche Bild des Dorfes dar. An diese 8 Höfe schloß sich dann im Laufe der Zeit - meist durch Teilung des vorhandenen Besitzes, weniger durch Erwerb oder Vererbung von Ländereien aus Nachbargemeinden - die weitere Entwicklung des Dorfes an; neue Wohnhäuser wurden neben oder zwischen den bestehenden gebaut, so daß die ursprüngliche Dorfgemeinschaft, die spätere Realgemeinde, um 1800 im ganzen 34 Wohngebäude (einschl. Pfarre, Kirche, Schule) umfaßte - mit 29 ganzen bzw. halben Gemeindegerechtsamen. Die Entwicklung des Dorfes machte, wohl als Folge der vorausgegangenen schweren Kriege von 1815-1840 nur geringe Fortschritte (nur 2 Feuerstätten mehr), dann aber zogen Handwerker und Landarbeiter auch aus fremden Gemeinden zu, heirateten z.T. Ballenhäuserinnen und bauten als „Brinksitzer“ oder „Häuslinge“ eigene Wohnhäuser auf Gemeinde- oder Privatgrundstücken, nach vorausgegangener Einzugsgenehmigung durch die Gemeindevertretung und nach Zahlung des Einzugsgeldes von 6 Mark. Die Genehmigung wurde davon abhängig gemacht, ob Berufs- und Vermögensverhältnisse eine geordnete Haushaltsführung erwarten ließen. So entstanden von 1844-1900 die Wohnhäuser Nr. 35-48 und von da bis zur Jetztzeit die Häuser 49-55; dazu 1953/54 noch 8 Siedlungshäuser Nr. 56-64 und weitere Nr. 59-69, 70-75.

Über die Entwicklung des Dorfes im Mittelalter lassen lediglich die vor den Kriegswirren geretteten Steuer- und Schatzregister der Städte einigermaßen zuverlässige Rückschlüsse zu. Diese Steuern mußten in Geld entrichtet werden, wobei das damalige Geldmaß der Gulden (30% weniger als die damalige Mark), der Ferding gleich 12 Schillinge, 4 Ferdinge gleich 1 Mark und 1 Pfund gleich 21 Schillinge war.

1448	waren aus Ballenhausen 9 Bauern an die Stadt Göttingen steuerpflichtig und 5 Vollmeier, 4 Halbmeier
1456	13 (8 + 5), 1459 = 12; 1476 = 12 (6 Ackerlüde, 6 Kothere)
1492	10 (8 + 2); 1489 = 12; 1496 = 9 ; 1500 = 12 (6 + 6);
1550	sind 18 Familien vorhanden mit nur 65 Einwohnern, die aber ganz andere Namen führen als die vorherigen Bewohner.
1559	7 Ackerleute, 2 Halbspänner, 13 Kotherer, 2 Häuslinge
1585	führt die Musterungsliste von Kalenberg 23 Namen wehrfähiger Männer in Ballenhausen auf. Pfarrländereien sind an 8 Ackerleute und 16 Kothere verpachtete
1603	28 Bauern
1652	sind nur 11 Häuser noch vorhanden.
1750	27 Feuerstellen: 4 Vollmeier, 1 Halbmeier, 17 Kleinköther, 5 Brinksitzer.
1758	5 Vollmeier, 2 Halbmeier, 19 Kleinköther, 1 Brinkbesitzer.
1777	= 29 Feuerstellen; 1791 = 32 Feuerstellen
1812	= 34 Häuser - 259 Einwohner
1817	= 32 Feuerstellen
1799	= 248 Personen: 119 männliche, 129 weibliche
1819	= 32 Feuerstellen und 290 Seelen
1833	= 231 Ortsanwesende
1835	= 240 Gemeindeglieder
1844	= 3 Vollmeier, 2 Halbmeier, 14 Vollköther, 14 Halbköther, 2 Viertelköther, 1 Brinksitzer, 4 Anbauer
1848	= 44 Wohngebäude, 273 Einwohner (Hasenwinkel : 2 Gebäude und 20 Einwohner).
1871	= 318 Ortsanwesende
1884	= 29 Realberechtigte, 9 Brinksitzer, 13 Häuslinge, 280 Einwohner, davon 1 katholisch
1892	= 36 Pferde, 168 Rinder, 581 Schafe, 54 Ziegen, 12 Bienenstöcke
1895	= 266 Ortsanwesende
1900-1909	Einwohnerzahl zwischen 276 und 287 schwankend
1910	304 Einwohner
1916	291 Einwohner
1932	311 Einwohner
1933	281 Einwohner
1939	284 Einwohner (152 männliche, 132 weibliche)
1946	481 Einwohner
1950	534 Einwohner (250 Einheimische, 284 Flüchtlinge)
1957	450 Einwohner (268 Einheimische, 157 Heimatvertriebene, 24 Sowjetvertriebene, 1 Evakuierte)

Ballenhausen gehört schon seit dem 14. Jahrhundert zum Amte Friedland zu dem 1448 noch die Dörfer Dramfeld, Elkershausen, Friedland, Lemshausen, Lüttgen-Schneen, Niedernjesa, Reiffenhausen und Groß-Schneen (1268 auch Osternseyne genannt) mit einer Kirche, einem landtagsfähigen Vorwerk und einem landtagsfähigen adligen Gut, welches die Untergerichte daselbst und in Stockhausen und Deiderode hat, und zu dem 1550/59 das Oberdorf Groß-Schneen mit Kirche hinzu kommt.

Das **Amt Friedland** war schon 1424 bis 1530 von Herzog Otto dem Quaden für 10 000 Fl (Gulden) an die Stadt Göttingen verpfändet, die wegen der unsicheren Zeiten nicht nur ihren engeren Kreis durch Warten und Wehren schützen zu müssen glaubte, sondern nun auch in gleicher Weise das Amt Friedland in ihren eigenen Schutzbereich einbezog.

Sie ließ unter Übernahme eines Teiles der Kosten als Schutzwehr gegen Osten die „Landwehr“ bauen, die aus einem bis zu 4 Ruten breiten und 2-3 Gräben bildenden und mit dichten Dornestrüpp bestandenen Schutzwall bestand, der an besonders wichtigen oder übersichtlichen Punkten mit Warten gekrönt wurde. Unsere Landwehr erstreckte sich vom Leinetal aus der Gegend der Landweherschänke (Dreckwarte) über die Diemardener Warte (Erlaubnis zum Bau erfolgte vom Kloster Hilwartshausen an den Rat von Göttingen im Jahre 1409), sich von da südwärts wendend, am Hellholz entlang über den Wendebach bis zur höchsten Erhebung des Maineberges, wo im Jahre 1414 eine Warte, „die Seestelle“ gebaut wurde. Sie lag unmittelbar neben dem heutigen trigonometrischen Punkt 237,8 mitten in dem jetzigen Hillebrecht'schen Land. Wir würden von ihr nach fast 550 Jahren gewiß nicht so viel berichten können, hätte nicht Herr Museumsdirektor Fahlbusch in den Göttinger Kammereirechnungen mannigfache Anhaltspunkte für ihren Bau zu Tage gefördert. Die Stadtkämmerei zahlte u.a. zu ihrem Bau 7 1/2 m (Mark) 20 1/2 f (Ferding) 3 d (Denarii = Pfennig) für Bindemittel und Kalk; Steinfuhren leistete der Ratswagen durch Scholepape (Name des Fuhrmanns). Der Wächter hieß Marquard und erhielt von der Stadt nur einige Ellen Tuch, für welche sie 1417/18 ein f ausgab, während seinen eigentlichen Lohn die Bauern von Niedernjesa und Ballenhausen („das Wartegeld“) gemeinsam zu zahlen hatten.

1429/30 erhielt Hans von Bovenden für Kalk, Ziegel, Latten und Arbeiten an der „Seestellenwarte“ 9 f, 5 d von Göttingen ausgezahlt. Da im Laufe der Jahre die Dornen und Sträucher, wohl infolge ungenügender Knickung, höher wuchsen, mußte im Jahre 1434/35 diese Warte um ein hölzernes Stockwerk erhöht werden. Aber auch außerdem erforderte die Unterhaltung vom Wendebach bis Ballenhausen erhebliche Kosten, von denen das Kloster Reinhausen, das übrigens 1438 offiziell den Bau der Landwehr ebenfalls billigte, 15 m zu erstatten hatte. Als Wächter der Landwehr von der Garte bis Ballenhausen wurde Hans Heyne eingesetzt, der 1441 „die Landwehr auszustechen, mit Weiden und Dornen zu bepflanzen und, wo sie eingetreten, zu säubern hatte“.

In Ballenhausen wurde ein Durchlaß mit Schlagbaum (wohl neben dem Mainebach) angelegt, den Hans Smed zu bedienen und bewachen hatte. Die Landwehr verlief nun von der Seestellenwarte direkt nach Süden in der ungefähren Richtung des jetzigen Mainebergsweges (in der Flurkarte von 1835 noch als Landwehr bezeichnet), führte am Ostrande von Dorf Ballenhausen durch den Hof des Andreas Kempe (der wahrscheinlich durch die Verkoppelung verschwand) auf das Grundstück von August Bode (Nr. 24) zu und wandte sich dann, der Bachniederung des „Reines“ nach Südosten folgend, der noch heute

so genannten Landwehr zu, am Klushof (früher Heldagshausen) vorbei, bis auf die Höhe des heute noch in Groß-Schneen sogenannten Warteberges, auf dem die Groß-Schneer häufig, wenn nicht auf dem Einzelberge, ihr Osterfeuer abbrannten. Auf dieser Höhe stand nämlich wieder eine Warte, die „Zeegenhelle“ oder auch „Bönnekenhuser Warte“ genannt, die im Jahre 1431 errichtet wurde und für die 1433/34 zum ersten Male ein Wächter genannt wird, dessen Besoldung den Bauern von Niedernjesa, Stockhausen und Ballenhausen gemeinsam oblag. Die Länge der Landwehr von der „Zeegenhelle“ bis zur Garte betrug „dusend myn (minus = weniger) 23 roden, also 977 Ruthen, d.h. 4656 Meter. Die Arbeiten an der Landwehr dauerten viele Jahre. Die Dorfeinwohner wurden dafür aber auch von der Stadt Göttingen teils mit Geld, teils mit Bier bezahlt. So erhielt Klaves Teyenerode, Ballenhausen „dafür dat he de hauwel (Hacken) to hope droch, da man de landwere groff to ballenhusen“ einen f. 1423/24 wurde den dort Arbeitenden 2 1/2 Kessel Bier gespendet oder weiteres den betreffenden Bauermeistern geliefert. Spitzhacken, Beile, Spaten und Schaufeln stellte die Stadt, die in dringenden Zeiten auch ihre eigenen Bürger zur Arbeit mit einsetzte.

Bis zur Pfandentlassung (1530) übte die Stadt Göttingen später die Landesherrschaft die Aufsicht über die Instandhaltung der Landwehr aus. Je mehr die Handfeuerwaffen aufkamen, je weniger bildete die Landwehr einen ernsthaften Schutz, so kam es, daß im Laufe der Jahre die Hecken nicht mehr geknickt (gekappt) wurden, und überall Durchlässe entstanden. In der Ballenhäuser Flur ist die Landwehr um 1600 bereits völlig gerodet gewesen und hat, was sonst der Fall gewesen wäre, der Bewirtschaftung der Ländereien des Dorfes Bodenhausen von Ballenhausen aus nicht mehr im Wege gestanden. Aber sie hat sich, in ihrer ganzen Breite versteint, noch über 2 Jahrhunderte erhalten. Das Kornregister vom Amt Friedland aus dem Jahre 1786 führt die Pächter der einzelnen Landwehrtteile von Ballenhausen namentlich auf. Erst mit der Verkoppelung verschwindet sie in der Feldmark ganz, aber ihr Name lebt im Volksmunde weiter fort, wenigstens für den Teil, der sich an der „Klus“ lang erstreckt.

Nach der Einlösung des Amtes Friedland durch Herzog Erich den Älteren von der Stadt Göttingen wurde das Amt zu Lehen gegeben an folgende nobiles: Staats von Münchhausen, Großvoigt Jobst von Weyhe, die von Rehden, Herrn von der Lippe, Herrn von Weyhe, zuletzt an Freiherrn Otto Groten.

Seit 1770 wurde die hohe Gerichtsbarkeit im Amte Friedland allein durch den Amtrann, ausgeübt, die niedere durch den ortsansässigen Adel. 1815 wird das hilwartshausener Dorf Diemarden von Friedland zum Amt Reinhausen gelegt, während 1825 das Amt Brakenberg an Friedland fällt. 1807-1813 bildete Friedland im Verbands des unter Jérôme (Bruder des Kaisers Napoleon) stehenden Königreichs Westfalen und des Departements der Leine mit 5 500 Einwohnern ein eigenes Kantongebiet, dem die Gemeinden Deiderode mit Elkershausen, Lütjen-Schneen, Hebenshausen mit Niedergandern, Eichenberg, Berge, Gertenbach mit Allershausen, Neuenrode, Bischhausen, Marzhausen mit Hermannrode, Ballenhausen mit Stockhausen, Groß-Schneen, Ludolfshausen und Reckershausen unter deutschen „Mairen“ kontributionspflichtig waren.

1859 erfolgte im Königreich Hannover die Trennung der Verwaltung von der Justiz, und das Amt Friedland fiel an das Amt Reinhausen, das erst im Laufe der Zeit zu seiner jetzigen Größe anwuchs; ursprünglich gehörten ihm nur die Dörfer Reinhausen, Ischenrode, Lichtenhagen an. Nach der Aufhebung des Klosteramtes Diemarden kam auch dies Amt dazu. Später, 1814, mit der Aufhebung des Amtes Niedeck traten hinzu die Dörfer: Klein-

und Groß-Lengden mit Kerstlingröderfeld, und 1839 die Gartedörfer Kerstlingerode, Beienrode, Rittmarshausen, Bischhausen und Weißenborn. Als 1852 die Familie von Uslar-Gleichen die Gerichtsbarkeit an die Landesherrschaft abtrat, wurden auch die Dörfer der Ämter Alten- und Neuen-Gleichen, Bremke, Gelliehausen, Benniehausen, Wöllmarshausen, Sattenhausen und Etzenborn dem Amt Reinhausen zugelegt. Am 01.04.1885 erhielt der Kreis Göttingen, zu dem das Amt Reinhausen gehört, die neue Kreisverfassung, die im wesentlichen auch nach den beiden Weltkriegen erhalten geblieben ist.

Die **Verkoppelung** der Ländereien im Königreich Hannover wurde nach einem Landesgesetz über Gemeinheitsteilung - Ordnung im Lüneburg` schen schon vor 1800 - in einzelnen Landesteilen vorgenommen, aber durch die Occupation unterbrochen und erst 1843 nach einem weiteren Gesetz vom 23.07.1833 weitergeführt.

Während der Dreifelder-Wirtschaft war die Ballenhäuser-Feldmark in drei Teile geteilt, in Winterfeld, Sommerfeld und Brache. Zum ersten Drittel (1772 Winterfeld) z.B. zählten vom Bauernfeld 11 Hufen, vom Maineberg 1 Hufe = 12 Hufen; zum Sommerfeld: das Reinfeld mit 11 Hufen und der Mühlenberg mit 1 Hufe; der Rest: Wallfeld und Pflingstanger waren Brachfeld. In regelmäßigem Turnus wechselten diese Felder. Aber Karten aus dem 18. und 19. Jahrhundert (z.B. Vorwerk Albeshausen von 1804) zeigen auch viele Streustücke in den benachbarten Feldmarken von Reinhausen, Stockhausen und Groß-Schneen, Gemeinden, die ihrerseits auch die Steuern und Abgaben von diesen Ländereien einnahmen. Als dann die Auffindung von Stickstoff im Harnstoff von Professor Wöhler Göttingen geglückt und die Forschungsergebnisse von Thaer-Celle Verbreitung fanden, erübrigte sich ein strenges Festhalten an der Dreifelder-Wirtschaft. An ihre Stelle trat die freie Felderwirtschaft, die erst recht für den Landbau förderlich wurde, als auch die Zusammenlegung der Ländereien eines Besitzes durch die Verkoppelung, Anlage von Wegen und Gräben, Schaffung von Vorflut usw. möglich wurde. Die Verkoppelung der Ländereien von Ballenhausen, die schon 1854 von Friedrich Scheidemann und Georg Grimme beantragt war, zog sich über 10 Jahre bis 1866 hin und hat von da an die ganze Entwicklung des Dorfes nennenswert gefördert. 1848 kamen durch die Aufteilung des Magerkurth` schen Hofes (Nr.3) 107 1/2 Morgen und 1912 noch 71 Morgen vom Magistratsland in den Besitz von Arbeitern, Bauern und Handwerkern. Dagegen wurde 1871 der Grimme` sche Hof durch Zukauf von 98 Morgen von Heddenhausen aus Stockhausen (an der Landstraße nach Groß-Schneen und auf dem Maineberge gelegen) vergrößert. Sonst ist die Feldmark im Großen und Ganzen unverändert geblieben. Allerlei Flurbezeichnungen lassen noch sehr interessante Rückschlüsse auf geschichtliche Zusammenhänge und frühere Bodenstruktur zu, worüber im Anhang nachgelesen werden kann.

Die Verwaltung der reiheberechtigten, ackerbaureibenden Dorfgemeinschaft wurde früher in die Hände eines gewählten Ältesten gelegt, dessen Amtsbezeichnung wohl im Laufe der Jahrhunderte gewechselt hat, dessen Aufgaben aber die gleichen geblieben sind, solange es sich in der Hauptsache um die Steuerabgabe und die Vermögensverwaltung der Realgemeinde handelte. Als aber die politischen Belange des Dorfes vorherrschten und eine eigene Vertretung verlangten, trat neben dem Vorsteher der Realgemeinde (z.T. auch in Personalunion) in Ballenhausen der von sämtlichen Einwohnern gewählte „Bauermeister“ auf. Ihre Namen haben aus Kirchenbüchern oder Gemeindeakten, wenn auch nicht vollständig, festgestellt werden können.

Schulzen waren: 1475 Hein Kynen, 1514 Heinemann Kynen, 1585 Hans Vehrensen (auch Krüger), 1600 Hans Dietrich, 1684 Heinrich Magerkurth, 1695 Andreas Holzmann, 1706 Jürgen Günter, 1731 Joachim Magerkurth (+ 1741), 1756 Johann Andreas Heddenhausen (+1760), 1741 Johann Heinrich Holzmann, 1767 Johann Christian Heise, 1790 Johann Heinrich Heise (+1791), 1790-1805 Georg Fündling (+1825), 1805-1815 O.L. Scheidemann (Maire), 1816-1825 Georg Fündling, 1826-1852 Heinrich Gottfried Heise, 1852-1860 Lorenz Heise, 1860-1870 Schmied Scheufler, 1871-1881 Friedrich Mathias, 1882-1888 Gustav Scheidemann, 1888-1898 Fritz Bielefeld, 1898-1924 August Bode, 1924-1927 Fritz Sebode sen., 1927-1934 Karl Fahrenbach, 1934-1940 Fritz Sebode jun., 1940-1946 in dessen Vertretung Theodor Harriehausen.

1945 nach dem verlorenen Weltkrieg und auf Befehl der englischen Besatzungsmacht mußte jede Gemeinde nach englischem Vorbild einen Bürgermeister und daneben einen Gemeindedirektor wählen. 1946-1949 wird Sattlermeister Grotjahn Bürgermeister und Alfred Magerkurth von 1946 bis zum Dezember 1956 Gemeindedirektor, Ende 1949 löste der bisherige langjährige Rechnungsführer Fritz Bode den Sattlermeister Grotjahn als Bürgermeister ab bis 1952. Von da an übernahm wieder Fritz Sebode dieses Amt, das 1956 mit dem des Gemeindedirektors in seiner Hand vereinigt wurde.

Die **Kriegsereignisse** verschiedener Jahrhunderte haben natürlich die Entwicklung des Dorfes Ballenhausen stark beeinflußt. Wie weit das Dorf Ballenhausen selbst bei der Fehde zwischen Bodenhausen und der Stadt Göttingen im Jahre 1396, welche die Zerstörung von Burg und teilweise Dorf Bodenhausen zur Folge hatte, in Mitleidenschaft gezogen worden ist, läßt sich aktenmäßig nicht feststellen. Dies ist aber anzunehmen, da die Bodenhausens damals schon den Besitz der Rustebergs in Ballenhausen geerbt hatten, und deshalb auch hier angegriffen wurden.

1448 nehmen die Ballenhäuser teil an einem Zug vor den Grubenhagen mit einem Schmiedewagen.

1475 haben die Uslars aus Zorn darüber, daß die Bodenhausens und nicht sie ihren Pfarrer als Kandidaten einsetzen durften (bei dem Kampf um das Patronat) das ganze Dorf verbrannt. Aus diesem Grunde wird es auch wohl in der Reihe der 1476 vom Herzog Friedrich von Braunschweig im Amte Friedland zerstörten Dörfer Lüttgen-Schneen, Dramfeld, Sieboldshausen, Lemshausen, Mengershausen, Niedernjesa und Stockhausen nicht erwähnt sein. Der Grund kann aber ebenso auch eine Folge des Streites um das Erbe der Rustebergs gewesen sein.

1520 haben die Gebrüder Hans, Klaus und Brosius Wegener den Göttinger Ratshof in Ballenhausen bewirtschaftet und waren die Pacht einige Jahre schuldig geblieben. Sie waren auch bereit, den Hof aufzugeben, wenn die Stadt Göttingen als Eigentümer des Hospitalhofes die aufgewendeten Baukosten erstattete, was jedoch abgelehnt wurde. Die Stadt Göttingen verkaufte hinter dem Rücken der Pächter, die in der Regel von diesen gekaufte Hälfte der Ernte, die als Pacht anzusehen war. Der Hof wurde trotz der Fürsprache des Landesherrn und Otto`s von Kerstlingerode gekündigt.

1532 am 26.04. sagte Hans Wegener der Stadt Göttingen die Fehde an und gewann in dem Hans von Uffeln, einen von der Stadt entlassenen Reitknecht, einen Bundesgenossen. Damit herrschte Unsicherheit in Göttingens Umgebung; ein Göttinger Bürger wurde auf

dem Wege nach Adelebsen getötet und ein anderer gefangen. Einem Göttinger Hintersassen in Rosdorf wurde das Haus angesteckt und die Pferde erstochen; der Ziegelmeister von Göttingen wurde vor dem Kloster von Reinhausen aufgegriffen und beraubt; die Göttingischen Meier (Pächter) zu Niedernjesa, Stockhausen, Ballenhausen, Herberhausen, Rosdorf, Roringen, Geismar, Groß- und Klein-Schneen geschätzt und gebrannt. Die Fehdelustigen stahlen 6 Pferde und machten bei Nacht Schafe nieder.

1532 Mitte Juni suchten Einbeck und Northeim zwischen den Parteien zu vermitteln, Wegeners Halsstarrigkeit ließ die Verhandlung scheitern. Er und seine beiden Brüder, die sich auch an der Fehde beteiligt hatten, wurden zu Braunschweig ergriffen und am 3. Tage nach Oculi 1533 hingerichtet und aufs Rad geflochten. „Diese bluteten noch wohl den 5. und 6. Tag, nachdem sie gerichtet - daher denn etliche meinten, ihnen wäre nicht gar recht geschehen.“

1625/26 lagen zu Ballenhausen wie auch auf den anderen Dörfern um Göttingen spanische Reiter im Quartier. Am 20.02.1626 machte die in Göttingen stehende Garnison der Evangelischen einen Anschlag auf die Reiter in Ballenhausen, Reinhausen und Stockhausen. 800 Fußsoldaten und einige Reiter, Bürger, Soldaten, Ausschuß (Bürgerwehr) und Bauern vom Lande zogen abends 7 Uhr aus dem Stadttor hinaus. „Als aber Staatsadrian -- des Inhabers von Reinhausen Diener, wie sie jenseits des Hofes aus Reinshoff kommen, vorausgeritten und in der Eil 2 Schüsse getan und darauf sobald in Ballenhausen Alarm wurde nun das Dorf vom Feind in Brand gesteckt und derselbe ins Feld gerücket, hat man dafür gehalten, daß solcher Anschlag durch solche Schüsse müsse verraten worden sein, und brannte erwähntes Dorf Ballenhausen am 21.02. noch sehr stark“

1625: Eine allgemeine Beschreibung der Kriegseignisse unserer Gegend im 30-jährigen Kriege, deren Schrecknisse allerdings durch die Kriegsgreuel des letzten Weltkrieges jetzt abgeschwächt erscheinen, soll die Heereszüge und Kampfhandlungen schildern, denen unsere Gegend und auch unser Dorf bei dem Hin- und Herwogen der Kriegszüge ausgesetzt war:

Wallenstein traf am 1. Oktober 1625 von Hersfeld kommend in Eschwege ein, überschritt die Werra bei Allendorf und nahm sein Hauptquartier in Niedergandern. Am 5. Oktober befand sich Wallenstein noch im Amte Friedland, rückte aber nun unter Zerstörung hauptsächlich der Dörfer auf dem linken Leineufer über Rosdorf, Ellershausen und Grone gegen Göttingen vor. Bei Grone trat ihnen ein braunschweigisches Korps von 1 500 Mann Fußvolk und 300 Reitern unter Hans Christoph von Hardenberg entgegen, das sich aber unter die Mauern Göttingens zurückzog. Göttingen ergab sich trotz mehrfacher Aufforderung damals nicht. Wallenstein hatte währenddessen sein Hauptquartier in Olenhusen und rückte am 7. Oktober weiter in das Amt Harste, das er ausplünderte, dann weiter nach Salzderhelden, Rotenkirchen und später in die Umgebung der Städte Halberstadt und Magdeburg.

Um Göttingen aber tobte im Winter 1626 der Kleinkrieg. In der Nähe waren spanische Truppen einquartiert. Um diese für die Gewalttätigkeiten an den unglücklichen Dorfbewohnern zu bestrafen, wurden von den Göttingern zahlreiche Ausfälle durch die Bürger und Bauern unternommen. Manchmal glückten sie, einmal brachte man sogar die Leichen der Feinde mit in die Stadt. Dagegen mißlang eine große Fouragierung von 206

Wagen, von denen die meisten verloren gingen. In die Stadt waren viele Landleute zusammengeströmt, die z.T. ihr Vieh mitbrachten; sie konnten aber in Häusern und Ställen nicht untergebracht werden und mußten sich und ihre Habe in elenden, an den Stadtmauern notdürftig errichteten Hütten bergen. Da Futter und Wasser fehlten, verendeten viele Tiere und vermehrten die Ausbreitung der Pest, die besonders unter der Landbevölkerung schwere Opfer forderte.

Da die Feinde gegen Ende März aus Göttingens Umgebung abzogen, unternahm die Besatzung weitere Beutezüge bis in die Gegend von Heiligenstadt, und wird dabei auch Ballenhausen nicht verschont haben. Im Juli 1626 zog Tilly von Münden her ins Lager vor Göttingen, das seit Anfang Juni eine dänische Besatzung hatte und sich trotz der seit Mai dort wütenden Pest auch nach dem bekannt gewordenen Blutbade von Münden nicht ergeben wollte. Göttingen wurde nun regelrecht belagert und mußte sich schließlich nach verzweifelter 58-tägiger Gegenwehr ergeben.

Die Dänen verließen mit militärischen Ehren die Stadt, die weiterhin samt ihrer Umgebung durch Einquartierung, Kontributionen und Plünderungen schwer zu leiden hatte.

Tilly selbst wandte sich nun Northeim zu, das er aber inzwischen von den Dänen stark besetzt fand. Er wich deshalb über Nörten zurück und blieb mit seinem Hauptquartier in Angerstein, später nach Osten ausweichend. Am 19.08. standen die Dänen Tilly in der Nähe der Gleichen gegenüber, wo es aber zu keinem Kampf kam. Es folgte dann bald die für die Dänen unglücklich verlaufene Schlacht bei Luther am Barnberge am 26.08.1626, womit der Widerstand der Evangelischen gebrochen war.

Trotz des Friedensvertrages hörten die Drangsalierungen der Bauern durch die einherziehenden Truppen nicht auf. Mißernte und Pest kam hinzu. Unter dem 20. April 1629 berichten Richard von Berlepsch und Just von Buttlar an die Kriegskommissare über den damaligen Zustand der Gegend: Sie habe durch die Belagerung der drei Städte: Münden, Göttingen und Northeim, durch die anhaltenden Truppendurchzüge Plünderungen und Brände außerordentlich schwer gelitten. Bei dem Mangel an Pferden und Rindvieh läge die Länderei ganz öde und wüst und „böte Disteln und Dörner dar, welches doch für die Unterhaltung menschlicher Leiber nicht dienlich sei“. So würden die Dörfer ganz zur Wüstenei, „daß einem fast grausam wird, wenn man durch das Dorf geht“. Zu allem Unglück suchte noch im gleichen Jahre ein schweres Hagelwetter einen Teil der Gegend heim.

Einen noch weit genaueren Bericht gibt ein vorausgegangenes Bittgesuch der Landesbewohner vom 17.04.1628, das im Urtext der damaligen Schriftsprache hier angeführt sein mag:

„Wir blutarmen Leute (mit denen es nun gar ad extrem (zum Äußersten) und zwar, Gott im Himmel wolle es gnädig erbarmen und ansehen) sind über der langen und unerschwinglichen Kontribution dahin geraten, daß wir nackt und barfuß daher gehen, Hunger und Kummer leiden, und als Flüchtige aus den Dörfern und als Landbettler, gleich den Säuen und den Hunden liegen, und daß auch etzliche kleine Kinderlein in Mangelung ihrer Eltern Hungers sterben und verderben müssen. Dazu denn auch das letzte

einquartierende Volk, welches 8 000 Mann stark sein soll, uns ganz um das Unsrige gebracht, so 2 Nacht still gelegen, können es nunmehr mit der jetzigen schweren Kontribution, darum wir von den Artillerieknechten ganz unbarmherzig sein angestrengt worden, bevor aber, weil wir nun 5 und sonderlich die letzten 3 Jahre herausser, also gescheucht, gequält und gepeinigt worden, daß wir nun gemeldete 3 Jahre nicht eine Furche Landes ausstellen, ja dieses Jahr nicht soviel an Pferden, Samen und sicherer Zeit, zugeschweigen der ausgemergelten Leibeskräften, in Vorrat haben, daß wir ein Plätzlein Rübsamen und noch viel weniger andere Sommerfrüchte, weil der Acker einer Heide gleich stehet, ausstellen möchten, und geben es also ganz und gar verloren und schlagen Haus und Hof, soviel derer nicht bereits in Asche liegen, vollens in die Schanze. Nur daß wir noch ein für alle Mal mit diesem flehentlichen Schreiben versuchen und unsere Not vor uns sagen wollten, kann nur der Herr Kommissarius uns Verbrannten, welche ohne das billig befreit, ausgeheerten, ausgeplünderten und an den Bettelstab gebrachten armen Leuten noch Hilfe tun und der Kontribution erledigen, damit wir möchten wieder zu unseren Hütten kommen, und die Wagenknechte uns nicht noch schlagen und plagen dürften, so wollen wir von Herzen froh sein, dem lieben Gott dafür danken und dies gegen den annahenden Sommer noch ein wenig ansehen, und dies also verbleiben sollte, so müssen wir unsere geringen Hütten Gott befehlen und also unser armseliges Leben, welches einer jeden Kreatur lieb ist, zu retten, als zu bleiben und sich also peinigen zu lassen, das einem der Tod hundertmal lieber als das Leben sein möchte; denn sie lassen nicht nach in Mangelung Geldes, es gehe denn Blut und Mark hervor, wie uns genügsam gedroht ist.“

1632: In unserer engeren Heimat setzte sich der Kleinkrieg fort: Wilhelm von Weimar eroberte mit Hilfe der Schweden den Rusteberg, den Hardenberg und Göttingen, das von den Kaiserlichen besetzt war. Bei den Streifzügen seiner Truppen litten besonders die dabei berührten Ortschaften, so auch Ballenhausen. Unter Georg von Lüneburg-Grubenhagen wurden die Kaiserlichen fast aus allen besetzten Städten Niedersachsens geworfen, drangen aber nach dem 1641 erfolgten Tode des Herzogs Georg wieder ins Land ein, diesmal unter Piccolomini: Städte wurden erneut belagert, Dörfer, soweit noch Vorhanden, noch geplündert, und die Verwilderung griff immer mehr um sich, bis endlich der Frieden von Osnabrück 1645 bzw. 1648 den 30-jährigen Krieg beendete.

1652 stehen in Ballenhausen nur noch 11 Häuser, die Äcker sind verwüstet. Der Wiederaufbau geht bei den Folgen des vergangenen langen Krieges nur langsam vonstatten.

100 Jahre später schlägt der 7-jährige Krieg 1756-1763 den Bewohnern neue Wunden. Darüber berichtet im Kirchenbuch der Pfarrer Thilo:

„1757 sind die französischen Truppen in hiesiger Gegend kommen, und haben wir große Drangsale ausgestanden. 1758 haben wir durch Fouragelieferung und Einquartierung das Unsrige sämtlich verloren. 1759 habe ich, der derzeitige Pfarrer Thilo, durch eine Plünderung durch fischersche Husaren ein Teil meines Meubles verloren. 1760 ist ein Lager gewesen bei hiesigem Dorfe, und haben die Franzosen durch ein Total-Fouragement unsere sämtlichen Früchte geraubt. In dieser Zeit bey überhäufeter Einquartierung bin ich und meine Frau 4 Wochen bettlägerig gewesen, und haben also die Einquartierten Zeit und Gelegenheit gefunden, unseren Haushalt völlig zu zerrütten. Ich hatte derzeit 4 kleine Kinder und sahe nicht ein, wie ich mich und die meinigen in diesem bedaurungswürdigen Zustande durchbringen sollte. Allein wenn die Not am Größten, ist Gott am Nächsten. Es fügte sich,

durch göttliche Vorsehung, daß sich eine Vakanz in Diemarden ereignete und da hiesige Gegenden gantz von Franzmännern völlig überzogen und kein Pastor nach Diemarden gesetzt wurde, so versah ich die Dienste beynahe 3 Jahre daselbst und zu Reinhausen, Die Herren Beamten in diesen Oertern, nemlich der Herr Amtman Klare zu Reinhausen und der Herr Gerichtsverwalter Ostermeyer in Diemarden versorgeten mich mit Frucht, und die Accidentia, welche ich nach geendeten halben gnaden Jahre erhielt, mussten mir und den meinigen zum nothdürfftigen Unterhalte dienen. Einen Malter Korn kostete 36 Taler. So wunderbar hat mich Gott in der Theuerung erhalten. Ihm sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

1762: Ist der Friede wieder hergestellt, und habe ich bei Celebrierung des Friedens- und Dankfestes an allen drei Örtern gepredigt: heilige drei Könige 1763 und dieses Fest feyerlich begangen. Bis her hat der Herr geholfen, Jesus helfe fernerer.“

Eine Beschreibung des Amtes Friedland aus dem Jahre 1780 schildert die Kriegszustände während des siebenjährigen Krieges in unserer Gegend folgendermaßen:

„1757 wurde Münden und Witzenhausen von den Franzosen besetzt. Amt Friedland kam somit zuerst in ihre Gewalt und mußte Früchte und Raufutter nach Göttingen, Münden und Witzenhausen liefern.

1758, als im Frühjahr die Feinde aus dem Lande vertrieben wurden, war das Amt eines der letzten, das sie verließen. Nachdem im gleichen Jahr die Armee unter Soubise sich wiederum Kassel/Münden und des Werraflusses zum Meister gemacht hatte, kam das Amt wieder in feindliche Gewalt und war oft, Schauplatz des Kleinkrieges, den die leichten Truppen beider Armeen fast täglich zum großen Schaden des Amtes und der Unterthanen hatten, indem die von der Alliierten Armee in Göttingen, die von der französischen in Münden, Hedemünden, Witzenhausen und Allendorf lagen.

1759: Im Winter darauf wurde die Gegend frei, aber dann nahm die französische Armee wieder Besitz von den hessischen Landen, auch das Amt Friedland wurde von allerlei Erpressungen und das abermalige, beständige Scharmützeln der leichten Truppen wiederum sehr mitgenommen. Nach der glücklichen Schlacht bei Minden zog ein großer Teil der französischen Armee mitten durch das Amt, um sich zu Witzenhausen über die Werra zurückzuziehen. Wie eilfertig diese Völker waren, so taten sie doch einen beträchtlichen Schaden, das Korn wurde zertreten, Pferde und Kühe weggenommen und viele Untertanen ausgeplündert. Der damalige Oberamtmann Hartmann war als Geisel bei dem königlichen Kommissariat zu Kassel, wurde aber vor dessen Abzuge entlassen. Dagegen wurde der damalige Amtsschreiber Blume nach Straßburg mitgenommen und erhielt erst 1762 seine Freiheit.

Nach Anfang 1760 hatte das Amt Ruhe, bis Ende Juli. Damals bemächtigte sich der Feind der Stadt Münden. Unmittelbar darauf wurde Friedland bei Feuer und Schwert anbefohlen, alle seine Wagen Pferde allda zu stellen. Da noch einige Mannschaften vom Jägercorps in der Nähe waren, eilte man nicht, diesem drohenden Befehl nachzukommen und hielt das feindliche Kommissariat mit guten Versprechungen und Vorstellungen eine Zeitlang hin. Es folgte zwar eine militärische Exekution, aber auch diese war nicht stark genug, um die geschehenen Forderungen beizutreiben, bis endlich der Feind völlig Meister der Gegend wurde. Das Amt litt beständige Durchzüge der feindlichen Völker, mußte sehr

viele Fuhrn hergeben und eine große Menge Früchte und Fourage an die feindlichen Armeen liefern.

Der Kursächsische Prinz Xaver kommandierte ein detachiertes Corps der feindlichen Armee, welches 30 000 Mann stark war und größtenteils aus Reiterei und leichten Truppen bestand. Nachdem er eine Zeit lang sein Lager im Amte Reinhausen gehabt (leider ist ein Ort nicht zu bestimmen), nahm er solches im Anfang des September 1760 im Amte Friedland auf dem Deyeröder Berge und das Hauptquartier war zu Deyerode. Die linke Flanke dieses Corps wurde nebst dem Hauptquartier durch ein starkes Corps bei Mollenfelde, welches zugleich die Kommunikation mit Münden erhielt, und die Rechte durch 2 kleine Läger bei Stockhausen und Ballenhausen gedeckt, welche mittels einiger über die Leine angelegten Brücken mit dem Hauptquartier verbunden waren.

Die Stadt Göttingen war mit einer starken Garnison unter dem Kapitänleutnant Grafen de Vaux besetzt geblieben. Am Ende des Novembers ließ sie der Herzog Ferdinand blockieren und nahm sein Hauptquartier in Harste. Im Dezember wurde die Blockade aufgehoben, während derselben kantonierten die Truppen an der linken Seite der Leine; und die um Göttingen an der rechten Seite des Flusses gelegenen Dörfer waren mit leichten Truppen besetzt.

Die Armee litt damals sehr; die Gegend war vom Feinde ganz ausgezehrt und öfters hinderten die ausgetretenen Wässer und die ganz verdorbenen Wege einige Tage die Zufuhr des Brotes von Einbeck, wo die Bäckerei angelegt war.

Die Untertanen waren in den erbärmlichsten Umständen, ohne Brot und vielfach ohne Schuh und mit zerrissenen Kleidern, die sie bei der rauhen Zeit des Jahres vor Kälte nicht schützen konnten, mußten sie dennoch die Dienste leisten, die einer Armee allemal unentbehrlich sind; und die an der hessischen Grenze gelegenen Dörfer waren beständig den Streitereien der feindlichen Truppen ausgesetzt.

Sobald die Blockade aufgehoben war, waren die Untertanen der unerbittlichen Härte des Kommandanten in Göttingen de Vaux ohne Hilfe unterworfen. Die Beamten verließen das Amt, da sie nicht dafür einstehen konnten, daß den unerschwinglichen, feindlichen Anforderungen Genüge geschehen konnte, und bis sie sahen, daß ihre Gegenwart keinen Nutzen haben, sondern vielmehr sie nötigen würde, Werkzeuge zur Qual der Untertanen zu werden.

Der Amtmann Voigt ließ jedoch seinen Schreiber namens Kruse zurück, um soviel wie möglich Ordnung und Gleichheit bei der Aufbringung der feindlichen Auflagen zu erhalten.

1761 würde ein großer Teil der Untertanen Haus und Hof aus Mangel haben verlassen müssen, wenn nicht die königliche Kammer gnädige Vorsorge getroffen, diesem Übel vorzubeugen. Es wurden Früchte eingekauft und unter die Untertanen verteilt.

Die Bezahlung wurde erst nach dem Kriege von ihnen gefordert, und ihnen ein Ansehnliches daran erlassen. Nur ein geringer Teil des Winterfeldes hatte 1760 bestellt werden können. Die Einwohner strengten ihre äußersten Kräfte an, Sommerfrüchte einzusäen; und die Ernte war gut. Die Härte des Grafen Vaux beraubte sie aber der Früchte ihrer Arbeit. Die Not stieg daher im Jahre 1762 auf das äußerste. Das Malter Roggen galt

eine Zeit lang 30 Taler damaliger laufender Silbermünze, welche 18 Taler 18 Mgr an Louisdor nach damaligem Kurs betrug. Der Graf Vaux verbot eine Zeit lang, daß Brot aus der Stadt an das Land verkauft werden dürfe und er überwachte dieses streng.

Wenn ein armer Landmann, um leben zu können, sein Land versetzt oder den Überrest seines Hausrats verkauft hatte, hatte er oft keine Gelegenheit, sich Brot zu verschaffen und das einzige Mittel, es aus der Stadt zu erhalten war, daß man es zu hohem Preise von den feindlichen Soldaten kaufte, es zerkrümelte und so in den Taschen fortbrachte.

Nachdem der Herzog Ferdinand von Braunschweig, in dessen Stabe der Major Jonas Ludwig Scheidemann (Ururgroßvater des Chronisten) als Armee-Grand-Provojb (Kriegsgerichtsrat) die Feldzüge mitmachte, die große feindliche Armee unter d' Estrée und Soubise bei Grebenstein geschlagen und sie genötigt hatte, sich nach Kassel zurückzuziehen, wurde von feindlicher Seite - vermutlich um das Terrain diesseits der Weser durchsutenieren und Meister der Werra zu bleiben - ein starkes Corps unter Generalleutnant de Chevert, welcher wieder auf dem Deideröder Berg das Lager nahm, abgezweigt. Damals wurden die Feldmarken der an der linken Seite der Leine gelegenen Amtsdorfschaften gesetzlich fouragiert, und was von denen an der rechten Seite gelegenen bestellt war, wurde durch die beständigen Ab- und Zumärsche der Truppen zwischen Witzenhausen und Göttingen fast gänzlich verdorben.

1762: Wie der Feind im August Göttingen verließ, war demnach das Amt Friedland in einem höchst bedauernswerten Zustande, die Einwohner von Früchten, Lebensmitteln und Vieh entblößt, die meisten Felder waren mit Gras bewachsen und sahen gemeinen Angern gleich.“

Es hielt unter den oben geschilderten Umständen sehr schwer, zu einer friedensmäßigen Wirtschaft wieder zu kommen; immerhin nahm die Wirtschaft und Verwaltung nach dem 7-jährigen Kriege eher wieder normale Gestalt an, als nach dem 30-jährigen Kriege. Unsere Bauern blieben bei ihrer durch den Krieg und seine hohen Abgaben erzwungenen Sparsamkeit und kamen in den nächsten 40 Jahren zu besseren Lebensverhältnissen, als schon wieder der Krieg Napoleons, von Frankreich ausgehend, über Deutschland hinwegzog bis tief hinein nach Rußland und Land und Leute 1 Jahrzehnt lang in Kummer, Sorge und Entbehrungen befangen hielt. Ballenhausen mit Stockhausen gehörte von 1805 an zu den von Jérôme, einem Bruder des Kaisers Napoleon, gebildeten Kanton Friedland, und dieses wieder zu dem Departement der Leine im Königreich Westfalen. Kommunemaire war O.L. Scheidemann, Kantonmaire von Uslar in Friedland und der Departementsrat, zu dem auch Scheidemann gehörte, tagte unter franz. Leitung in Göttingen. Wer von den Einwohnern Ballenhausens zum Heeresdienst eingezogen war, läßt sich aus den Einwohnerlisten damaliger Zeit nicht feststellen, aber es ist bekannt geworden, daß ein Ballenhäuser Ernst Linnemann in Malin/Rußld. gestorben ist; er war Oberkanonier im westfälischen Artillerie-Regiment im Dezember 1814. Nach späteren Eintragungen im Kirchenbuch starben ferner im Lazarett in Sarria (Spanien) am 04.09.1809 der Füsilier im 4. westfälischen Linienregiment Heinrich Deppe, sowie der Soldat Heinrich Rindermann im 5. Linienbataillon der Königlichen Deutschen Legion am 18.02.1813 im Hospital von Valerico in Portugal, beide aus Ballenhausen.

Auch in diesem Kriege waren die Lasten und Abgaben sehr drückend für die Bevölkerung. Die hohen Kontributionen und die vielen zu leistenden Kriegsfuhren störten die Wirtschaft erheblich. Ballenhausen mußte im September 1805:

- I.) für das französische bernadottische Armeecorps einen Wagen mit 6 Pferden stellen von Münden nach Ansbach und München, von denen nur 1 Pferd zurück kam; ferner einen Wagen mit 4 Pferden Fourage nach Münden und einen Wagen mit 4 Pferden Bagage nach Jühnde und Barlissen stellen.
- II.) Für die königlich-preußischen Truppen vom 29.11. bis 31.12.1805: 15 vierspännige Wagen mit 16 Vorspannpferden und vom 01.01.-30.11.1806: 28 vierspännige Wagen mit 9 Vorspannpferden.
- III.) Für die französischen Truppen: Vom 01.12. - 31.12.1806: 2 Gespanne und vom Januar 1807 bis 1808 68 Gespanne, von denen 14 Gespanne von Göttingen nach Münden, Duderstadt, Heiligenstadt und Northeim fuhren und 54 Gespanne von Dransfeld nach Kassel, Northeim oder Heiligenstadt; desgleichen 4 Gespanne von Ballenhausen nach Göttingen. Vom 01.01.1809 - 1810: 38 Gespanne, nämlich 8 Gespanne von Göttingen nach Münden und 30 von Dransfeld nach Kassel. Vom 01.01.1810 - 1811: 26 Gespanne von Göttingen nach Einheck und von Dransfeld nach Kassel. Vom 01.01.1812 - 1813: 34 Gespanne von Dransfeld nach Kassel und Norheim.
- IV.) Für die verbündeten russischen, schwedischen und deutschen Truppen: vom 01.01.1813 - 1814: 46 Gespanne von Dransfeld nach Kassel und Norheim, von Münden nach Kassel, von Göttingen nach Einbeck, Alfeld, Heiligenstadt usw. . Vom 01.01.1814 - 1815: 39 Gespanne, davon 34 von Münden nach Göttingen, von Göttingen nach Münden, Heiligenstadt und Norheim, sowie 5 Gespanne von Göttingen nach Kassel.

Wenn man bedenkt, wieviel Männer und Wagen, die meist vierspännig zu stellen waren, jeweils der Beackerung der Ländereien durch diese und andere Kriegsfuhren entzogen wurden, läßt sich die Not erkennen, der die Einwohner unterworfen waren, zumal die hohen Kontributionen, in Francs und Centimes erhoben, weder erlassen noch gemildert werden konnten. Die Einquartierungslasten waren wohl nicht so erheblich; aber im Jahre 1813 haben Russen in Ballenhausen im Quartier gelegen, wofür den Quartierwirten 145 Taler, jedoch erst im Jahre 1819, erstattet wurden.

Ein Neffe des Maire Scheidemann war aus der Festung Würzburg desertiert und 1812 nach Ballenhausen geflüchtet, wo er sich in der Scheune des Schäfers Mathias (Nr. 24) verbarg, der ihn auch tagelang aufnahm und verpflegte, bis die Gefahr bei dem wechselnden Kriegsglück für ihn vorüber war. Große Teuerung folgte auch diesem Kriege, wenn er auch schließlich mit Hilfe der Preußen, Russen und Schweden gewonnen wurde.

An dem Kriege gegen Dänemark 1864 nahm nur ein Ballenhäuser teil, Ernst Voigt.

2 Jahre später erscholl wieder Kriegsalarm, denn Preußen hatte unserem Hannoverland, das völlig unvorbereitet war, nach Ablehnung eines von Preußen angebotenen Bündnisses

1866 den Krieg erklärt, den der König von Hannover nicht ohne Verbindung mit Bayern und Österreich glaubte gewinnen zu können. Er setzte daher alle seine Truppen nach Süden in Marsch, sammelte sie in und um Göttingen, um über Mühlhausen und Langensalza Verbindung nach Süden aufzunehmen. Am 17. Juni strömten die Truppen nach Göttingen zusammen, einzelne Truppenteile wurden erst hier eingekleidet, waren aber am 21. Juni marschbereit. Sie nahmen ihren Weg in der Hauptsache durch das Bremkertal in Richtung Heiligenstadt, Mühlhausen, Langensalza (in Bremke segnete der Pfarrer an einem Brunnen neben der Kirche die abziehenden Truppen).

Nach einem Tagebuch von Friedrich Scheidemann hatte sein Hof in diesen Tagen folgende Einquartierung:

- „16.06.1866: 40 Mann mit 1 Hauptmann vom 5. Hann.Infant.Reg.
- 18.06.1866: Diesen Morgen 3 Uhr habe ich eine zweispännige Kriegsfuhre nach Stockhausen geleistet. Einquartierung: Hauptmann Hetzer, Lieutenant von Düring, Lieutenant Hartmann, Portepé Fähnrich von Jesendorf, hier Lieutenant geworden (6. Komp. vom 5.Infanterieregiment).
- 19.06.1866: die 6. Komp. ging nach Sieboldshausen. Ich leistete eine zweispännige Kriegsfuhre dorthin. Heute rückten 99 Mann vom 5. Inf.Rgt. 3. Komp. mit Lieutenant Trautmann und Lieutenant Weste (sein Enkel war später Leutnant im IR 82 Göttingen) hier ein. Das gesamte 2. Batl. vom 5.IR quartierte in Obernjesa, Stockhausen und Ballenhausen. 14 Pferde gingen mit den Hannoveranern nach Thüringen.
- 21.06.1866: Heute rückten die Hannoveraner in Preußen ein.
- 22.06.1866: Heute abend kam das Depot vom Hannoverschen Kronprinz Dragonerregiment hier durch, wobei unsere letzten Pferde zu den Kriegsfuhren mit fort mußten.
- 25.06.1866: Diesen Morgen nach 12 Uhr kamen 2 Vorspannpferde von Mühlhausen zurück.

- 27.06.1866: Heute Abend mußten wieder 8 Vorspannpferde auf Kriegsfuhren für die preußische Armee fort.
- 30.06.1866: Heute kamen vier von unseren Pferden zurück, die seit 20.06. mit der hannoverschen Armee nach Thüringen abgezogen waren.
- 02.07.1866: Heute mittag kamen unsere letzten 2 Pferde, welche auf Kriegsfuhren bei unserer Armee waren, von Gotha zurück.“

Die Pferde kamen also alle unbeschädigt zurück und haben demnach die Kampfhandlungen bei Langensalza am 27. Juni nicht miterlebt, wohl aber einige Krieger von Ballenhausen: Ernst Voigt, Husar Fritz Voigt, Wilhelm Voigt, Schlachtermeister Hoffmeister, Arend, Heise, Riemenschneider, Friedrich Rindermann, Ludwig Seebo, Wilhelm Sebode, Heinrich Wentrott. Von diesen ist Husar Fritz Voigt bei Langensalza gefallen (siehe Langensalza Denkmal in Göttingen). Die ältesten Einwohner erinnern sich noch, daß während dieser Einquartierung eine Feldwache am Bauerwege mit Ablösung aus einer in Sebodens Scheune untergebrachten Abteilung ausgestellt war, und daß der Maurer August Junge die Truppe durch den unübersichtlichen Bodenhäuser Wald geführt habe.

Nachdem der Krieg nach der für die Hannoveraner siegreichen, aber unglücklichen Schlacht mit der Kapitulation der gesamten hannoverschen Armee infolge des fehlenden Nachschubs an Lebensmitteln und Munition endete verlor Hannover seine bisherige Selbständigkeit. Die Anhänglichkeit an das alte Königshaus aber wurzelte tief im Herzen der alten Hannoveraner und übertrug sich bei dem konservativem Sinn besonders der Landbevölkerung auf Kind und Kindeskind.

Der Krieg 1870/71 berührte Ballenhausen wenig. Kriegsteilnehmer waren: Georg Wentrott (Nr. 11), Fritz Reuter (Nr. 45) und Fritz Junge (Nr. 31); letzterer geriet in französische Gefangenschaft. Alle kamen unverwundet zurück.

Anders sah es im ersten Weltkrieg 1914/18 aus. Die Mobilmachung erfolgte am 01.08.1914, und das Dorf mußte im Laufe der Jahre neben 6 Pferden 50 Soldaten stellen, von denen 9, sämtlich mit dem EK 2 ausgezeichnet, den Heldentod fanden: Ernst Beuermann am 23.08.1914; Gustav Scheidemann, Lt. im IR 163, am 05.03.1915; Ludwig Schaper am 29.06.1916; Karl Bachmann am 21.07.1917; Fritz Henkel am 31.07.1917; Wilhelm Schede am 23.08.1918; Wilhelm Stuke (Uffz.) am 24.10.1918. Von diesen Gefallenen ruht nur Karl Bode, der in einem deutschen Lazarett in Colmar verstarb, auf dem hiesigen Friedhof, alle die anderen in Feindesland. (Einzelheiten siehe unter Schulchronik im Anhang.)

Die anfänglichen Siege unserer Truppen in Ost und West im ersten Weltkrieg lösten große Begeisterung aus, besonders bei der Jugend, die sie häufig mit Glockenläuten und Umzügen feierte. Mit der Zunahme der Zahl unserer Gegner wurden sie immer seltener; die Front erstarbte auf beiden Seiten, die Blockade wurde immer enger und verlangte die

Zwangsbewirtschaftung aller Lebens- und Genußmittel; die Landbevölkerung entbehrte außerdem sehr die durch den Krieg beanspruchten Mannes- und Zugkräfte. Die meisten künstlichen Düngemittel waren durch die Kriegswirtschaft beschlagnahmt und mußten dem Acker vorenthalten werden. Dadurch gingen die Ernten mit jedem Jahr mehr zurück, der Hunger und die Wohnungsnot in den Großstädten nahm immer mehr zu. Die darausfolgende Unzufriedenheit, die aber nicht in gleicher Stärke auf das Heer übergriff, war der Nährboden für die in der Heimat am 09. November 1918 ausgebrochene Revolution! Näheres bringt die Schulchronik des Lehrers Senhen im Anhang.

Die Revolution verlief in unserer Gegend unblutig, brachte für die Verwaltung in Staat, Land und Gemeinde Veränderungen in demokratischer Richtung und mündete sonst lediglich in eine mehr oder weniger friedlich gelöste Lohnfrage bei der Arbeiterschaft aus. Später nach Niederringung des im Ruhrgebiet, Thüringen und Bayern sein Haupt erhebenden Spartakismus, nahm die Hitlerbewegung immer mehr an Anhänger zu. Mit totalitärem Anspruch übernahm Hitler die Regierung und dann auch den Oberbefehl über die inzwischen stark vermehrte Wehrmacht, die infolge von Streitigkeiten mit Polen am 01.09.1939 dort einmarschierte und diesen von uns selbst früher an unserer Ostgrenze gebildeten Staat in einem Blitzkrieg innerhalb dreier Wochen eroberte. Damit war der 2. Weltkrieg eingeleitet. England und Frankreich hatten am 03.09.1939 den Krieg erklärt, und ehe Hitler sich gegen diese Staaten wandte, besetzte er zur Sicherung seiner rechten Flanke und der Erzzufuhren aus Schweden dieses Land sowie Norwegen und Dänemark. Erst dann wandte er sich im Frühjahr 1940 gegen Frankreich und die ihre Neutralität nicht beachtenden Länder Holland und Belgien. Letztere beiden wurden im Sturm erobert und Frankreich von Norden und frontal angegriffen, vom 10.05 bis 22.06.1940 niedergedrungen und besetzt. Damit war die ganze Westküste vom Nordkap bis an Spaniens Grenze in deutscher Hand, und der U-Bootkrieg gegen England konnte sich voll entfalten. Große russische Truppenansammlungen an der neuen Westgrenze Rußlands veranlaßten Hitler, am 25.03.1940 Rußland den Krieg zu erklären und die konzentrierte deutsche Wehrmacht und Unterstützungstruppen der Verbündeten gegen Rußland zu führen. Anfangs hatten die Truppen große Erfolge, stießen fast bis Moskau vor, als der eisige Winter die Kampfhandlungen an der Ostfront erstarren ließ. Die Kapitulation von Stalingrad am 03.02.1943 machte die Zurücknahme der ganzen Ostfront notwendig. Unter schweren Verlusten zogen sich die Rückzugskämpfe monatelang hin. Inzwischen erfolgte die Landung der Alliierten einschließlich Englands im Süden (Sizilien 10.07.1943) und in der Normandie (06.06.1945), und der konzentrische Angriff auf Deutschland (Überschreiten des Rheines am 07.04.45) führte seinen völligen Zusammenbruch herbei. Am 07.05.1945 mußte es in Reims und am 08.05. in Karlshorst bedingungslos kapitulieren.

So weit in großen Zügen die militärischen Ereignisse des 2. Weltkrieges.

Von Ballenhausen forderte dieser Krieg weit größere Opfer als der 1. Weltkrieg (14 Gefallene, 5 Vermißte). Zwar war aus den Erfahrungen des 1. Weltkrieges heraus die Versorgung der Bevölkerung infolge des Markensystems bei Lebensmitteln, Kleidern und Schuhen einigermaßen gewährleistet, aber in folge der Länge des Krieges stellte sich immer mehr ein Mangel an Rohstoffen speziell für die Kriegswirtschaft heraus, denen die Sammlungen von Altmaterial an Metall und Faserstoffen nur wenig Unterstützung brachten.

Von den Einwohnern Ballenhausens standen bei Kriegsausbruch 5 Mann beim Militär, 17 Wehrpflichtige wurden sofort eingezogen, ebenso 7 Teilnehmer mit Kriegserfahrung aus

dem 1. Weltkrieg, die aber der Ernährungssicherung halber bis zum Frühjahr 1940 wieder entlassen wurden. 6 Pferde hob die Heeresverwaltung aus. Die weiteren wehrpflichtigen Jahrgänge wurden nacheinander schnell ausgebildet und in die Brennpunkte des Krieges nach allen Seiten geworfen, woraus sich der große Verlust an Toten und Vermißten erklärt. Am schwersten wirkte es sich aus, daß Deutschland die Überlegenheit in der Luft verloren hatte, was die Dörfer und Städte schon feststellen mußten, als die Feinde noch weit außerhalb der Landesgrenzen standen. Die Luft- und Bombengeschwader flogen ohne wesentliche Gegenwehr bei Tag und Nacht ein und zerstörten die Centren unserer großen Städte, besonders die, in denen Fabriken für Kriegsmaterial lagen. Angriffe auf Eisenbahnknotenpunkte und Eisenbahnzüge brachten Unregelmäßigkeiten im Verkehr mit sich und schließlich war der ganze Bahnverkehr lahmgelegt und damit auch die Lebensmittelverteilung und der Munitionsnachschub in Frage gestellt.

Von Ballenhausen aus ließ sich bei Tage der schwere Angriff auf Hildesheim beobachten und mehrfach die nächtlichen auf Kassel (09.03.1945). Göttingen erlebte ihn am 07.04.1945, wo Bahnhof, Gasanstalt und Anatomie zerstört wurden. Bei Obernjesa fand ein Tiefangriff auf die Zuckerfabrik und die Häuser daneben am 25.02.1945 statt und am gleichen Tage wurden 2 Bomben von zurückkehrenden Flugzeugen am Armschen Berge zwischen den Hecken abgeworfen. Am 31.03.1945 wurde der Bahnhof Eichenberg angegriffen. Sturzkampfflieger beschossen mit MG's die bei der Dietrich'schen Schmiede abgestellten Wagen, die Reparaturwerkstatt einer Fliegerformation, dabei einen dort einquartierten Soldaten tödend (01.04.45). Die amerikanischen Panzerspitzen näherten sich Kassel; am 02.04.1945 hörte man aus dieser Richtung schon den Kanonendonner. Am 05.04. : Tiefangriff auf Milchwagen bei Stockhausen. Hoch fliegende Luftverbände (Hunderte von meist amerikanischen Bombern, durch Kampfflieger seitlich gesichert) nahmen Kurs nach Osten und richteten besonders in den dicht besiedelten Städten und Verkehrszentren Verluste und Schäden an.

Am 01.04.45 erlebte Ballenhausen die letzte Einquartierung der Wehrmacht, die am 04.04. in Richtung Solling wieder abzog. Am gleichen Tage wurde der Volkssturm (alle Männer von 17-60 Jahren) zu Sprengungen der Brücken an der Autobahn und Straßen befohlen; eine andere Abteilung errichtete eine völlig nutzlose Panzersperre mitten im Dorf (zwischen Grundstück Angermann Nr. 21 und Bode Nr. 12). Ein in Stockhausen einquartiertes Wehrmachtskommando requirierte vom Hofe Scheidemann (zur Flucht in den Harz) einen Lanzbulldog mit angehängtem Deula-Gummiwagen. Der Kanonendonner wurde immer hörbarer. Am Sonntag, dem 08.04., früh wurde Groß-Schneen und Stockhausen von Panzerartillerie beschossen. Es wurde höchste Zeit, daß morgens 10 Uhr Frauen und Kinder in ein geschütztes Tal im Bodenhäuser Wald in Sicherheit gebracht wurden, denn um 11 Uhr setzte auch die Beschießung von Ballenhausen ein, zum Glück mit Spreng- und nicht mit Brandgranaten, sonst stände kein Dorf mehr im Leinetal. Die letzten Reste der Wehrmacht zogen flüchtig durchs Dorf auf dem Wege nach Osten (in Gelliehausen sollte Sammelplatz sein). Eine Sprenggranate tötete im Dorf ein Militärpferd und verwundete einen Soldaten, der in Grotjahn's Hause (Nr. 20) verbunden wurde. Etwa 40 Granaten richteten an Gebäuden hauptsächlich neben der Hauptstraße allerlei Schaden an; ein Pferd des Landwirts Scheidemann wurde im Kuhstall durch einen Granatsplitter getötet. 60 Granatrichter wurden im Felde auf und neben den Abzugsstraßen gezählt. Kirche und Schule hatten gelitten. Ebenso die Gebäude von Bielefeld (Nr. 22), Scheidemann (Nr. 5), Evers (Nr. 9), Beuermann (Nr. 29), Hoffmeister (Nr. 46), Grotjahn (Nr. 20), Hettenhausen (Nr. 4), Bode (Nr. 12). Die meisten Männer hatten sich in ihren eigenen Kellern, soweit sie genügend

Sicherheit boten, andere in dem gewölbten und splittersicheren vom Landwirt Scheidemann (Nr. 5) in Sicherheit gebracht. Gegen 16 Uhr flaute das Geschützfeuer ab, das, wie man später feststellte, aus Panzern bei Stockhausen (neben der Gastwirtschaft von Küster) stammte (10 cm Kaliber), und Gerassel auf der Hauptstraße kündigte das Nahen der Panzer an, in deren Schutz links und rechts je 10 Amerikaner mit schußbereiten Karabinern den „Angriff“ wagten. Nirgends erhob sich Widerstand und in wenigen Augenblicken war der Scheidemann'sche Hof voll von Panzern und motorisierten mit Radioantennen versehenen Begleitwagen gefüllt. Der Stab quartierte sich daselbst ein, brachte eine eigene Lichtmaschine mit, da begreiflicherweise nach diesem Beschuß das elektrische Ortsnetz völlig zerschossen war. Eigene amerikanische Verpflegung wurde ebendort verteilt, wie auch nachts die Befehle nach geheimen Beratungen der Offiziere an die unterstellten amerikanischen Formationen weitergeleitet wurden. Von allen wurde die gute und praktische Ausrüstung sowie die nur in Konserven mitgeführte und vorzüglich schmeckende Verpflegung bewundert. Währenddessen feuerten in der Nacht 2 Geschütze (eines neben der neuen Schule ein zweites neben dem letzten Siedlungshause am Bauernwege) die ganze Nacht auf Reinhausen oder streute den Bodenhäuser Wald mit Granaten ab. Den Soldaten sah man keine Strapazen an; die hatten ja auch keine gehabt, und der Feldzug unserer Gegend wurde bei dem Fehlen jeglichen Widerstandes mit Recht als „Manöver mit einseitigem Scharfschießen“ bezeichnet. Die amerikanischen Soldaten durchstöberten alles, wozu sie Zugang fanden oder sich verschafften nach Waffen, Ferngläsern, Armband- und Weckuhren, Eiern, Wein und Schnaps.

Am nächsten Morgen gegen 9 Uhr erst wurde Kaffee ausgegeben und gegen Mittag zogen die Amerikaner unter Zurücklassung eines kleinen Wachkommandos, das noch 8 Tage im Hause Nr. 11 verblieb, in nordöstlicher Richtung ab, verfolgten und umstellten den Gegner im Harz und nahmen den Rest der Wehrmacht nach unerheblicher Gegenwehr gefangen. In den folgenden Tagen rasselten ununterbrochen Panzerkolonnen auf den Straßen in östlicher Richtung nach Berlin.

Die „Überrollung“ war verhältnismäßig schnell vonstatten gegangen. Nicht so schnell wickelten sich die darauf folgenden Verwaltungsmaßnahmen ab. Die Amerikaner behielten das Göttinger Gebiet noch 2 Monate besetzt, dann wurde die Gegend bis an das inzwischen von den Russen besetzte Eichsfeld englische Besatzungszone. Waffenablieferungen, strenge Paßkontrollen an allen Wegen und Zugängen zu den Nachbardörfern und zu der Stadt machten jedem klar, daß wir den Krieg gründlich verloren hatten. Vom 07.06.1945 ab gab es wieder elektrisches Licht, ab 18.07.1945 die erste Postzustellung.

Dorf und Schloß Bodenhausen

Dorf und Schloß Bodenhausen sowie die Feldmark ist mit Ballenhausen so eng verbunden, daß deren Geschichte in dieser Chronik, wenn auch nur kurz, Erwähnung finden soll.

Das Dorf Bodenhausen wird in Urkunden schon früher erwähnt als Ballenhausen: Nämlich als 1070 Gottschalk von Lengede 8 Hufen Landes und eine Mühle von Bodenhausen an das Martinstift in Heiligenstadt verkauft. Die gesamte Feldmark des Dorfes hat nach der Vermutung des Kammerherrn Artur von Bodenhausen noch aus weiteren etwa 8 Hufen bestanden. Es wird urkundlich nachgewiesen, daß u.a. die Einkünfte dreier dortiger Höfe im Jahr 1352 oder 1356 dem Kloster Reinhausen von Ernst von Grona und seiner Frau geschenkt wurden. Da nun von den erstgenannten 8 Hufen des Martinstiftes auch nach 1070 nur die Bodenhausens als Eigentümer auftreten, wird dieser Besitz vom Martinstift direkt an die Bodenhausens weitergegeben sein. Kammerherr von Bodenhausen vermutet sogar, daß seine Familie, ein Zweig einer Rheinischen Familie von Saulheim, mit einem Bischof von Mainz (wie auch die Hansteins) auf das Eichsfeld gekommen sei und nach dem Erwerb der Ländereien diesen Namen angenommen haben.

Als erster Vertreter der Familie erscheint urkundlich 1109 Ardimarus de Bodenhusen (neben Uniko de Ballinhusen). Das Dorf selbst war klein, hatte aber eine eigene kleine Kirche mit niedrigen Fenstern (also wohl mehr Kapelle), woran noch heute der Flurname „Bauerkirche“ (Bodenhäuser Kirche) erinnert.

1259 schenkt Helmut von Plesse dem Kloster Reinhausen Güter in Reinhausen und Bodenhausen, welche Henricus Miles de Bodenhusen signiert hat. Die Herren von Plesse hatten vor den Bodenhausens das Patronat und die Voigtei der Kirche in Bodenhausen von Mainz, 1318 Bruno von Bodenhausen von den Braunschweiger Herzögen zu Lehen, wobei 5 Kothere erwähnt werden.

1270 überließ Heinrich der Jüngere von Bodenhausen dem Kloster Reinhausen einen 15.ten von 2 Hufen aus Bodenhausen zum Seelenheil seines verstorbenen Bruders, seiner Eltern und seiner selbst.

1304 war Arnoldus Rektor parorchiae in Bodenhausen.

1360: Famoso viro ac domicillo suo gracioso (seinem berühmten gnädigen) Herren Ordomaro de Bodenhusen dankt Johannes Thorold für die Verleihung der Pfarrstelle zu Bodenhausen.

1365 hatten die Herren von Grone im Dorfe drei bzw. zwei Höfe und einen halben Zehnten vom Landesherrn zu Lehen.

1428 belehnten die Edelherrn von Plesse die Bodenhausens mit dem Dorfe Bodenhausen und 2 Hufen Landes.

Das Dorf wurde bei der Belagerung der benachbarten Burg 1396 zerstört. Die Kapelle hat aber noch 400 Jahre lang allen Stürmen Stand gehalten, bis sie 1810, nach anderen Meldungen 1814, abgerissen wurde und ihre Steine zu Wirtschaftsbauten auf dem

Bodenhausen'schen Meierhof in Ballenhausen Verwendung fanden. Auf dem Kirchplatz **der Förster Strüver vom Hasenwink** ' '~~~!P ser später der Verkopplung zum Opfer f. auch nach der Zerstörung des Dorfes dortselbst noch Gottesdienst stattgefunden. Die nach Ballenhausen verzogenen ehemaligen Bodenhäuser folgten mit den Ballenhäusern ihrem Pfarrer jeden dritten Sonntag dorthin zum Gottesdienst, wofür der Pfarrer die Einkünfte von einer Hufe Landes aus Bodenhausen und drei Klafter Holz zusätzlich empfing. Einnahmen, die allerdings nach 1750 ganz fallen gelassen wurden, ebenso wie auch die Abhaltung der Gottesdienste daselbst.

Die Lage des Dorfes Bodenhausen mit freien Zugängen von allen Seiten war für die Errichtung eines befestigten Sitzes nicht geeignet. Deshalb bauten die Bodenhausens - wann ist nicht feststellbar - 200 m östlich davon auf einem Sandsteinfelsen, dem Nordausläufer des Kellerberges, eine Burg, die durch zwischen Burg und Dorf liegende Sumpfe und Teiche geschützt war. Der noch größeren Sicherheit wegen ließen sie auf der Südseite der am Anfang des Affentales (oppenen Daals) aufgebauten Burg durch Steinmetzen aus Münden einen 8 m breiten, tiefen Graben auswerfen (Wolf, Geschichte des Eichsfeldes), und stellten dadurch eine regelrechte Wasserburg her, sicherten die Ecken des Felsen sowie die nach Süden führende Zugbrücke durch Türme und glaubten dadurch jedem Ansturm der Feinde gewachsen zu sein.

Nach Mitteilungen des Göttinger Stadtarchivs erklärten Ernst von Uslar, Heinrich und Günther von Bodenhausen und ihre Knechte dem Amtmann Herzog Otto's von Braunschweig, Heinrich Kyphut, und der Stadt Göttingen die Fehde, die am 01.03.1396 angesagt wurde. Sehr bald danach hat schon die Belagerung und Zerstörung der Burg stattgefunden (in Sonderheit, wie man sagt, durch die Göttinger Bäcker). Denn schon am 28.04.1396 vermittelt der Landgraf Hermann von Hessen den Friedensschluß. Die Burg, von der es keine Abbildung gibt, wird im unteren Stockwerk aus Sandstein gebaut sein, in dem oberen, das überhaupt erst einen Blick in das Leinetal zuließ, aus Holzwerk bestanden haben, was daraus geschlossen wird, daß in den Aschenresten infolge der entstandenen Hitze viele Glas- und Eisenteile geschmolzen vorgefunden wurden. Man fand bei Ausgrabungen eiserne Pfeilspitzen, Rittersporen und in der Nähe des Hasenwinkels auch eine eiserne Kanonenkugel, sowie bei der Anlage der Wasserleitung 1912 First- und Dachziegel im Schlammgraben der ehemaligen Wasserburg. Das Sumpfgelände zwischen Dorf und Burg Bodenhausen bestand früher aus 7, später 4 Teichen, deren Gewässer angestaut wurden und eine 200 m nördlich gelegene Mühle trieben, deren Welle man im Untergrunde der Försterwiese Anfang des 19. Jahrhunderts fand. Die 1070 erwähnte Mühle war also eine Wassermühle. Der östlich von ihrem Standpunkt gelegene Berg führt auch heute noch den Namen Mühlenberg. Die oben erwähnten 4 Fischteiche, die den benachbarten Mönchen in Reinhausen zur Fastenzeit Fische liefern sollten, werden in Verträgen und Vergleichen mehrfach erwähnt. Großen Wert können sie als Fischteiche wegen der Beschattung durch den daneben liegenden Wald und wegen der ausnehmenden Kälte der dortigen Quellen (ständig 8°C) niemals gehabt haben. Im Anfang des 17. Jahrhunderts ist aber doch noch gefischt worden. 1768 wollten die damaligen Pächter zu Ballenhausen die Teiche kultivieren und schlossen deshalb mit Heinrich Bodo von Bodenhausen einen Pachtvertrag; indessen gaben sie ihre Absicht wieder auf. Im Anfang des 19. Jahrhunderts besetzte der Förster Strüver vom Hasenwinkel einen Teich ohne Erfolg mit Karpfen. Daraufhin wurden die ganz versumpften und mit alten Erlen bewachsenen Teiche 1864 durch Drainieren in Ackerland und Wiesen verwandelt, deren Erträge zum Dinsteinkommen des Försters auf dem Hasenwinkel gehörten, bis das Gelände zwecks

Erschließung der Quellen für die 1912 gebaute Wasserleitung ausgetauscht wurde. Den Gedanken aber, daß die Burg schon vor 500 Jahre von ausreichendem Gewässer umgeben war, läßt die Wahrscheinlichkeit zu, daß die nunmehr gefaßten Quellen auch für weitere 500 Jahre genügend Wasser dem Gruppenwasserwerk Ballenhausen zuführen werden.

Es ist nicht mehr wie natürlich, daß die Bodenhausens nach der ersten Zerstörung der Burg einen festen Rittersitz inmitten ihrer Waldungen und Felder weiter anstrebten. Ihr Gebiet lag an der Grenze zwischen Kur-Mainz und Braunschweig. Es mußte den Mainzern sehr daran liegen, sich gegen die angrenzenden welfischen Lande zu stärken. Wie der Haustein als Wachposten gegen Hessen, sollte die Burg Bodenhausen zum Schutze gegen Welfen und Hessen gerichtet sein. Zur größeren Sicherheit ließen sich die Bodenhausens im Jahre 1400 von Mainz mit der Burg belehnen und begannen den Wiederaufbau auf dem südlich der alten Burg gelegenen Felsblock. Der Bau ist aber scheinbar niemals ganz beendet und schon im Jahre 1400 zum ersten Mal gestört worden, wie eine Bemerkung im Duderstädter Rechnungsbuche beweist: „Düsses jares also man Budinghusen bevede unde dar ouk widder brak“.

Mit der Kräftigung der Macht der Welfen in dieser Gegend (das Amt Friedland war längst anerkanntes welfisches Gebiet) wurden die noch 1 1/2 Jahrhunderte lang wiederholten Wünsche nach dem Wiederaufbau der Burg immer aussichtsloser; auch der Bau eines befestigten Bodenhäuser Besitzes in Ballenhausen, der 1603 in Angriff genommen werden sollte, wurde, besonders auf das Betreiben der 18 dortigen Bauern, abgelehnt.

Melchior von Bodenhausen verfolgte diesen Gedanken aber noch weiter und bat sogar um Belehnung mit dem Dorf Ballenhausen. Aber der Amtmann Wissel in Friedland sprach sich dagegen aus, weil dann auch Ballenhausen von Mainz streitig gemacht werden könnte. Im Jahre 1616 und 1682 wurde nochmals Klage gegen Braunschweig erhoben, aber 1692 legte ein Vertrag zwischen den beteiligten Ländern die wüste Burg Bodenhausen endgültig zu Hannover. Zu ihr gehörten auch außer der Burgstätte 9 Hufen Ackerland, eine große Fläche des angrenzenden Waldes und eine halbe Schäferei von 200 Stück. Das Land hatten Heinrich Hettenhausen und Heinrich Becker aus Ballenhausen (wie ihre Vorfahren) in Bewirtschaftung. Die Lasten jedoch wurden an das Amt Friedland geleistet: jährlich 24 Tage Spanndienst, 9 Taler Spanndienstgeld, 3 Tlr. 12 Groschen Trift- und Hammelgeld und 6 Groschen für 2 Rauchhühner.

Durch den Erbteilungsvertrag von 1574 ging der gesamte Ballenhäuser Besitz in den ausschließlichen Besitz der Linie Otto Heinrichs von Bodenhausen über und gehörte nach dem Erwerb des Herrnsitzes in Niedergandern (1583) dauernd zum Eigentum dieser Linie, während eine zweite ihren Sitz auf dem hessischen Arnstein hatte, mit dem die Bodenhausers bereits 1443 belehnt wurden.

Die Bodenhäuser Waldungen

Der Bodenhäuser Forst mit dem Forsthof Hasenwinkel und dazu gehöriger Dienstländerei ist der einzige den Bodenhausens Niedergandern bis heute noch verbliebene Besitz in Ballenhausen und Bodenhausen. Er setzt sich zusammen aus dem Bookenstein (190 Morgen), dem Speerberg, dem Hengstrücken, Benedixkopf und dem Kohlberg und umfaßt 1266 Morgen, von denen der Bookenstein im Jahre 1936 an die Klosterkammer Hannover veräußert wurde. Der Erlös diente dazu, das Rittergut Reckershausen wieder mit dem von Niedergandern zu vereinen.

Ehe der Waldbesitz im Ganzen der Niedergander'schen Linie zugesprochen wurde, gehörten vom Speerberg 121 $\frac{3}{4}$ Acker zum Arnsteiner Anteil, 97 Morgen 2 Ruten 70 Fuß zu Niedergandern, vom Hengstrücken und Benedixkopf 44 $\frac{1}{2}$ Morgen zum Arnsteiner Anteil, 76 Morgen 92 Ruten 100 Fuß zu Niedergandern. Der Kohlberg war ganz Arnstein zugelegt mit 228 Acker. Bei der Grenzbegehung 1950 wurden noch einige Grenzsteine dieser inneren Abgrenzung angetroffen.

In den Bodenhäuser Wäldern hatten die Bewohner Ballenhausens sowohl das Weiderecht wie das des Holz sammelns (auch mit Haken, aber nicht mit „scharfen Waffen“). Die Weiderechtigung entfiel mit der Verkoppelung 1856/66, während Bodenhausens die Holzberechtigung gegen ein Kapital von 4000 Mark erst im Jahre 1887 ablösten.

Wegen des Holz sammelns in den Wäldern gab es manche Streitigkeiten. So beschlagnahmten die Bodenhausens 1577 dem Klaus Dietrich 3 Rinder und 2 Wagenketten und 1594 dem Andreas Dietrich auf dem "Kreuze" (noch heute so genannt) 2 Pferde vor der Egge und stritten mit der Gemeinde Ballenhausen 1561 und 1562 um den Arm'schen Berg. Die Gemeinde rief die herzoglichen Räte zu Münden an, die entschieden, daß das den Ballenhäusern abgepfändete Vieh, Ketten, Äxte und Haken herauszugeben seien.

Der Forstort Hasenwinkel

Das Forsthaus Hasenwinkel wurde 1766 gebaut und zunächst von Förster Hartje bewohnt bis 1815, ihm folgte Förster Strüver aus Herzberg bis 1858, dann Förster Meier bis 1885, Jäger bis 1912, Schmitz bis 1914, Schwabe bis 1943, Keune bis 1945, Forstmeister Günther 1946 bis 1954, von da an sein Neffe Kirchhof aus Mollenfelde.

Oberholzhauer waren: 1812 Wilhelm Deutsch; Heinrich Henkel 1887-1912 neben Fritz Bachmann sen., von 1890 bis 1910; Carl Eggers Lichtenhagen von 1910-1914; bis 1915 Rümenap, Ballenhausen; Gustav Siegmann, Ischenrode, bis 1924; Heinrich Heilmann bis 1928; Fritz Bachmann, Ballenhausen, bis 1938; August Bachmann, Hasenwinkel, bis heute.

Der Ärm‘ sche Berg

Der Ärm‘ sche Berg (in alten Urkunden almischer Berg genannt) in Größe von 50 1/2 Morgen ist im Besitz der Realgemeinde, die ihn nach Anweisung der Oberförsterei betreut und jährlich ausholt. Anteil daran haben nur die 29 Gemeindeberechtigten, die aber damit nur in bescheidenem Maße mit Brennholz versehen werden können.

1812 wurden 2 1/2 Morgen Kirchland von der Gemeinde aufgeforstet, wofür sie eine jährliche Abgabe zahlen mußte.

An der Nordseite des Bergrückens befindet sich ein Steinbruch (Hühnerkuhle genannt), der um die Mitte des 19. Jahrhunderts Kalk- und Pflastersteine zum Wegbau für das Dorf lieferte; jetzt liegt der Bruch brach.

Im Jahre 1562 machten die von Bodenhausens vergeblich Besitzanspruch auf den „Almfischen Berg“.

Anhang

Der nun folgende Anhang zur Dorfgeschichte enthält im Bereich der eigentlichen Gemeinde und ihrer Ortsbewohner Einzelheiten, auch Besonderheiten, die den Älteren manche Jugenderinnerung ins Gedächtnis zurückrufen werden, aber auch den Jüngeren Gelegenheit bieten, die nicht miterlebte fortschreitende Entwicklung ihres Heimatdorfes und dessen Familien nachzulesen und aus ihr die Verpflichtung zu entnehmen, für Heimat und Volk einzutreten.

Inhaltverzeichnis

	<u>Seite</u>
Das Wappen der Gemeinde Ballenhausen und sonstige Wappen und Dokumente	55
Schatzpflichtige Einwohner Ballenhausens 1448 + 1532 und 1550	57
Calenberger Musterungsrolle (Burchhard) 1585	59
Rauchschatzpflichtige aus 1687	60
Erbenzinsliste von den Höfen aus Ballenhausen aus 1706/07	
Schatzpflichtige vom Jahre 1786/87	61
Einwohnerliste von 1812	62
Schatzverzeichnis vom Mai 1831	64
Nachweis über die Ablösung des Zinsroggens vom 30.7.1844	66
Reiheberechtigte Wohnhäuser von 1852	68
Statistik über Geburten, Eheschließungen und Todesfälle von 1700-1952	69
Contributionsverzeichnis von 1864	73
Wahlliste zur Reichstagswahl 10.04.1938	71
Zusatz zur Kirche	77
Zusatz zu Glocken, Orgel und Kirchenguhr	78
Beschreibung der Glocken	79
Kirchliche und dörfliche Sitten	80
Grenzbegehung 1949	82
Inhalte der alten und neuen Knaufkugeln unter der Wetterfahne der Kirche	84
Ergänzungen zum Lehrerverzeichnis	90
Über Lehrergehälter, Schulwesen, Schülerzahl	94
Kindergarten	96

Kriegsereignisse 1914/18 aus Schulchronik von Lehrer Senhen	98
Das Schulheim, Die Jugendgruppe, Volksbücherei	101
Die Dorfvereine	103
Über die Dorffinanzen	104
Über Landwirtschaft und Gewerbe	106
Die Flurnamen, Flurbereinigungen	108/112
Das Kriegerdenkmal und ihre beiden Einweihungsfeiern	113
Die Namen der in beiden Weltkriegen Gefallenen	114
Die einzelnen Hausbesitzer und ihre Bewohner nach Hausnummern	116
Besuch des Herzogs von Cambridge in Friedland und Gr. Schleen am 31.10.1821	129
Die letzte öffentliche Hinrichtung auf dem Bönnekenhuser Dreisch am 1. September 1843	131

Das Wappen der Gemeinde Ballenhausen (siehe Buchdeckel)

Das Wappen von Ballenhausen entstand im Jahre 1950 und wurde entworfen vom Vorsitzenden der Genealogisch-Heraldischen Gesellschaft Major Grun, Göttingen.

Wappenbeschreibung:

Schild gespalten. Vorn in Gold auf grünem Boden grüne Buche mit naturfarbenen Ästen und Stamm, dessen unterer Teil von grünem Gebüsch überdeckt ist.

Hinten geteilt: Oben in Silber drei rote zunehmende Monde.

Unten: in Rot ein goldener Schenkkrug.

Beziehung:

Die „Sommerbuche“ am Almischen Berge steht unter Denkmalschutz und hat ihren Namen daher, weil sie in jedem Jahre 8-10 Tage eher grün wird als die Stammesgenossen ihrer Umgebung. Sie diente von altersher den Bauern des Leinetales und der westlichen Höhen bis zum Solling hin als Hinweis, wann mit der Hafersaat begonnen werden durfte.

Von den beiden hinteren Wappen ist das obere das Wappen der Herren von Bodenhausen, das untere das der Herren von Rusteberg, ein Zweig des Geschlechtes von Knorr.

Beide Familien waren in Ballenhausen Gutsherren. Die Bodenhausens haben noch heute ansehnlichen Waldbesitz und das Patronat in Ballenhausen.

Das Wappen der Rusteberts ist einem Siegel aus dem Stadtarchiv von Göttingen nachgebildet.

Die Regierung in Hildesheim genehmigt das Wappen mit dem 30. Januar 1950; es wird seitdem auch als Ortssiegel verwendet.

Sonstige Familienwappen- und Dokumente

Familie Scheidemann führt nachweislich seit 1733 folgendes Wappen: In Gold auf grünem Berg ein Mann (Schiedsmann oder Scheidemeister, der im Erzbergbau die Bergleute beim „Scheiden“ des Erzes vom Gestein zu beaufsichtigen hatte) in blauem Rock mit rotem Kragen und Aufschlägen, schwarzem Hut, Gürtel und Beinlingen, ein Schwert mit goldenem Griff in der Rechten; auf dem Helme mit rechts blaugoldener, links rot-goldener Decke ein wachsender, stählerner Schwertarm.

Die Familie verfügt über ein umfangreiches Familienarchiv mit Lut Privatbriefen aus Indien und Gibraltar um 1775, vielen Verfügungen aus althannoverscher und napoleonischer Zeit und über sämtliche Unterlagen für die Ballenhäuser Dorfgeschichte.

Das Haus enthält einen Raum mit alten Familienbildern und Nachweisen über die im Starke'schen Verlage im 2. Niedersächsischen Sonderband des Jahres 1932 erschienene „Stammfolge der Familie Scheidemann“; daneben sehr viele Quellenwerke, speziell für die Geschichte Niedersachsens. Ein anderer Raum enthält eine etwa 3 Tausend Bände umfassende Bibliothek allgemeinwissenschaftlicher und kriegswissenschaftlicher Art.

Daselbst sind auch die Unterlagen für die Geschichte des Grimmeschen-Spötterschen Hofes in Aufbewahrung (Dorfarchiv).

Über der Eingangstür des Wohnhauses des Scheidemann' Buchstaben eingestemmt: O.L.S. (= Otto Ludwig Scheidemann) 1800.

Folgende weitere Baujahre des Besitzes Nr. 5 sind äußerlich kenntlich gemacht:
Über der Scheune : B.V.B. (Bodo von Bodenhausen) 1748
Über dem Pferdestall : 1812, über dem Rinderstall 18

Die Familie Becker (Nr. 11a), eine der ältesten Familien Ballenhausens, verfügt über den Erbteilungsvertrag ihres Vorfahren, des Grenadiers beim 12. Regiment von Reden, Christoph Becker mit Lorenz Bergmann (Nr. 11) aus dem Jahre 1787 (Abschrift im Archiv Haus Nr. 5).

Im Hause des Lorenz Bergmann (Nr. 11), jetzt Kaufmann Magerkurth, wird eine Familienbibel aus dem Jahre 1729 aufbewahrt mit Eintragungen von Lorenz Holzmann; ebenso die Genehmigungsurkunde zur Errichtung eines Kaufmannsladens aus dem Jahre 1912. Erweiterung des Kaufladens 1958.

Familie Fritz Bode (Nr. 12) weist ein Testament eines der Vorinhaber des Hauses, des früheren Quartiermeisters Georg Wilhelm Mensing aus dem Jahre 1868 nach (Abschrift Archiv Haus Nr. 5). Am oberen Querbalken des Tores der alten Scheune dieses Grundstückes ist eingestemmt: Bauherr Wilhelm Voigt und Elise geb. Wentrott 5.Juli 1870.

Familie Fahrenbach (Nr.3) besitzt den Verkaufvertrag des Nachlasses des Vorbesitzers Ackermann Ludwig Magerkurth, durch dessen Erben mit den beiden Käufern Bauermeister Scheufler und Leinweber Fritz Bielefeld, die diesen Kauf für 16 Ballenhäuser Bauern und

sche

Handwerker im Jahre 1866 vornahmen. Es waren insgesamt 107 Morgen 7 Rth., wofür 13.535 Taler Gold gezahlt wurden von folgenden Käufern:

1. Ackermann und Schuhmacher Lorenz Kuhlmann; 2. Ackermann Heinrich Hillebrecht; 3. Ackermann Fr. Wilhelm Hettenhausen;
4. Leineweber Fr. Bause; 5. Ackermann Friedrich Mathias; 6. Witwe Weiland Gastwirts Riemenschneider; 7. Schuhmacher Christian Voigt;
8. Tagelöhner Ludwig Sebo; 9. Tagelöhner Wilhelm Voigt; 10. Tagelöhner Ernst Voigt; 11. Ackermann Ludwig Junge; 12. Tagelöhner Heinrich Becker; 13. Ackermann Heinrich Sebode; 14. Ackermann Friederich Voigt; 15. Weber Ludwig Schröder; 16. Tagelöhner Heinrich Fahrenbach. (Abschrift Haus Nr. 5).

Die Familie Fascher-Henkel-Voigt (Nr. 19) besitzt eine Notiz über den Reihehausverkauf Nr. 19 von dem später nach Amerika verzogenen Erben Kellner an den Maurer Karl Voigt und seine Ehefrau Sophie geb. Hettenhausen vom Jahre 1863 (Abschrift Haus Nr. 5).

Die Familie Rümenap-Bause (Nr. 27) besitzt ein Notizbuch mit Aufzeichnungen der (auch in der Dorfgeschichte verwandten) Steuern und Abgaben dieses Hofes vom Jahre 1764 bis 1810 und weiter bis 1872 (Abschrift Haus Nr. 5).

Bevölkerungsbewegung innerhalb von 5 Jahrhunderten

Namentliche Verzeichnisse der Einwohner Ballenhausens

Das älteste namentliche Verzeichnis von den Einwohnern Ballenhausens bringen die im Stadtarchiv Göttingen aufbewahrten Schatzregister. Die Steuerzahlung erfolgte in der damaligen Währung in Ferding (f), Mark (m) und Schillingen (s) und Pfund (p), wobei ein f = 12 s; 4 f = eine Mark oder 48 s, ein Pfund = 21 s bedeuten.

- 1448 Hermann Meyer steuert 16 s bis 1 f (bis 1476 nachgewiesen)
- 1448 Diederich Heddenhausen zahlt 3 f bis 1 1/2 m nachgewiesen - 1508
- 1448 Henke (Henderich) Smedes zahlt 5 f bis 1 1/2 G (Gulden) nachgewiesen bis 1459
- 1448 Hans Heisen zahlt 1/2 f nachgewiesen – 1476
- 1448 Hans Meyer zahlt 10 s bis 1 f nachgewiesen – 1455
- 1448 Hans Meyer sin Broder zahlt 10 s nachgewiesen - 1456
- 1448 Hans Engelhardes zahlt 1/2 f bis 1 f nachgewiesen - 1489
- 1448 Thile Engelhards zahlt 1/2 f – 1476
- dazu kommen:
- 1456 Peter Meuer 19 s und Hans Becker zahlt 8 s bis 1/2 f nachgewiesen bis 1476
- 1456 Stopp(h)ud 8 s bis 1/2 f nachgewiesen - 1476 und
- Geyle Bickkontis 1/2 f
- dazu kommen:
- 1476 Hans Wegener 20 s bis 30 f nachgewiesen - 1496 und
- Ernst v.d. Berge 1 - 3 1/2 f
- 1476 Lambrecht Vollmer 1/2 f
- Hans Raven 1 f und Hyne Meyers 1/2 f
- dazu kommen:
- 1489 Cord Heddenhausen 1 1/2 f bis 3 m, nachgewiesen - 1508
- 1489 Hans Heddenhausen 4 1/2 f bis 1 m, nachgewiesen – 1508

- De Wegenersche 1 1/2 f bis 1492
- 1489 Helwig Boenemaris 3 f
- 1489 Harteborg Filius (1 m) und Engelhard Engelhardes (3 f) nachgewiesen bis 1508
- 1489 Lamprecht Vollmer 1 1/2 f
- 1489 Engelhard Engelhardes (3 f) nachgewiesen bis 1508
- 1492 Heyne Engelhardes (1 1/2 f) und Hardwig Engelhardes (1 m) nachgewiesen - 1508
- 1496 Hans Friegener (1 1/2 f) und Hendrig Engelhardes 1 1/2 f, nachgewiesen – 1508
- dazu kommen:
- 1508 Gerstoffner von Jühnde (1 f) und Hans Prikem (1 f) und
Andreas Roitz 1/2 f
- dazu kommen:
- 1532 Wegener und Cord Protte

Aus dem Staatsarchiv Hannover C I a

1550: Witwe Meyer, Johann Kempe, Klaus Hans Dirichs, Jürgen Semmelroggen, Idel Diderich, Klaus Dierich, Jungandreas Diderich, Groteandreas Diderich, Heinrich Becker, Tönnies Andreas, Hans Jackes, Hans Probst, Claus Diederichs, Arndt von Unne, Karsten Diederich, Curt Diederich sen., Hans Kurt Diederich, Benedikt Slotte, Olde Hans Diederich: Sa 18 Familien mit 65 geschätzten Personen.

Aus Burchard: Die Bevölkerung des Fürstentums Calenberg-Göttingen gegen Ende des 16. Jahrhunderts

1585 : Die Calenbergische Musterungsrolle (also wehrfähige Männer mit Bezeichnung ihrer Waffen):

Eitel Dieterich, Meier, 16 Jahre, R (= Rohr)
Claus Dieterich des Kleinen Erben, ist 30 Jahre, R.
Andreas Diederichs, Meier, 30 Jahre, R.
Claus Dieterichs, Meier, 26 Jahre, R.
Andreas Semmelrogge, Meier, 40 Jahre, R.
Claus Hans Dieterichs, Meier, 50 Jahre, R.
sein Sohn Valentin, 30 Jahre
Andreas Kempen Witwe Meier ihr Sohn Karsten, 22 Jahre
Hermann Peters, Halbspanner, 40 Jahre, R.
Matthes Dieterichs, Halbspanner, 26 Jahre, H (H = Hellebarde)
Der schwarze Hans Dieterichs, Schäfer und Köter, 40 Jahre, R.
Claus Verensen, Schultze, Köter und Krüger, 33 Jahre, R.
Bartholomäus 5 Tonnies, Zimmermann und Köter, 40 Jahre, R.
Andreas Becker, Schneider und Köter, 29 Jahre, R.
Hans Kempem, Köter , 40 Jahre, Fs (= Federspieß)
Hans Probst, Leinenweber und Köter, 26 Jahre, R.
Hans Ludicke, Tagelöhner und Köter, 40 Jahre, R.
Tile von Essen, Tagelöhner und Köter, 50 Jahre, Fs.
Bartold Müller, Häusling und Tagelöhner, 33 Jahre, Ks (= Knebelspieß)
Des alten Dieterichs Witwe Liborius Knepelsten, Leineweber und Köter, 26 Jahre, R.
Catharina Kersten, Häusling; Heinrich Dieterichs, Meier, 40 Jahre, R.
Andreas Ruter, Köter, 29 Jahre, R.

Namen der Pächter des Kirchenlandes im Jahre 1592:

- a) Das alte Kirchenland:
Klein Andreas,
Die Kempesche,
Mathäus Dirkes,
Bartolomäus Tonnies
Clauges Dirckes und Sohn Valentin
Hans Dirckes
Andreas Ruther
Andreas Dirckes sen. seligen Schwarzhaus Sohn
Valentin Dirckes
Klein Klauges
Christoffel Dirckes
Andreas Becker
Curt Dirckes

- b) Das neue Kirchenland:
Hans Dirck, der Krüger
Valtin Boitz (P)
Hans Lucken
Henrich Dirckes
Ydel Dirck
Hans Kempen
Andreas Teipel
Hans Probst
Harmen Peters
Andreas Wolff
Curt Lotzen
Andreas Becker
Eydel Dirck
Lina Dirckes

Hofzins zahlten:

- Curt Dirckes
Hans Kempen 1/2, lieferte ferner Wein und Hostien
Hans Dirckes 1/2

Leider ist für das 17. nur eine und für das 18. Jahrhundert keine zusammenhängende Einwohnerliste gefunden worden. Die nächsten stammen erst wieder von 1786/87 und 1812.

1687: Rauchschatz von Ballenhausen zahlen:

Andreas Holtzmann	auf 100 Mg = 4 Thlr 18 Gr.
Heinrich Becker	" 112 Mg = 5 Thlr --
Andreas Teipel Rel.	" 112 Mg = 5 "
Heinrich Heddenhausen	" 100 Mg = 4 " 18 Gr.
Heinrich Magercords R.	" 90 Mg = 4 "
Hans Koch	" 7 1/2 Mg = 24 Gr.
Andreas Becker	" 2 Mg = 24 Gr.
Cord Steinberge	18 Gr.
Lucas Sonntag	18 Gr.
Heinrich Winter	18 Gr.
Cord Holzmann	18 Gr.
Hans Meyer Rel.	18 Gr.
Hans Lüdeken	18 Gr.
Jobst Becker	18 Gr.
Hans Magercordt	18 Gr.
Clages Jani	18 Gr.
Werner Trümpers Rel.	18 Gr.

1706/07: 3 Vollmeier, 3 Halbmeier, 10 Köther, 5 Brinksitzer (Erbenzinsliste aus Friedland).

Liste der Schatzpflichtigen vom Jahre 1786/87

1. Vollmeier Christian Magerkurt (Nr. 3)
2. Vollmeier Andreas Magerkurt
3. Vollmeier Justus Lübbecke (Berkelmannsches Lehen Nr. 1)
4. Vollmeier Gabriel Grimme (Berkelmannsches Lehen) Nr.8
5. Vollmeier Friedrich Meier (Bodenhaus. Pächter) Nr. 5
6. Vollmeier Jod. Friedr. Meier (Helmodsches Lehen) Nr. 7
7. Vollmeier Christoph Deppe (Bodenhaus. Pächter) Nr. 5
8. Halbmeier Joh. Heinr. Heddenhausen (Fuldisch Land, dem Rat Göttingen gehörig) Nr. 6
9. Vollköter Förster Mensings Witwe Nr. 12
10. Vollköter Christoph Heise, Schulze, Nr. 6
11. Vollköter Joh. Ernst Barth, Nr. 11
12. Vollköter Joh. Andreas Kuhlmann, Nr. 16
13. Vollköter Georg Fündling, Nr. 32?
14. Vollköter Joh. Heinrich Werner
15. Vollköter Lorenz Holzmann Witwe Nr. 22
16. Vollköter Christian Schrader
17. Vollköter Heinrich Beckers Witwe Nr. 11
18. Vollköter Lorenz Heise Nr. 10
19. Vollköter Conrad Köwing Nr. 15
20. Vollköter Jürgen Kahlmeier
21. Förster Bartels, Rittmarshausen
22. Vollköter Christ. Schlote Nr. 18

23. Vollköter Lorenz Heddenhausen Nr. 4
24. Vollköter Andreas Deppe Nr. 19

Brinksitzer:

25. Schäferhaus Nr. 21
26. Philipp Schlote
27. Christ. Bause Nr. 27
28. Lorenz Windel
29. Christian Rindermann Nr. 30
30. Andreas Rindermann
31. Christian Kohlstedt Nr. 26
32. Christoph Protte Nr. 28

7 Vollmeier, 1 Halbmeier, 16 Vollköter, 8 Brinksitzer.

Einwohnerliste von Ballenhausen 1812 (Zahlen bedeuten Hausnummer)

1.	Pastor Eberwein	(32)
2.	Maire Adj. Fündling	(32?)
3.	Heinrich Fahrenbach	(20?)
4.	Schullehrer Thile	(33)
5.	Ww. Holzmann	(22)
6.	Maire Scheidemann	(5)
7.	B. Gabriel Grimme	(23)
8.	Wilhelm Bachmann	(39)
9.	Wilhelm Matthies	(24)
10.	Andreas Magerkurth	(25?)
11.	Wilhelm Bielefeld	(?)
12.	Wilhelm Kohlstedt	(26)
13.	Wilhelm Bause	(27)
14.	Wilhelm Becker	(31)
15.	Protten Erben	(28)
16.	Bernhard Arend	(29)
17.	Gottfried Heise	(6)
18.	Wilhelm Grimme	(8)
19.	derselbe	(2)
20.	Johannes Scheufler	(7)
21.	Christian Bause	(8)
22.	Ww. Völker	(37?)
23.	Friedrich Fahrenbach	(37)
24.	Riemenschneider	(9)
25.	Lorenz Heise	(10)
26.	Wentrott	(11)
27.	Christoph Becker	(11a)
28.	Christoph Zimmermann	(12)
29.	Christoph Magerkurth	(3)
30.	Hermann Schachtebeck	(3?)
31.	Berth`s Erben	(14)
32.	Andreas Schneider	(13)
33.	Conrad Köwing	(15)
34.	A. Rindermanns Frau	(30)

	Andr. Rindermanns Ww.	(30)
35.	Heinrich Becker	(16)
36.	Friedrich Voigt	(17)
37.	Heinrich Sebode	(18)
	Ww. Schlote	(18)
38.	Lorenz Heddenhausen	(4)
39.	Ludwig Deppe	(19)
40.	Ww. Kohlstedt	(19a)
41.	Andreas Kahlmeier	(21?)
42.	Das Hirtenhaus	(21)

Die Häuslinge:

1.	Lorenz Deppe
2.	Christoph Wenzel
3.	Schäfers Ehefrau
4.	Schuster Becker
5.	Christian Jütte
6.	Ludwig Kahlmeyer
7.	Christoph Wehnert
8.	Andreas Deppen Ehefrau (hütet die Gänse)
9.	Christoph Fehrensen
10.	Christian Schmit
11.	Ww. Winzerburg

Schatzverszeichnis Mai 1831

			Ländereien				Viehbestand				Monatl. Betrag des Schatzes		
			Häuser a 3 ggl 1 Pf	a Hufe e 15 gggl	a Mor gen 5 Pf	a Hufe e 8 gggl	a Mor gen 3 1/5 Pfg	Küh e a 1 gggl	Rin der a 6 gggl	Pfer de a 1 gggl	Fü lle n a 6 Pfg	Thlr	Pf
1.	Andreas Heise	(20)	1				1				4	1	
2.	Das Schäferh.	(21)	½								1	6	
3.	Heinr. Holzmann	(22)	1				1				4	1	
4.	Ludw. Scheidemann	(5)	1		9	½	8	5		3	19	7	
5.	Gabriel Grimme	(14)	1		9 3/4		2				9	2	
6.	Wilh. Bachmann	(39)	½		1		1				3		
7.	Ww. Mathias	(24)	½		35/8		2				5		
8.	Lorenz Voigt	(25)	½		2/3		1				2	10	
9.	Wilh. Kohlstedt	(26)	1								3	1	
10.	Wilh. Bause	(27)	½		15/1 2		1				3	2	
11.	Heinr. Protte	(29)	½				1				2	6	
12.	Berh. Arend	(29)	½				1				2	6	
13.	Bauerm. Heise	(6)	1		1	2 1/2	3	2	1	1	3	10	
14.	Frau Grimme	(1.2.8)	21/2		151/ 2	11	9	2	1	4	17	3	
15.	Joh. Scheufler	(7)	1				1				4	7	
16.	Ww. Riemenschneider	(9)	11/2		33/4		3	2			10	8	
17.	Heinr. Heise	(10)	1		61/2		1		2		8	9	
18.	Ww. Wentrodt	(11)	½		½		1				2	9	
19.	Ww. Becker	(11a)	½								1	8	
20.	Ww. Zimmermann	(12)	1		25/6		2				6	3	
21.	Christ. Magerkurth	(3)	1		17/1 2		33/4	3			1	13	3
22.	Aug. Winter	(13)	1		1		1	1			5		
23.	Aug. Böhme	(14)	1		1						3	6	
24.	Ludw. Köbing	(15)	1		1		1		2		6	6	
25.	Heinr. Rindermann	(30)	½				1				2	6	

Nachweis über die Ablösung des dem Amte Friedland zu entrichtenden Zinsroggen vom 30.07.1844 (zugleich Einwohnerverzeichnis)

			Spanndienstgeld			Handdienstgelg		
I. Vollmeyer			Thlr	ggl	Pfg.	Thlr	ggl	Pfg.
1.	Ww. Joh. Friedr. Grimme	Haus 1. + 2.	36	13	1	1	17	1
2.	Joh. Andr. Ludw. Magerkurth	Haus 3	20	8	2			
3.	Joh. Georg Friedr. Scheidemann	Haus 5	34	15	5		7	7
II. Halbmeier								
4.	Stadt Göttingen Pächter, welcher die Gefälle abträgt, ist Gottfried Heise	Haus 6	10	15	10			
5.	Ww. Joh. Wilh. Grimme	Haus 1,2,8	10	15	9			
III. Vollköther								
6.	Andreas Hettenhausen	Haus 4				1	1	10
7.	Georg Wilh. Ludolf Scheufler	Haus 8				2	8	4
8.	Ernst Heinr. Riemenschneider +Schw.	Haus 9				3	4	6
9.	Heinr. Und Andreas Heise	Haus 10				2	8	4
10.	Joh. Mensing in Fleckenbühl	Haus 12				2		9
11.	August Böhme	Haus 13				2	4	6
12.	Joh. Christ. Grimme, Sattler	Haus 14				2	4	6
13.	Georg Ludwig Köwing	Haus 15				2	8	5
14.	Joh. Arend, Christ. Spangenberg	Haus 17				2	6	6
15.	Ernst Heinrich Sebode	Haus 18				2	4	6
16.	Heinr. Friedr. Magerkurth	Haus 16				1	13	3
17.	Heinr. Holzmann 1842 Friedr. Bielefeld					2	4	6
18.	Ww. Joh. Wilh. Grimme	Haus 1,2,8				2	8	4
19.	Wilhelm Kohlstedt	Haus 26				2	8	4

IV. Vollköther								
20.	Ww. Joh. Wilh. Grimme	Haus 8					12	11
21.	Heinr. Lorenz Wentrodt	Haus 11				1	4	3
22.	Heinr. Becker	Haus 11				1	4	3
23.	Andreas Heise	Haus 9					11	1
24.	Andr. Christ. Kohlstedt	Haus 19				1	2	4
25.	Ludwig Deppe	Haus 19b				1	2	4
26.	Das Schäferhaus der Ww. Grimme und Fr. Scheidemann gehörig	Haus 21				1	4	2
27.	Heinrich Mathias	Haus 24				1		5
28.	Lorenz Voigt	Haus 25				1		5
29.	Christ. Protte	Haus 28					16	10
30.	Bernhard Arend	Haus 29					16	10
31.	Ludwig Rindermann	Haus 30					11	1
32.	Heinr. Riemenschneider + Schw.	Haus 9					12	11
33.	Wilhelm Bachmann	Haus 39				1		5
V. Viertelköther								
34.	Georg Wilhelm Bause	Haus 27					14	2
35.	Johann Christian Wentrodt	Haus 41					11	1
VI. Brinksitzer								
36.	Friedrich Fahrenbach	Haus 35					11	4
VII. Anbauer								
37.	Wilhelm Brandt	Haus 38					10	4
38.	Johannes Riepenhausen	Haus 40					10	4
39.	Andreas Heinrich Voigt	Haus 39					10	4
40.	Franz Ludwig Voigt	Haus 42					10	4
	Sa. Ballenhausen		110	60	27	36	27 8	185

Die Verhandlungen fanden am 29. Februar 1844 in Friedland statt mit Oberamtman
Cordemann, der auch von der königlichen Domänenkammer bevollmächtigt war. Aus den
Gemeinden nahmen teil:

Von Ballenhausen		F. Scheidemann, G. Heise
Von Dramfeld		Zimmermann und Justus Glakemeyer
Von Elkershausen		Theune, Lorenz Dietrich
Von Friedland		Friedrich Liberty
Von Gr. Schneen		Ch. Kollé
Von Lemshausen		Wagner, Hesse
Von Lütgenschneen		H. Harriehausen, H. Müller
Von Niedernjesa		O. Henkel, H. Zimmermann
Von Reiffenhausen		Ludwig Mohnkern, Friedrich Röttger.

**Die reihenberechtigten Wohnhäuser Ballenhausens sind:
1851 – 1959**

Haus Nr.	Name	Anteile
1, 2, 8, 6, 7	Grimme, Reuter, Spötter, Neumeyer, Senger	4
3	Magerkurth – Fahrenbach	1
4	Heddenhausen	1
5, 26, 21 (42)	Scheidemann	2 ½
9	Riemenschneider, Evers	2
10	Lorenz Heise – Voigt – Bührmann	1
11a	Lorenz Bergmann – Wentrodt – Magerkurth	½
11b	Christoph Becker – Gustav Beker	½
12	Zimmermann – Mensing – Voigt – Stieg – Bode	1
13	Andreas Schneider – Böhme – Magerkurth – Renneberg	1
14	Barth – Winter – Grimme – Dietrich – Hillebrecht	1
15	Köwing – Hillebrecht	1
16	Becker – Heise – Kuhlmann – Wentrodt – Aug. Bachmann – Rheinhausen, Fascher	1
17	Voigt – Kohlstedt – Mathias – Harriehausen – Fascher – Meyer	1
18	Schlote – Sebode	1
19a	Ludw. Deppe – Ww. Kohlstedt – Aug. Junge – Franke	½
19b	Kellner – Voigt – Henkel – Fascher	½
20	Andreas Kahlmeier – Tischl. Magerkurth – Sattler Grimme – Linne – Grotjahn	1
21	„Hirtenhaus“ – Mathias – Lorenz – Deppe – Magerkurth – Jahns – Scheidemann (s. 5)	-
22	Ww. Holtmann – Bielefeld	1
23	Bernh. Gabriel Grimme – Scheufler – Heise – Voigt Alfr. – Ww. Renziehausen	½
24	Wilh. Mathias Erben. Aug – Bode	1
25	Lorenz Voigt, Karl Voigt, Ww. Voigt	1
26	Wilh. Kohlstedt – Scheidemann (s. 5)	-
27	Wilh. Bause – Rümenap	¼
28	Prottes Erben – Bernh. Bachmann – Gerlt – Fritz Bachmann	½

29	Bernhard Arend – Beuermann	$\frac{1}{2}$
30	Andreas Rindermann (jetzt wüst und zu Nr. 16 gehörig)	
31	Ludw. Rindermann + Frau Ludw. Junge – Alfred Sebode	$\frac{1}{4}$
32	Pfarre	1
33	Schule	1
34	Wilh. Bachmann – Desenritter – Kahlmeier – Fr. Voigt	$\frac{1}{2}$
		29 Anteile

1900/09	49	48	97	31	19	50	47		24	
1910/19	32	30	62	25	21	46	16	8	19	1916 Masern -5
1920/29	22	37	59	16	16	32	27		25	
1930/39	37	37	64	15	14	29	35		31	
1940/52	41	42	83	19	14	33	50		41	
	181	184	365	106	84	190	175	8	140	
1701/44	115	74	189	81	62	143	46		59	
1752/18 00	194	147	341	126	119	245	96		67	
1801/49	260	214	474	155	152	307	167		156	
1850/99	223	226	449	161	191	352	97		133	
1900/52	181	184	365	106	84	190	175		140	
	973	845	1818	629	608	1237	581	13	555	

Auszüge der Einzeljahrgänge befinden sich bei den Dorfakten. Geburtenüberschuß in 2 ½ Jahrhunderten beträgt 581.

Contributionsverzeichnis von Ballenhausen vom Jahre 1864

(Bauermeister und Rechnungsführer Scheufler,
Beigeordneter Bause)

Name	Haus-Nr.
Grimme, Witwe	45
Magerkurths Erben	3
Hettenhausen, Andreas	4
Scheidemann, Friedrich	5
Riemenschneider, Ww.	9
Heise, Heinrich Ww.	10
Wentrod, Heinrich	11
Becker, Heinrich	11a
Mensing, Georg	12
Hoffmeister, Ludwig	13
Hickel, Christian	14
Hillebrecht, Heinrich	15
Kuhlmann, Lorenz	16
Kohlstedt, Christoph	17
Sebode, Ernst	18
Kohlstedt, Heinrich	19
Kellner, Wilhelm Erben	19a
Grimme, Christian	20
Hoffmeister, Ludwig	21
Bielefeld, Friedrich	22
Scheufler, Wilhelm	23
Mathias, Heinrich	24
Vogt, Christian	25
Kohlstedt, Bernhard	26

Name	Haus-Nr.
Bause, Friedrich	27
Bachmann, Bernhard	28
Arendt, Heinrich	29
Rindermann, Ww.	30
Junge, Ludwig	31
Schröder, Ludwig	37
Schlieper, Heinrich	38
Bachmann, Ludwig	39
Riepenhausen-Erben	40
(abgerissen)	
Schäfer, Ehefrau	
Magerkurth, Andr., Erben	
Fehrensens, Friedrich	43
Fratz, Ernst – Frau	6
Strüver, Auguste	5
Förster Meyer, Hasenwinkel	
Magerkurth, Christian	
Sebo, Heinrich	
Thiele, Ludwig	3
Protte, Heinrich	44
Hoffmeister, Wilhelm	46
Bergmann, Heinrich	6
Brandt, Luise	35
Vogt, Friedrich	39

Wahlliste zur Reichstagswahl 10. April 1938

Angermann, Wilh.	21	Bielefeld, Erika	22
Angermann, Marie	21	Bielefeld, Fr.	22
Bachmann, Anni	37	Bielefeld, Fr.	22
Bachmann, August	26a	Bischof, Willi	15 --
Bachmann, August		Bode, August	24
II Hasenwinkel		Bode, Bertha	12
Bachmann, Emilie	33	Bode, Dora	24
Bachmann, Erna		Bode, Fritz	12
Hasenwinkel		Bode, Wilhelmine	24
Bachmann, Fritz	28	Braun, Minna	52
Bachmann, Fritz II	33	Bürmann, Ida	10
Bachmann, Heinrich	23	Bürmann, Lina	10
Bachmann, Marie	26a	Bürmann, Ludwig	10
Bachmann, Mathilde	23	Daubert, Fritz	6
Bachmann, Willi	37	Daubert, Marie	6
Baumann, Karl	52	Deeke, Ernst	41
Baumann, Margarete	52	Deeke, Lina	41
Becker, Anna	41	Dietrich, Anna	49
Becker, Friedrich	41	Dietrich, Karl	14
Becker, Gustav	11a	Dietrich, Karl II	49
Becker, Lina	11a	Dietrich, Luise	14
Becker, Marie	26a	Dornwell, Else	39
Becker, Max	41	Dornwell, Hermann	39
Becker, Theodor	26a	Elitzer, Anna	44
Bedenbröcker,	31 --	Elitzer, Georg	44
Heinr. II		Evers, Anna	9
Behrens, Wilhelm	33	Evers, Heinz	9
Bergmann, Emma	26	Evers, Ilse	9
Bergmann, Erna	14	Fahrenbach, Fr.	3 +
Bergmann, Erwin	26	Fahrenbach, Karl	3
Bergmann, Fr.	26	Fahrenbach, Karl II	3
Bergmann, Gertrud	26	Fahrenbach,	3
Beuermann, August	29	Wilhelm	
Beuermann, August	45	Fascher, Anna	19a
Beuermann, Berta	29 --	Fascher, Fritz	19a

Fascher, Minna	11a	Hossfeld, Walter	51
Franke, Albert	19	Hübner, Marta	14
Franke, Berta	19	Hübner, Wilhelm	14
Franke, Heinrich I	19	Hunold, Gustav	23
Franke, Heinrich II	19	Hunold, Hilda	23
Franke, Lisa	19	Iwanek, Marie	51
Franke, Marie	50	Kraft, Karl	15
Gerlt, Fritz	28	Kramüller, Erich	51
Gerlt, Lina	28	Kramüller, Fr.	51
Gierke, Hedwig	50	Künnecke, Frieda	1
Gierke, Reinhold	50	Künnecke, Gerhard	1
Glahn, Heinrich	38	Linne, Anna	20
Glahn, Lisette	38	Linne, Ludwig	20
Harriehausen, Erna	17	Lübers, Hubert	4
Harriehausen, Theo	17	Lüter, Margarete	45 --
Hartwig, Louis	9	Magerkurth, Alfred	48
Hartwig, Marie	9	Magerkurth, Dorette	11a
Henkel, Heinrich	19a	Magerkurth, Emma	48
Henze, Anna	26a	Magerkurth, Karl	11a
Henze, Erich	26a	Mathias, Ida	17 +
Henze, Willi	26a	Motz, Emma	5 --
Hettenhausen, Dora	4	Mühlhausen, Frieda	6
Hettenhausen,	4	Mühlhausen,	6
Hermann		Karoline	
Hillebrecht, Auguste	15	Mühlhausen, Willi	6
Hillebrecht, Heinrich	15	Müller, Erwald	1
Hinze, Emilie	42	Pape, Heinrich	51
Hinze, Karl I	33	Pape, Helene	51
Hinze, Karl II	42	Renneberg, Emmi	17
Hinze, Minna	33	Renneberg, Fritz	13
Hoffmeister,	46	Renneberg, Heinrich	13
Elfriede		Renneberg, Karl	13
Hoffmeister, Karl	46	Renneberg, Marie	13
Hoffmeister, Minna	46	Renziehausen, H.	45
Hoffmeister, Walter	46	Ritter, Ernst	5 --
Hoffmeister, Willi	46	Rödding, Lina	27
Hossfeld, Anna	51	Rosenthal, Alwine	26a --

Rosenthal, Hermann	26a --	Senhen, Elisabeth	32
Rosenthal, Regine	26a --	Senhen, Heinrich	32
Rothstock, August	50 --	Senhen, Oskar	32
Rümenap, Else	37	Senhen, Otilie	32
Rümenap, Fritz	27	Spötter, Charlotte	45
Rümenap, Gustav	27	Spötter, Thilo	45
Rümenap, Heinrich	27	Steneberg, Gerhard	34
Rümenap, Heinrich	37	Steneberg, Klara	34
II		Stobbe, Juliane	51
Schaper, Frieda	26	Stobbe, Walter	51 --
Schaper, Heinrich	26	Tillmann, Berta	6
Schaper, Lina	26	Tillmann, Wolfgang	6
Scheede, August	1 --	v. Campe, Irmgard	54
Scheede, Karl	1 --	v. Campe, Wolfgang	54
Scheidemann, Fr.	5	Voigt, Alfred	25
Scheidemann, M.	5	Voigt, Emmi	25
Schelper, Pelagie	7 --	Voigt, Frieda	39
Schelper, Wilhelm	7 --	Voigt, Karl	25
Schrader, Else	14 --	Voigt, Minna	25
Schrader, Heinz	14 --	Wasmuth, Rosine	11a
Schröder, Berta	35	Wehmann, Berta	51
Schröder, Otto	35	Wehmann, Fr.	51
Schulz, Elisabeth	54	Weitemeier, Herm.	44
Schwabe, Karl		Weitemeier, Lina	44
Hasenwinkel		Weitemeyer, August	34
Schwabe, Martha		Weitemeyer, Erna	34
Hasenwinkel		Wentrot, Emilie	16
Sebode, Alfred	31	Wentrot, Georg	16
Sebode, Berta	18	Wentrot, Johanna	16
Sebode, Fritz	18	Wentrot, Karl	16
Sebode, Fritz	18		
Sebode, Gertrud	31	+ = nach 1938 verstorben	
Sebode, Henni	18	-- = nach 1938 verzogen	

Wahlfähige Gemeindemitglieder 1959

Ahlbrecht, Erika	22	Bürmann, Irma	10
Bachmann, August	1a	Bürmann, Ludwig	10
Bachmann, Emilie	42	Ciara, Hans-Günther	41
Bachmann, Erna	1a	Ciara, Isabella	41
Bachmann, Fritz	28	Dietrich, Anna	49
Bachmann, Fritz	42	Dietrich, Karl	49
Bachmann, Irma	28	Dornwell, Else	39
Bachmann, Luise	28	Dornwell, Hermann	39
Bachmann, Marie	64	Engelhardt, Gertrud	
Bachmann, Otto	28	Engelhardt, Manfred	24
Bachmann, Willi	1a	Engelhardt, Martha	
Becker, Else	60	Fahrenbach, Karl	3
Becker, Gustav	11a	Fahrenbach, Karl	3
Becker, Gustav	60	Fahrenbach, Martha	3
Becker, Ida	60	Fahrenbach,	3
Becker, Lina	11a	Wilhelmine	
Becker, Marie	64	Fascher, Anna	19a
Bergmann, Friedrich	16	Fascher, Fritz	19a
Bergmann, Gertrud	16	Fascher, Helmut	19a
Beuermann, August	29	Fascher, Lisa	19a
Beuermann, Berta	29	Franke, Albert	19
Bielefeld, Fritz	22	Franke, Frieda	19
Bielefeld, Minna	22	Franke, Heinrich	19
Bode, August	24	Franke, Marie	19
Bode, Bertha	12	Frodl, Angela	32
Bode, Bertha	26a	Frodl, Julius	32
Bode, Fritz	12	Gischler, Karl	26a
Bode, Fritz	12	Götz, Heinz	45
Bode, Hilde	12	Götz, Ingeborg	45
Bode, Karl	12	Grotjan, Ida	20
Böhme, Herta	62	Grotjan, Richard	20
Böhme, Manfred	62	Halser, Elisabeth	59
Brünnler, Josef	55	Halser, Fritz	59
Brünnler, Rosa	55	Halser, Hans	59
Bürmann, Albert	10	Halser, Margarethe	59

Harms, Otto	4	Krüger, Gertrud	58
Harms, Wilma	4	Krüger, Hedwig	58
Heddenhausen, Doris	4	Krüger, Reinhard	58
Heddenhausen, Herm.	4	Krüger, Willi	58
Hein, Helene	59	Kühn, Margarete	1
Heise, Eduard	57	Kühn, Richard	1
Heise, Heinrich	57	Küster, Frieda	60
Heise, Martha	57	Küster, Wilhelm	60
Hillebrecht, Auguste	15	Lange, Hans	26a
Hillebrecht, Heinrich	15	Lange, Margarete	26a
Hillebrecht, Otto	15	Laukötter, Annie	7
Hillebrecht, Willi	15	Laukötter, Josef	7
Hinze, Albert	14	Lott, Anneliese	54
Hinze, Hedwig	49	Lott, Willi	54
Hinze, Karl	49	Magerkurth, Alfred	48
Hinze, Marga	14	Magerkurth, Dorette	11
Hinze, Minna	42	Magerkurth, Else	11
Hoffmeister, Elfriede	46	Magerkurth, Emma	48
Hoffmeister, Martha	23	Magerkurth, Karl	11
Hoffmeister, Walter	23	Matheischek, Maria	33
Hoffmeister, Willi	46	Meisel, Antonia	6
Hofmann, Alma	35	Meisel, Josef	6
Hofmann, Heinz	26a	Metzler, Franz	61
Hofmann, Inge	26a	Metzler, Hermine	61
Jabs, Friedrich	14	Metzler, Martha	61
Jabs, Martha	14	Meyer, Helmut	17
Janzik, Margarethe	14	Meyer, Ilse	17
Kirchhof, Richard	1a	Nebe, Gerhard	9
Kirchhof, Sigrid	1a	Nebe, Ilse	9
Köhler, Erich	50	Nebe, Walter	9
Köhler, Olga	50	Penner, Henny	51
Kolsch, Martha	13	Penner, Karl	51
Kolsch, Richard	13	Pfützner, Kurt	1
Kornhäuser, Josefa	55	Pfützner, Viktoria	1
Krause, Emma	26	Quentin, Annemarie	1a
Krüger, Auguste	58	Quentin, Walter	1a
Krüger, Erwin	58	Radke, Justine	57

Rappe, Heinz	23	Sebode, Alfred	31
Rappe, Ursel	23	Sebode, Fritz	18
Raudzus, Gustav	34	Sebode, Fritz	18
Raudzus, Ida	34	Sebode, Gertrud	31
Reike, Anneliese	49	Sebode, Henny	18
Reike, Gerhard	49	Sebode, Herbert	18
Reineke, Frieda	33	Senhen, Elisabeth	32
Reineke, Willi	33	Senhen, Oskar	32
Renneberg, Emmi	13	Siebert, Elfriede	51
Renneberg, Fritz	13	Steneberg, Gerhard	34
Renneberg, Marie	13	Steneberg, Gerhard	34
Renziehausen, Luise	23	Steneberg, Hildegard	34
Rümenap, Else	37	Steneberg, Klara	34
Rümenap, Gertrud	27	Stieg, Wilhelm	48
Rümenap, Gustav	27	v. Campe, Irmgard	54
Rümenap, Heinrich	37	Voigt, Alfred	25
Schaper, Frieda	26	Voigt, Elfriede	25
Schaper, Heinrich	26	Voigt, Fritz	39
Scheidemann, Fritz	5	Voigt, Minna	51
Scheidemann, Marianne	5	Wengerich, Carl	
Schimkowiak, Frau	41	Wengerich, Frau	
Schimkowiak, Wilhelm	41	Wieneke, Hilde	44
Schlott, Elise	52	Wieneke, Rudolf	44
Schlott, Ernst	52		
Schmiedeck, Hermann	11a		
Schmiedeck, Lotte	11a		
Schneider, Anna	26a		
Schneider, Erna	21		
Schneider, Herbert	26a		
Schneider, Hermann	26a		
Schneider, Rudolf	21		
Schrader, Erhard	52		
Schrader, Gertraud	52		
Schrader, Inge	52		
Schulenburg, Maria	7		

Zusatz zur Kirche

Nach Niederlegung eines dem Gotteshaus benachbarten Wohnhauses (des ehemaligen Schäferhauses Nr. 21) im Jahre 1956, nimmt die Kirche nun auch äußerlich sichtbar die beherrschende Stellung ein, die ihr in der Gemeinde gebührt. Natürlich haben seit ihrer Errichtung Dach und Ziegel und Turmbekleidung mehrfach erneuert werden müssen. Wir wissen, dass im Jahre 1882 der Schieferdeckermeister R. Hunold aus Herberhausen den Turm zuletzt neu deckte und die Fahne mit der Kugel darunter aufsetzte. Die Schiefer und Ziegeln haben zwar lange Wind und Wetter getrotzt, mußten aber dennoch im Jahre 1956 ersetzt werden, besonders weil eine Panzergranate der Amerikaner am 08.04.1945 auf der Nordseite die Seitenmauer stark beschädigte und Fensterscheiben und Schiefer zerstörte. Einige Splitter der Sprenggranate sind heute noch an der Kanzel zu sehen. Die Ausbesserungsarbeiten am Dach wurden 1957 vom Dachdeckermeister Deusinger-Witzenhausen mit einem Kostenaufwand für Pfannen, Schiefer und Dachrinnen von 3.800,- DM ausgeführt. Die Arbeiten des Entfernens vom äußeren Putz führte 1954/55 Firma Baumbach, Friedland aus, für 1.300,- DM. Das Innere der Kirche bedurfte ebenfalls der Ausbesserung. Der Lehmputz der Innenwände mußte restlos erneuert werden, wie auch der Fußboden. Die Bänke unter deren Sitzflächen 1957 die elektrischen Heizkörper angebracht waren, bedurften dringend der Reparatur, die aber aus Mangel an Mitteln erst 1959 in Angriff genommen wurden. Das Ausfugen und Kalken der Außenwand wurde der Firma Casper-Bremke übertragen, ebenso die Anbringung von Demmplatten für 6.300,- DM unter dem Tonnengewölbe im Innern. Die Fußbodenerneuerung sowie die Ausbesserung der Bänke machte Tischlermeister Junge aus Obernjesa für 2.400,- DM und die Malerarbeiten der Malermeister Seuffer-Reinhausen für 2.100,- DM.

Die einzelnen Kosten sind:

- a) DM 2.500,- für das Neudecken des Kirchendaches
- b) DM 800,- für die neuen Zifferblätter
- c) DM 1.300,- für völlige Renovierung des Turmes und das Eindecken mit Schiefer (schwarzer Goslarer) von Deusinger-Witzenhausen
- d) DM 500,- Dachrinnen
- e) DM 450,- Aufbringen einer Turmzier: getriebene Kupferkugel mit neuer Fahnenstange und Wetterfahne
- f) DM 4.000,- für elektr. Beheizung in der Kirche (Fa. Conaco). Die Montage übernahm Elektromeister

Kornmüller-Niedernjesa.

Für 1958/59 ist die Innenrenovierung der Kirche nach Vorschlägen des Landeskirchenamtes unter Hinzuziehung des Professors Witt (Danzig) erfolgt.

Für die bisher entstandenen Kosten zahlte:
DM 3.000,- die Klosterkammer

DM 3.000,-- das Landeskirchenamt (Stiftung für die neue Beheizung)
DM 500,-- der Patron von Bodenhausen
DM 500,-- die Gemeinde Ballenhausen.

Die Glocken, die Orgel und die Kirchuhr

Das von Bodenhausen´sche Archiv in Arnstein berichtet, daß die von Bodenhausen im Jahre 1591 eine Glocke der Kirche Ballenhausens nach Hottenrode, über das sie ebenfalls das Patronat hatten, schaffen ließen.

Aus den späteren Jahren ist bekannt geworden, daß die vorhandene bronzene Glocke Ende des Jahres 1879 einen Sprung aufwies und eines Ersatzes bedurfte. Die Gemeinde wollte sich aber nicht mit einem Geläut begnügen. Während die Kirche für die Kosten der einen Glocke aufkam (1.440,- M), trug die Gemeinde die Anschaffungskosten für die zweite Glocke. Auch fiel das Läuten der zweiten Glocke der Gemeinde zur Last.

Beide Glocken waren dereinst im Jahre 1880 von der Firma Raeder in Hildesheim gegossen und über ein an der Nordwestecke der Kirche errichtetes Gerüst auf den Glockenboden der Kirche gebracht. Die aus Stahl gegossenen Ersatzglocken, welche 1928 und 1951 beschafft wurden, sind von der Firma Schilling-Apolda geliefert worden. Diese Glocken wurden durch den Treppenaufgang des Turmes auf den Glockenstuhl geschafft. Die Treppen wurden mit starken Bohlen belegt auf denen 6-8 Männer der Nachbarschaft die Glocken nach oben zogen.

Eine Orgel hat die Kirche schon Ende des 18. Jahrhunderts besessen; sie mußte aber 1826/27 durch eine neue ersetzt werden, die Wilhelm Schmerbach für 350 Taler aufbaute. Diese Orgel hat über 100 Jahre recht und schlecht ihren Dienst versehen, bis auf besonderes Betreiben des sehr musikliebenden Organisten und Lehrers Wagener im Jahre 1930 eine neue Orgel für 7.400,- RM angeschafft wurde. Diese pneumatische Bächenorgel war von der Firma L. Wetzel-Hannover geliefert und aufgestellt, sie wurde am Erntedankfest desselben Jahres eingeweiht. Angehörige des Patronats waren zu dieser Feier erschienen.

Vor 1800 hatte unsere Kirche bereits eine Uhr. Sie wurde im Jahre 1826 durch eine neue mit Zifferblatt ersetzt und hat dann bis zum Jahre 1887 die Zeit angegeben, mußte aber dann durch die Firma Weule in Bokenem ersetzt werden. Im Jahre 1919 wurde von dem Landwirt Fritz Scheidemann ein Zifferblatt an der Südseite gestiftet.

Im Anschluß an die Neudeckung des Kirchturms wurden 1957 auf den Schallöchern nach Süden und Westen zwei neue Zifferblätter mit goldplattierten Zeigern angebracht für 800,- Mark, Lieferant: Firma Hoerz aus Ulm. Die Montierung wurde von der Firma Eisfeld-Göttingen vorgenommen.

Bei der Entfernung des Außenputzes der Kirche fand man in 4 m Höhe der Südostecke Reste einer Sonnenuhr, deren Zahlen noch zu erkennen sind, und die wiederhergestellt werden soll.

Kirchenglocken

Bei der Beschaffung der beiden von der Firma Roeder in Hildesheim im Jahre 1800 gegossenen Bronzeglocken ist zu bemerken, daß als Letzter mit der alten Glocke Carl Voigt (Nr. 19a) der Vater des Schneidermeisters und Posthalters Fritz Voigt (jetzt der älteste Einwohner der Gemeinde) - und als erster mit der neuen Glocke Ludwig Hoffmeister vom Kirchberge (Nr. 21), hingeläutet wurde.

Wie so viele Kirchenglocken, mußten auch diese zu Kriegszwecken abgegeben werden. Zunächst die Kleinere im Jahre 1917 für 1.082,- RM. Sie fand aber erst Ersatz im Jahre 1928 in einer Stahlklangglocke, die von den Schulkindern unter Führung von ihrem Lehrer Herrn Senhen vom Bahnhof Obernjesa eingeholt wurde. Kränze und Blumen schmückten beim Einzug die Glocke. Weihnachten 1928 ertönte zum ersten Male ihr eherner Klang. Sie trägt die Inschrift:

Fr. Schilling & Söhne, Apolda - gossen mich!
Land, Land höre des Herren Wort!
Geopfert für Deutschlands Wehr!
Neuerstanden zu Gottes Ehr!
Weihnachten 1928
Pastor Hoppe – H. Mathias – Fr. Voigt –
Fr. Scheidemann – Ludwig Buermann.

Die Kosten dieser Glocke beliefen sich auf 1.996,- RM.

Die zweite, größere, dieser Hildesheimer Glocken mußte im zweiten Weltkriege, im Jahre 1941, abgegeben werden. Die Kirchengemeinde erhielt dafür 950,- Mark. Erst im Jahre 1951 konnte eine Stahlklangglocke als Ersatz beschafft werden. Im feierlichen Zuge - geschmückt mit Blumen und Kränzen - wie ihre Schwester im Jahre 1928, wurde sie von den Schulkindern unter Führung des Lehrers Wendt eingeholt; dieses geschah am Erntedankfest 26.09.1951.

Zur Begrüßung war die ganze Gemeinde eingeladen und hatte sich zahlreich auf dem Thie versammelt. Um 19 Uhr blies der Groß-Schnee'er Posaunenchor, welchen Pastor Threde mitgebracht hatte, den Choral: „Lobe den Herren“. Darauf sagten die Schulkinder: Karin Schimba, Harthold Janzick und Erika Gloger (alle Heimatvertriebene) den ersten Teil von Schillers Glocke auf. Es folgte vom 3. und 4. Schuljahr gesungen, ein Kanon von Meister Jacob, dem sich die Ansprache des Dorfchronisten Fritz Scheidemann anschloß unter Hinweis auf die ehrenwerten gemeindlichen Stätten: Thie, Kirche und Schule. Im Anschluß daran spielte der Groß-Schnee'er Posaunenchor den Choral: „O, daß ich tausend Zungen hätte“. Danach erfolgte eine Ansprache des Bürgermeisters Fritz Bode. Von Schülern wurde ein weiterer Teil von Schillers Glocke vorgetragen. Unter der Leitung von der Lehrerin Fräulein Grote wurde von den Schulkindern des 3. und 4. Schuljahres Werner Worm und Annegret Reinecke der Kanon: „O, wie wohl ist mir am Abend“ gesungen. Die Schlußansprache hielt Pastor Threde. Die Schüler: Uwe Feuerriegel und Harthold Janzick trugen den Schluß von Schillers Glocke vor. Zum Abschluß spielte der

Posaunenchor den Choral: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“, welcher von den Anwesenden andachtsvoll mitgesungen wurde.

Die Beschriftung der Glocke lautet:

Kornmet denn es ist Alles bereit

Vivos voco mortuos plango, fulgura frango

Neuerstanden 1951. –

Frh. v. Bodenhausen, Pastor Lic. W. Threde, Th. Harriehausen,
Fr. Bergmann, Fr. Sebode, Fr. Scheidemann, Martha Fahrenbach
(die 5 Kirchenvorsteher)

Über Kirchliche und dörfliche Sitten und Gebräuche in der Gemeinde

Bei Taufen ist weder der Vater, bisweilen sogar nicht einmal die Mutter bei der kirchlichen Feier anwesend. Die Taufe unehelicher Kinder unterscheidet sich von derjenigen der ehelichen dadurch, daß sie agendisch - ohne freie Ansprache - gehalten wird. Es findet dabei keine Aussegnung der Mutter statt, Geläut dagegen nicht versagt. Bei unehelichen Kindern werden jetzt nicht mehr als 3 Paten zugelassen, von denen einer verheiratet sein muß. Dagegen verzeichnen die Kirchenbücher voriger Jahrhunderte bei Taufen unehelicher Kinder bis zu 12 Paten. Die Gebühren betragen für den Pastoren 1,- Mark, den Küster -,50 Mark. Beides ist mit 12,- Mark bzw. 2,-30 Mark abgelöst. Es war üblich, daß die Paten ein Geschenk in die Wiege des Kindes legten.

Konfirmation: Die Konfirmanden zahlen für die erste Kommunion 1 Mark in die Pfarrkasse. Die Feiern dauern meist 2 Tage; während am ersten in der engeren Familie gefeiert wird, besuchen sich am 2. die einzelnen Familien der Konfirmierten gegenseitig. Dem Lehrer wurde häufig ein Topfkuchen überbracht oder eine schön verzierte Tasse geschenkt.

Trauung: „die sogenannten Ehrenprädikate“ beim Aufgebot, das an 2 Sonntagen vor der Trauung von der Kanzel verkündet werden muß, stehen noch in Geltung. Brautpaare, denen sie versagt werden, sind ohne Kranz und Schleier getraut. Geläut und Orgelspiel bei der Trauung ist ihnen nicht versagt, Hochzeitsfeiern dauern meist 2-3 Tage, haben aber nicht den üppigen Umfang wie z.B. in der Heide. Das Schießen beim Gang zu oder vom Standesamt oder der Kirche ist nach wie vor üblich, nur in den Kriegsjahren wegen des Verbotes der Waffenführung unterblieben. Dem Ehepaar wird häufig beim Gang zur Kirche oder beim Auszug aus dem Dorf der Weg durch ein Seil versperrt. Erst nach „Loskaufen“ wird der Gang freigegeben. Der Weg vom Hochzeitshaus zur Kirche ist mit Blumen, im Winter durch Tannengrün gekennzeichnet.

Bei **Begräbnissen** bestehen keine besonderen örtlichen Sitten. Wo nach allgemeinem kirchlichen Herkommen die kirchliche Bestattung versagt werden muß - bei Selbstmördern und aus der Kirche Ausgetretenen - wird auch nicht geläutet. In allen anderen Fällen wird geläutet. Die Trauerpredigt findet in der Regel im Trauerhause statt. Wenn jedoch mal ein Schulkind gestorben ist, singen ihm die Schulkameraden einen Trauergesang auf dem Friedhof.

Der Tod eines Miteinwohners wird der Gemeinde durch ein halbstündiges Läuten, meist morgens halb 9 Uhr, bekannt gegeben. Solange zwei Glocken vorhanden waren, wurden die Erwachsenen mit der großen, die Kinder mit der kleinen Glocke „hingeläutet“. Wenn der Sarg das Haus verlassen hat muß nach altem Brauch die vorher angezündete Kerze völlig herunterbrennen und darf nicht vorzeitig ausgelöscht werden.

Das Läuten der Betglocke schreibt schon die Kirchenordnung des Herzogs Julius aus dem Jahre 1569 bzw. 1615 und 1739 vor: „Die Betglocke oder pro Pace-Leuten,

ist christlich, gut und nützlich, daß das gemein Volk darzu gewehnet werde, dass sie solches nötigen Gebets nicht vergessen. Weil es aber offte vergessen wird, kan der Glockenschlag dazu Erinnerung geben, dass sie an solch Gebet zu thun gedenken“. Die Betglocke wird 3 mal am Tage, morgens, mittags und abends angeschlagen. Nur während des zweiten Weltkrieges war jedes Geläut verboten.

Aus der Schulchronik:

„Bei den Familienfesten ließen unsere Vorfahren gewöhnlich viel darauf gehen. Da fühlte sich der Familienvater noch als das Haupt einer zahlreichen Verwandtschaft. Der Küster, der gewöhnlich den Aufwärter oder Einlader spielte, hatte so gut wie der Pastor samt seinem Weibe einige tagelang ein ‚freies Brauthaus‘. Anstatt oder statt desselben erhielt er zu Anfang des vorigen Jahrhunderts z.B. in Obernjesa ein Stück Rindfleisch von 4-6 Pfund nebst einem Gerichte von einer Rinderwurst, dabei zwei Hochzeitsbrote, 1 Kuchen und 1 Flasche Bier; in Gr. Schneen bestand die Brautsuppe in einem guten Stück Rinderwurst, Sülze, Schweinefleisch, Kuchen und einer Portion Bier und Brot. An der Hauptmahlzeit nahmen jedoch dessen ungeachtet die Küster theil.“

Worin in Ballenhausen die Brautsuppe zu Anfang des 18. Jahrhunderts bestand, wird nicht erwähnt, nur daß der Küster dazu berechtigt war oder eine Entschädigung von 6 mg beanspruchen konnte.

Um das Jahr 1700 hat man für 6 mg noch 12 Pfund Rindfleisch kaufen können.

1 Schock Ostereier a Stück 1/3 Pfennig

3 1/2 Malter (10,5 Ctr) Roggen a 2 Taler

Schulgeld für jedes Kind 24 mg.“

Die Grenzbegehung

Ein besonderes Fest innerhalb der dörflichen Gemeinschaft stellte der nur alle 10 Jahre und nach dem Kriege zum ersten Mal wieder geübte Brauch einer Grenzbegehung am 9. September 1950 dar. Nach Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal mit Ansprache von Pastor Threde setzten Männer, Frauen und Jugend unter Vorantritt einer Musikkapelle sich nach Westen in Marsch und begrüßten an der Grenze von Stockhausen den Vorsteher der Nachbargemeinde, Lüter, der die Festteilnehmer von dem Vorhandensein der keineswegs gradlinig über den Mainenberg verlaufenden Stockhäuser Grenze überzeugte. In der Nähe vom Vorwerk Albeshausen stießen die Vertreter von Reinhausen hinzu, um mit der Ballenhäuser Gemeinde dem Geburtstagskinde, Forstmeister Günther-Hasenwinkel, Glückwünsche in Form eines Ständchens zu bringen. Dieser übernahm nun die Führung durch die zu Ballenhausen eingemeindete Bodenhäuser Forst, zunächst an der Reinhäuser Waldgrenze entlang, an Kohlstedt's (Kuhhirt von Ballenhausen) „Rauhestehe“ (Ruhestätte) vorbei über den Hengstrücken zum Reintal hinunter, den Teufelsgraben wieder hoch zum Viereckigen Malstein, dem großen Grenzstein zwischen Groß-Schneer, Ludolfshäuser und Bodenhäuser Forst. Dort war eine mit Tannen geschmückte Kanzel errichtet, von der aus verschiedene Ansprachen an die Festteilnehmer gehalten wurden. Zunächst wies Bauer August Bode in rührenden Worten auf das Geschick der gequälten Mitbewohner und Gefangenen der nahen Ostzone hin; Herr Forstmeister Günther sprach dann über die Bestände seines Waldes, und der Landwirt Fritz Scheidemann über das, was uns die Bäume und Flurnamen aus alter Zeit mahnend vermitteln. Als ältester aller Teilnehmer wurde der trotz seines hohen Alters unverdrossen mitmarschierende Schneidermeister a.D. Fritz Voigt besonders geehrt.

Der Gastwirt Harriehausen-Meyer sorgte für einen Imbiß und allerlei Getränke, wodurch die Stimmung immer mehr gehoben wurde, auch angeregt durch die Gesänge des unter Lehrer Steen's Leitung stehenden gemischten Chores, und schließlich in einem Tanz im Freien unter Buchen endete, der aber nach Rückkehr aller Teilnehmer in der Gastwirtschaft Harriehausen bis spät in die Nacht fortgesetzt wurde.

Bei diesem Feste zeigte sich das besonders gute Verhältnis zur Gemeinde Groß-Schneer, das sie ihrerseits auch durch die Entsendung der gesamten Gemeindevertretung und zahlreicher Einwohner zum Ausdruck brachte. Vom Viereckigen Malstein ab übernahmen die Groß-Schneer die Führung der Grenzbegehung an ihrer Gemarkung entlang.

Spitznamen:

Im Anschluß an diesen Brauch mögen auch die durch besondere Vorgänge aus alter Zeit stammenden Spitznamen der umliegenden Dörfer vor der Vergessenheit bewahrt werden:

So hießen früher, besonders bei der kampflustigen aber noch nicht durch Sport oder Fußball abgelenkten Jugend bei „Feldschlachten“ z.B. die Bewohner Groß-Schneens „Bärenfänger“, die von Ballenhausen „Sejenhosen“, die Friedländer „Woaterratten“, die Elkershäuser „Kötzen“ (Kiepen), die Reiffenhäuser „Blaufeutcher“ (Blaupfötchen von Blaubeeren), die von Barlissen „Balsche Chöse“ (Gänse), die Rosdorfer „Peernörper“, die Dransfelder „Hoasemelker“, die Jühnder „haben Jühnsche Kneep“, „Husch-husch, up Jühnde tau“, die Stockhäuser „Feutcher“, die Ludolfshäuser „Tuleken“! Lichtenhagener „Bären“, Ischenröder „Spendekaker“ (eine Spindelfabrik war früher im Dorf). Reinhäuser „Steinküze“, Stockhäuser „Stützels“.

Testament des seligen Pastors Rittmeyer

Was die Kirche in Ballenhausen erben wird, soll so gebracht werden, daß man

Erstens eine Orgel in die Kirche, etwa für 300 oder 200 Thl. anschaffen, und

zweitens, daß man das Übrige auf Zinsen ausleihe. Von diesen Zinsen sollen die Herren Kirchenkommissarien jeder einen Thl. zur Erkenntnis haben, daß sie darauf sehen, daß nicht allein das Geld richtig und sicher angelegt, sondern auch die Zinsen, wie ich in Folgendem auseinandersetzen werde, angewandt werden. Diese 2 Thl. erhält der Bälgetreter.

Es soll nämlich der Rechnungsführer jährlich 1 Thl. haben und dafür gehalten sein, diese meine Anordnung jährlich in die Kirchenrechnung zu schreiben, damit man sehe, ob sie genau vollzogen werden.

Zwei Thaler soll jährlich der Bälgetreter haben und 10 Thaler sollen jährlich aufgespart werden, um die Orgel dafür in Bau und Besserung zu erhalten. Sollten sie aber dazu, wenn sie gut inachtgenommen würde, nicht nötig sein, sollen sie zusammengespart werden, und wenn etwas davon gesammelt ist, solches als Kapital auf Zinsen ausgetan und diese Zinsen dem Organisten zur Verbesserung seines Gehaltes gegeben werden.

Vier Thaler soll der Schulmeister für die Sommerschule haben, noch außerdem, was ihm Königl. Konsistorium aus dem Aerar bewilligt hat. Wenn aber Königl. Konsistorium verordnet, daß die Gemeinde dafür ein Gewisses geben soll, sollen die vier Thaler so gebraucht werden, daß man dafür armen Kindern Schulbücher, sonderlich neumodige, anschaffe oder dafür solchen das Sommerschulgeld davon

bezahlen. Künftig werden diese vier Thaler zur Anschaffung von Schulbüchern für arme Kinder verwandt.

Die übrigen Zinsen soll der Schulmeister, wenn er es kann, für das Spielen der Orgel haben, sonst aber derjenige, der sie spielt. Sollten aber von den Zinsen, die jetzt sehr gering sind, wenn das Übrige angeordnete erst davon bezahlt wird, nicht soviel übrig bleiben, daß das Spielen der Orgel kann bezahlt werden, so will ich, daß die Gemeinde angehalten werde, das Übrige zuzulegen, und wenn sie sich solches nicht gefallen lasse, man alsdann mit dem Bau Abstand nehme, bis sie solches eingewilligt, und inzwischen die dazu ausgesetzten 200 Thl. auf Zinsen ausleihen und die Zinsen dem Schulmeister geben.

Und hiermit soll fest und unveränderlich gehalten werden, als warum ich die Herren Kirchenkommissarien, insbesondere Königl. Konsistorium bitte, denn dasselbe anjetzt bemüht ist, die schlechten Schulstellen zu verbessern, so wird durch die Beobachtung dieser meiner Anordnung auch der hiesige Schuldienst verbessert werden, wenn der Schulmeister die Orgel spielen kann, wozu ich aus meinem wenigen Vermögen etwas habe beitragen wollen.

Ballenhausen, den 15. April 1803 gez. G.C. Rittmeyer

Inhalt der alten und neuen Knaufkugel

Bei der Erneuerung des Schieferbehanges des Dorfkirchturms in Ballenhausen ab 20.10.1955 durch Dachdeckermeister Deusinger in Witzenhausen fand sich in der Knaufkugel in einer Flasche eine leider teilweise durch Feuchtigkeit zerstörte Niederschrift von Pastor Stolle aus dem Jahre 1882. Soweit sie zu entziffern war, hatte sie folgenden Inhalt:

„Im Jahre 1882 wurde der Turm neu gedeckt, und am 11. November von Schieferdeckermeister R. Hunold aus Herberhausen der Knopf aufgesetzt.

„Zu der Zeit war hier Pastor (seit 1864) R. W. Stolle, geboren 1830 in Grasdorf bei Hildesheim. Küster war Gieseke. Der Kirchenvorstand bestand aus Wirt Friedrich Mathias, Köthner Wilhelm Voigt, Ackermann H. Sebode, Ackermann Heinrich Heise. Bauermeister war der Gutsbesitzer Gustav Scheidemann.“

„Die Gemeinde Ballenhausen besteht jetzt aus 280 Seelen, mit einer Ausnahme alle evangelisch. - Im Jahre 1880 sind hier zwei neue Glocken angeschafft. Die Kirchenkasse gab dazu 1.440,- Mark. Soviel kostete die große Glocke. Das Kirchenvermögen besteht aus

- | | |
|---------------|--|
| a) Kapitalien | M. 6.200,- |
| b) Ländereien | (76 Morgen, 106 QuadratruTEN) Pacht jetzt 432,- Mark |

Die Kirche ist in gutem baulichen Zustand, Orgel ist vorhanden sowie Uhr. Ein besonders alter vergoldeter Kelch (von 1516; inzwischen an das Altertumsmuseum in Göttingen überwiesen), Taufbecken, Kruzifix (beides von Scheidemann sen. und jun. geschenkt). Patron der Kirche ist Frhr. von Bodenhausen.

Kornpreise des Jahres 1882: Die Kartoffeln ergaben nur -?- Ztr. pro Morgen. In der Lüneburger Heide dagegen eine reiche Ernte, von dort viel Zufuhr. Weizen kostet 100 kg 18,-, Roggen M. 14,-, Hafer 15 1/2 Mark, Bohnen 14,29 Mark, Kartoffeln 5,- Mark, Heu 5,- Mark, Butter 1 kg 1,20 Mark.“

„Seit kurzer Zeit ist R. Steinmetz zum Pastor in St. Albani und zum hiesigen Superintendenten ernannt. Der Superintendent Dankwerts starb plötzlich im Jahre 1881 am Schlagfluß. Amtshauptmann und weltlicher Kirchenkommissarius ist Obrist Frhr. von Grote in Reinhausen.“

„Die Weltlage ist eine trübe. Es gärt überall - Unzufriedenheit und Unfriede in den Gemüthern, Sozialdemokraten Wir sind seit ein Deutsche“

„Wir Hannoveraner haben dieses wohl am theuersten (bezahlt?) mit unserer Selbständigkeit. Ob wir je wieder hannoversch werden?“

„Ballenhausen, den 11.11.1882“

Vorstehender Text wurde gelesen und entziffert von Pastor Lic. Threde, Groß-Schneen, derzeitiger Pastor in Ballenhausen.

Groß-Schneen, den 21.10.1955 gez. Lic. Threde, Pastor

Dieser Vorgang veranlaßte Pastor Threde auch der neuen Kugel neben Geldmünzen der Jetztzeit einen Lagebericht, gegen Verderb hinreichend gesichert, einzuverleiben.

Lagebericht über Ballenhausen als Dokument für den Kirchturmknaufl

Im Jahre 1955 wurde der Turm unserer ev.-lutherischen Kirche zu Ballenhausen von Dachdeckermeister Paul Deusinger aus Witzenhausen mit Goslarer Schiefer neu gedeckt, und am 14. Dezember ein neuer kupfervergoldeter Knopf mit neuer Wetterfahne aufgesetzt. Auch wurde ein neues Zifferblatt mit Zeigern an der Südseite des Turmes von Uhrmachermeister Friedrich Eisfeld aus Göttingen angebracht und mit Blattgold belegt.

Das Mauerwerk der Kirche wurde von dem Baugeschäft Ludwig Baumbach aus Friedland nach Entfernung des schadhaf ten Putzes allseitig ausgebessert, vornehmlich aber die Sprenglöcher einer amerikanischen Panzergranate aus dem April des Jahres 1945 an der Nordseite zugemauert.

Das Kirchengebäude erhielt eine Dachrinne, die von Dachdeckermeister Friedrich Degenhardt aus Witzenhausen geliefert und angebracht wurde.

Für das Jahr 1956 ist ein neues Kirchendach vorgesehen, außerdem die Neugestaltung eines Denkmalplatzes im Nordwesten der Kirche in Zusammenarbeit mit der politischen Gemeinde geplant.

Pastor für die dauervacante Pfarrstelle Ballenhausen war Pastor lic. theol. Walther Threde aus Groß-Schneen seit 1949.

Der Kirchenvorstand bestand aus folgenden Gemein demitgliedern:

1. Gutsbesitzer Fritz Scheidemann
2. Straßenwärter Friedrich Bergmann
3. Landarbeiter Heinrich Köhler, heimatvertriebener Bauer aus Bessarabien
4. Bäuerin Martha Fahnenbach
5. Bauer Alfred Voigt.

Kirchendiener und Totengräber war Schlosser Wilhelm Reinecke, sein langjähriger Vorgänger Carl Hintze, ehemaliger Schmiedegeselle.

Die Konfirmanden des Jahres 1955/56 waren:

Jungen:	Mädchen:
Gert Bachmann	Brigitte Hermann
Karl Evers	Margit Kelz
Detlev Groß	Gudrun Küster
Werner Rümenap	Ursula Papp ei
Friedrich Tullmann	Olga Radtke
Willy Tullmann	Hilde Renneberg
	Hannelore Schaper
	Bärbel Schlieter

Schulleiter war der z.Zt. für die neuen deutschen Streitkräfte beurlaubte Lehrer Manfred Wendt, der seit 2. November 1955 als Hauptmann Dienst tut.

Sein Stellvertreter war der Lehrer Erhard Schrader, aus Dramfeld. Die zweite Lehrerstelle hatte die Lehrerin Elisabeth Grote inne.

Bürgermeister war der Bauer Fritz Sebode, Gemeindedirektor der Schlosser und Werkzeugmacher Alfred Magerkurth. Gemeinderechnungsführer war der Bauer Fritz Bode; Schiedsmann der Gemeinde der Sattlermeister Richard Grotjahn.

Der Gemeinderat bestand aus folgenden Einwohnern:

1. Gutsbesitzer Fritz Scheidemann
2. Bauer Fritz Sebode
3. Schlosser Wilhelm Reinecke
4. Schmied Hermann Schneider
5. Brauer Kurt Pfitzner
6. Elektriker Theodor Kelz
7. Schneider Hermann Dornwell

Flüchtlingsbetreuer waren Friedrich und Kelz.

Die Gemeinde Ballenhausen zählte am 1. Dezember 1955 437 Seelen.

Davon waren: 267 Einheimische, 170 Heimatvertriebene

Von 437 Einwohnern waren: 399 ev.-lutherisch, 29 röm.-katholisch, 9 ohne christliches Bekenntnis.

In der Gemeinde Ballenhausen hat man begonnen eine Flurbereinigung durchzuführen. Ausgenommen sind die Höfe Scheidemann, Spötter (Pächter Neumeyer) und das Kirchenland.

Im Zuge der Flurbereinigung wurde der Bauerweg, die Straße in die Maine, die westliche und die südliche Dorfstraße und der Weg zum und am Maineberg ausgebaut.

Die Gemeinde Ballenhausen baute im Jahre 1952 ein neues Spritzenhaus mit Schlauchturn am westlichen Dorfausgang.

Im Jahre 1953 und 1954 entstand am Bauerweg auf Pfarrland im Wege eines Erbbaurechtes eine landwirtschaftliche Nebenerwerbssiedlung mit 6 Flüchtlingsfamilien, nämlich den Familien:

Krüger (Ostpreußen); Heise (Wartheland); Halser (Pommern); Küster (Pommern); Metzler (Ostpreußen); Böhme (Schlesien).

Im Jahre 1955 wurde eine 7. Siedlerstelle am gleichen Ort und nach gleichem Recht von Straßenwärter und Kirchenvorsteher Friedrich Bergmann errichtet.

Die Kirchengemeinde schaffte 1951 eine zweite Glocke als Ersatz für eine im 2. Weltkrieg geopferte Bronzeglocke an. Diese Glocke wurde von der Gießerei Weule in Bockenem in Klangstahl gegossen und kostet 950,- Deutsche Mark.

Im Jahre 1954 baute die Kirchengemeinde im Pfarrhaus einen modernen Kindergarten aus, der neben Tagesraum, Wirtschaftsraum, Anbau und Waschraum mit Klosettanlage eine Zentralheizung und eine Kläranlage besitzt. Die Kindergartenanlage stellt einen Bauwert von etwa 22.000,- Deutscher Mark dar und wurde mit Hilfe des Landes Niedersachsen (Landesjugendamt), der Landeskirche und der Kirchengemeinde erstellt.

Der Friedhof wurde 1952 neu eingefriedigt und reguliert.

Das Barvermögen der Kirchengemeinde ist im 2. Weltkrieg durch Abwertung verloren gegangen. Der Aufwertungsbetrag nach der letzten Währungsreform im Jahre 1948 (Juni) ist kaum nennenswert. Das Vermögen der Kirchengemeinde (Pfarre, Kirche, Wittum und Küsterei) besteht in den Ländereien, die nach dem Auszug aus dem Liegenschaftsbuch beim Amtsgericht in Reinhausen vom 29. September 1952: 47, 25, 48 ha ausmachen, d.h. also nach landläufiger Angabe gut 189 Morgen Land in Äckern und Wiesen.

Die Pacht gründet sich auf den Ertrag in Zentnern Roggen und schwankt je nach Güteklasse des Bodens von 1/2 bis 4 Zentnern Roggen. Die Jahrespachtsumme beträgt etwa 7.000,- Deutsche Mark. Besondere Wertgegenstände sind nicht vorhanden.

Patron der Kirche zu Ballenhausen ist Freiherr Dr. jur. Bodo von Bodenhausen auf Niedergandern.

Preise des Jahres 1955:

Weizen 100 kg = 40,- DM; Roggen 100 kg = 38,- DM; Hafer 100 kg = 36,- DM;
Zuckerrüben 100 kg = 672,- DM; Kartoffeln 100 kg = 12,- DM; Butter 1 kg = 6,54
DM; Fleisch (Schwein) 1 kg = 5,30 – 5,60 DM; Fleisch (Rind) 1 kg = 5,60 – 6,- DM.

Allgemeine kirchliche und politische Angaben:

Superintendent im Kirchenkreis Göttingen-Süd ist der Göttinger Stadtsuperintendent Johannes Wiesenfeldt. Landessuperintendent ist für den Sprengel Göttingen-Grubenhagen stellvertretend der Landessuperintendent für den Sprengel Hildesheim-Harz Detering in Hildesheim. Landesbischof der Ev.-lutherischen Landeskirche Hannovers ist D. Dr. Hanns Lilje in Hannover. Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirchen in Deutschland ist D. Dr. Otto Dibelius in Berlin.

Landrat des Kreises Göttingen-Land ist Bauer Grothey aus Herberhausen, Oberkreisdirektor Dr. Kellner in Göttingen.

Regierungspräsident in Hildesheim ist Dr. Suermann. Ministerpräsident des Landes Niedersachsen ist Heinrich Hellwege, hervorgegangen aus den Reihen der Deutschen Partei (DP), deren Grundhaltung konservativ ist.

Zur allgemeinen Weltlage:

Wir leben im 10. Jahr nach Beendigung des 2. Weltkrieges. Der 2. Weltkrieg brachte für unser Volk die totale Niederlage in einer bedingungslosen Kapitulation aller deutschen Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Den Westen unseres Vaterlandes besetzten die sogenannten Westmächte: Amerikaner, Engländer und Franzosen, den Osten und die Mitte Deutschlands die sog. Ostmächte: Russen, Polen und Tschechen. Die Russen stehen z.Zt. auf der Linie: Elbe, Harz und Thüringerwald. Bis zur sog. Zonengrenze haben es die Bewohner von Ballenhausen etwa 8 km (Besenhausen und Vogelsang). Das brennendste Problem ist darum für Deutschland, Europa und die Welt die Wiedervereinigung des deutschen Westens mit der deutschen Mitte und die Rückgabe der uns genommenen Ostgebiete: Schlesien, Pommern und Ostpreußen. Leider sind die Aussichten auf eine friedliche Lösung dieser Fragen nach dem Scheitern der Konferenz von Genf (Herbst, 1955) schlechter denn je.

Unser ganzes Volk aber leidet neben den Auswirkungen der Vertreibung (Flüchtlinge) aus dem östlichen Lebensraum und neben der Not Leibes und der Seele infolge des Zerrissenseins in einen West- und Oststaat (Bundesrepublik Deutschland und Deutsche Demokratische Republik) ganz besonders unter der Ungewißheit, die hinsichtlich des Schicksals noch einiger Tausend (mehr als 4.000) deutscher Kriegsgefangener in Rußland besteht. Und das mehr als 10 Jahre nach dem Kriege! Das Lager Friedland ist daher als endgültiges Entlassungslager Symbol für die Freiheit und die Menschenwürde aller Entrechteter geworden. Über Friedland erwartet unser Volk die Heimkehr seiner letzten Söhne und Töchter.

Im ersten Weltkrieg fielen 9 Einheimische, im zweiten Weltkrieg blieben 14 Einheimische und 3 Vermißte vor dem Feinde.

Neben allen Kriegsfolgen aber haben wir als Deutsche auch erstaunliche Erfolge in den letzten 10 Jahren zu verzeichnen gehabt. Die Welt spricht vom „Deutschen Wunder“ und meint damit die Aufbauarbeit auf allen Gebieten. Dennoch sorgen wir uns um den Menschen im Zeitalter der Technisierung, der Vermassung und damit der Entseelung. Der Mensch stößt in ungeahnte Möglichkeiten seines Geistes vor. Die Erde ist infolge unerhörter Geschwindigkeiten zusammengeschrumpft und klein geworden. Umgekehrt hat der Mensch in der Welt der kleinen Dinge ungeheuerliche Entdeckungen gemacht, die wir als Erkenntnisse um das Atom (Kernphysik) bezeichnen.

Wo der Weg der Menschheit und dieser Erde hingehet? Gott allein weiß es.

Ballenhausen, den 5. Dezember 1955

Ergänzungen zum Verzeichnis der Lehrer

Der Schulmeister Christian Neuring (1705-1738) scheint nebenbei das Tischlerhandwerk betrieben zu haben, denn er bessert den Chor in der Kirche eigenhändig aus. Lehrer Schlotte (1738-1742) kann einigermaßen schreiben und singen. (Schreib- und Rechenunterricht waren damals noch nicht obligatorisch) Lehrer Johann Heinrich Wolf (1742-1850) war sehr arm, aber des Schreibens kundig, sein Altarist Becker dagegen quittierte sein Gehalt von einem Thlr. durch 3 Kreuze. Lehrer Christian Julius August Daniel (1779-1783) stellte eine sauber geführte Kirchenrechnung auf, deren erste aus dem Jahre 1628 datiert. Johann Friedrich Kawe (1784-1788) war in Orthographie schwach und, um sein Gehalt zu verbessern, zugleich Altarist. Andreas Friedrichs (1788-1794):

Unter ihm wurde die Industrieschule eingeführt. Dafür wurden 20 Thlr. ausgesetzt. Die Lehrersfrau erhielt hiervon 15 Thlr. Für den Rest wurden Spinnräder usw. angeschafft. Wilhelm Thiele (1794-1828) stammt aus Landolfshausen und war nebenbei Schuhmacher. Handschrift genügt, Rechtschreibung traurig. Er war ein schlechter Kirchenkassenverwalter und hatte bei seinem Abgang ein großes Defizit in der Kasse, so daß seine Möbel größtenteils verkauft werden mußten. Er wurde nach Elkershausen versetzt, starb aber dort sehr bald. Seine Witwe mußte in Ballenhausen wieder aufgenommen werden, weil Elkershausen sich weigerte, sie dort ansäßig zu machen.

W. Hille (1828-1869) stammt aus Löwenhagen; die Eltern hatten dort einen kleinen Hof von 21 Morgen. Er erlernte zunächst das Tischlerhandwerk und war dann Adjunct beim Schullehrer Hardeland-Niedernjesa, dessen Tochter er heiratete und bekam für 2 Jahre die Schulstelle in Ludolfshausen. Da er aber dort gar keine Bareinnahmen hatte, ließ er sich nach Wahlhausen im Hessischen versetzen. Dort fühlte sich aber seine Familie keineswegs wohl, und er nahm deshalb die Lehrerstelle in Ballenhausen im Jahre 1828 an. Hier hat er 44 Jahre lang gewirkt, 4 Söhne und 4

Töchter gehabt, denen er allen eine gute Ausbildung verschaffte. Um die große Familie zu erhalten, bearbeitete er 13 Morgen Kirchenland eigenhändig, führte Kirchen- und Gemeindeführung sowie auch die der Bodenhausen'schen Forstverwaltung Hasenwinkel. Er war Präsident der Lehrerinspection Göttingen 3, sein Sohn, der spätere Musikdirektor und bekannte Organist Hille. Ernst Giesecke (1870-1882) stammt aus Equord war Hauslehrer bei einem Revierförster Rippentrop Nähe Celles, 1862 Lehrer in Ossenfeld; 27.02.1870 nach Ballenhausen versetzt.

Heinrich Senhen (1882-1924) kam aus Gelliehausen. Sein Vater war Schneider. Er ist geboren am 18.01.1861 und hat in 42 Jahren zwei Generationen unterrichtet. Zu seiner Abschiedsfeier trugen Männergesangverein und Kinderchor unter seinem Nachfolger Wagener Lieder vor und die ganze Gemeinde nahm regen Anteil an dieser Feier, zumal Herr Senhen als Rendant der Spar- und Darlehnskasse und als Kirchenrechnungsführer sich viele Verdienste um die Gemeinde erworben hatte. Er starb am 05.01.1947 in dem ehemaligen Pfarrgebäude und wurde in Bockhorn, dem Wohnsitz seines Sohnes, beigesetzt. Seine Frau gab jahrzehntelang den Schulmädchen Handarbeitsunterricht; sie war nicht nur eine fleißige Kirchengängerin, sondern schmückte auch allsonntäglich den Kirchenaltar, im Sommer mit den vielseitigen Blumen des Pfarrgartens, im Winter mit ihren wohlgepflegten Gewächsen aus ihren Stubenfenstern. Sie starb am 25.04.1952; ihr Sarg wurde ebenfalls nach Bockhorn geschafft, und damit das vorbildliche Ehepaar im Tode wieder vereint.

Willi Wagener, geboren 1891 in Buntebock, besuchte das Seminar in Wunstorf, bestand 1911 seine Lehrprüfung und erhielt am 01.11.1911 die Lehrstelle in Dahlenrode. Bei Kriegsausbruch meldete er sich als Kriegsfreiwilliger in Göttingen und wurde im Westen verwundet, später wieder gegen Rußland und Rumänien eingesetzt, bis er 1918 in Frankreich schwer verwundet wurde (verkürztes Bein). Nach Kriegsschluß übernahm er wieder die Lehrstelle in Dahlenrode bis 01.11.1924 und wurde darauf als alleiniger Lehrer nach Ballenhausen berufen. Er war sehr musikliebend und betrieb die Neuanschaffung einer Orgel, die er im August 1939 einweihte. Seit 1924 leitete er den Männergesangverein und 1939 den gemischten Chor. Schon seit 1926 leitete er den Männerturnverein. Am 01.04.1931 wurde er nach Obernjesa versetzt.

Karl Baumann, geb. 1889 in Förste bei Alfeld, besuchte das Seminar daselbst und übernahm von 1910-1914 die Lehrstelle in St. Andreasberg. Im November 1914 wurde er zum Heeresdienst einberufen und von 1917 an Leutnant und Kompanieführer. Von 1919-1924 war er Lehrer in Grafelde, Kreis Alfeld, 1924-1931 wieder Lehrer in Andreasberg. 01.10.1931 übernahm er die Lehrstelle in Ballenhausen und verwaltete sie bis zur Einziehung zum Heeresdienst 1929. Er machte in der Hauptsache die Feldzüge gegen Rußland mit, wurde bei Kriegsende gefangen genommen und ist am 12.05.1947 in Gefangenschaft als Hauptmann gestorben.

Seine Kriegsvertretung übernahmen nacheinander 10 Lehrer und Lehrerinnen, die bei dem vielen Wechsel und bei den Kriegsnotden Kindern nur mangelhafte Kenntnisse beibringen konnten.

Manfred Wendt, geboren am 04.01.1921 in Braunschweig, machte sein Maturum in Stade und meldete sich bei Kriegsausbruch zum Panzergrenadierregiment 93, bei dem er den Feldzug in Frankreich, Rumänien und Rußland mitmachte. Er wurde 7 mal verwundet und schon im Februar 1944 zum Hauptmann befördert. Neben vielen anderen Auszeichnungen wurde ihm das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen. Nach abermaliger Verwundung erlebte er das Kriegsende in Schleswig-Holstein. Er beteiligte sich am Flüchtlingshilfswerk des DRK in Hamburg, besuchte darauf die Pädagogische Hochschule in Göttingen. Nach Vertretungen in Sieboldshausen und Mengershausen übernahm er im August 1947 die Lehrerstelle in Ballenhausen. Da die Schülerzahl bald über 100 anstieg, wurde am 1. Oktober 1948 ein 2. Lehrer Heinz Steen, angestellt. Lehrer Wendt meldete sich November 1955 zum Heeresdienst und steht in Hannover in Garnison als Major.

Heinz Steen, geboren am 08.04.1918 in Osnabrück, machte 1937 Abitur, anschließend Arbeitsdienst; Beginn des Lehrstudiums (H.f.L. Oldenburg) 1938-39 = 4 Semester Seminar für Volksjugendmusik Berlin-Charlottenburg (staatl. Prüfung). Dann kam der Kriegseinsatz. Ab Oktober 1939 in Deutschland, Frankreich, Italien. 1942 wurde er Offizier, dann 2 1/2 Jahre Chef einer schweren Flak-Battr. (E.K.I.). Hiernach kam er in Kriegsgefangenschaft bis Oktober 1945 in Italien. Dann Abschluß des Lehrstudiums. 1946-47 Pädagogische Hochschule in Göttingen; vom Mai-Juni 1947 Städtische Volksschule in Melle/Hann.; August 1947 bis November 1948 Volksschule in Westerhausen. (Studienfahrt nach Dänemark vom Juni - Juli 1948) Ab Dezember 1948 wurde er erster Lehrer in Ballenhausen. Ostern 1951 kam er zur Kreismittelschule in Göttingen, dann wurde er Rektor in Bokenem.

Fräulein Elisabeth Grote, geboren 13.08.1927 in Stolp in Pommern trat an die Stelle von Herrn Stehen. 1945 Flucht aus Stolp in den Westen nach Hermannsburg. 1946 Abitur in Celle. 1948-1950 Studium an der Pädagogischen Hochschule in Göttingen. 1950/51 Lehrerin in Braake/U.-Weser, dann Ostern 1951 in Ballenhausen bis zu ihrer Verheiratung Ostern 1956.

Erhard Schrader, geb. 01.09.1909 in Ellefeld im Voigtland. Nach Besuch der Oberrealschule in Auerbach (Voigtland) Studium in Göttingen und Leipzig. Lehrer an verschiedenen Orten des Voigtlandes und nach Kriegsdienst und Gefangenschaft bis 1948 Vertretung des Lehrers in Obernjesa, anschließend Lehrer in Dramfeld. Von November 1955 erster Lehrer in Ballenhausen.

Fräulein Hoffmeister von Ostern 1956 bis Mai 1957 Lehrerin in Ballenhausen.

Herr Werner Schlate, geboren 13.05.1921 in Schlesien, von Mai 1957 bis Ostern 1958 zweiter Lehrer in Ballenhausen, danach Lehrer an der Dörfergemeinschaftsschule in Groß-Schneen.

Ähnlich ausführliche Lebensbeschreibungen der Pastoren seit 1658 enthält das Dorfarchiv.

Über Lehrergehälter, Schulwesen, Schülerzahl (z.T. aus Schulchroniken)

Ein besonderes Kapitel verdient die Erwähnung der Lehrergehälter aus früheren Zeiten. Sie richteten sich im 16. und 17. Jahrhundert nach der Kopfzahl der Schüler. Das Schulgeld betrug je 3 Mark für das 1. und 2. Kind der Familie, für das 3. die Hälfte und vom 4. Kind ab waren sie schulgeldfrei. Daraus geht hervor, daß die Vergütung teils sehr mangelhaft, teils sehr wechselvoll war. Um 1870 war die Gehaltsregelung folgende: Ein sechstel des Gehaltes, Land und Wohnung, trug die politische Gemeinde, fünfsechstel die Kirchengemeinde, wobei der Patron nur politisch zu veranlassen war. 1872 fand eine allgemeine Regelung der Lehrergehälter statt, die für das Land auf 750 Mark Jahresgehalt festgesetzt wurde, wobei Land- und Naturalhaltung mit verrechnet werden mußte. 1897/98 wurde es zeitgemäß erhöht; 1920 wurden Grundgehälter mit Alterszulagen eingeführt und bald danach die Lehrerschaft in die 7. und 8. Gruppe der Beamtenbesoldung eingereiht.

Nach einem Gemeindebeschuß von 1911 ist der Grundbesitz der hiesigen Küster- und Schulstelle (mit Ausnahme des alten Schulhauses) in Natura geteilt mit der Maßgabe, daß ein sechstel = 15,06 ar des bisher gemeinsamen Acker- und Wiesenlandes dem Schulverbande zum Alleineigentum überwiesen wird, während die Kirchengemeinde 5/6 als Alleingut erhält. Das neue Schulhaus soll allein vom Schulverbande und auf seine Kosten auf eigenem Grund und Boden errichtet werden und in sein Alleineigentum übergeben. Das ist auch 1912 mit dem Schulneubau so gehalten. 1957 wurde diese Vermögenstrennung dadurch aufgehoben, daß dem Schulverband der 1/6 Anteil vom Kirchenland in natura überlassen wurde, so daß der Schulverband jetzt Alleineigentümer des Schulvermögens geworden ist.

Der Schulvorstand bestand bis 1906 aus Pastor, Lehrer und 4 Kirchenvorstehern. Später traten an die Stelle der Kirchenvorsteher 3 vom Gemeindeausschuß bestimmte Gemeindeglieder. Vom 01.04.1903 bis 01.10.1913 hatte Pastor Raabe Obernjesa die Schulaufsicht. Danach der Kreisschulinspektor Schulrat Zufall-Göttingen. Ab Oktober 1927 Schulrat Kunze, ab 1931 Schulrat Buschmann, ab 1940 Schulrat Lenz.

Am 01.10.1929 ist die Verbindung der Schulstelle mit dem Kirchendienst aufgehoben. Nach besonderer Vereinbarung mit dem Kirchenvorstande wurde der Organistendienst gegen Entschädigung an Lehrer Wagener übertragen, nach dessen Fortgang an Herrn Baumann. Während seines Kriegsdienstes spielte seine Tochter Lore die Orgeln. 1949 übernahm Lehrer Steen den Organistendienst und erhielt zugleich die Nutzung des Schulgartens. In der Vakanz spielte Herr Rüter-Groß-Schneen die Orgel, danach Herr Schrader.

Nach Frau Senhen erteilten Frau Münz (Flüchtling), danach Frau Lott von 1952 bis heute den Handarbeitsunterricht.

Schülerzahl im Durchschnitt

Jahr	Zahl der Kinder
1908	67
1915	34
1917	71
1919	72
1921	58
1923	47
1925	42
1927	36
1929	40
1931	46
1933	45
1935	48
1937	50
1939	56
1949	120 (Zuzug der Flüchtlinge)
1950	107
1951	87
1952	79
1953	73
1954	63
1955	63
1956	56
1957	60
1958	39 + 14 in Gr.-Schneen
1959	34 + 18 in Gr.-Schneen

Wegen der zunehmenden Schülerzahl mußte vom 1. Februar 1907 bis 1. Oktober 1912 Halbtagschule gehalten werden. Unterricht Sommer: 7 bis 11, nachmittags 13 bis 15 Uhr.

Besondere Schulereignisse

1913 wird zur Erinnerung an Deutschlands Befreiung vom französischen Joch eine Jahrhundertlinde von den ältesten Dorfeinwohnern Ludwig Sebo und Heinrich Heise gepflanzt. 31.10.1917 Reformationsfeier. 1925 Trauerfeier um Staatspräsident Ebert. 10.07. Schulausflug nach Karlshafen. 1927: 80. Geburtstag von Hindenburg. 1929: Feier der 10. Wiederkehr des Verfassungstages. 04.09.1929: Die Landung des Luftschiffes Zeppelin hört die Schule durch das Radio von Scheidemanns. 1930: 01.07. Rheinlandbefreiungsfeier. 1931: 16.06. Freiherr-von Stein-Feier. 1933:

Ausflug zum Hanstein-Witzenhausen. 1934: 5. und 6. Juli Fahrt nach Kassel-Münden. 1917: 07. bis 10.02. Schulausfall wegen Kälte. 1929: desgleichen vom 18. bis 22. Februar.

1927 werden Fortbildungsschulen eingerichtet. Eine Nähmaschine wird von der Firma Singer gestiftet.

01.05.1933: Feldgottesdienst am Berge mit Weihe der Hitlereiche neben dem Schützenhaus; 1. Oktober fahren 42 Einwohner zum Bückeberg. 1933: kommen 82 Göttinger zu Besuch aufs Land. 1938: Ostland- und Sudetenfeier mit Fackelzug. 1939: Gute Ernte.

Seit Ostern 1958 besuchen die Kinder des 5. bis 8. Schuljahres die Dörfergemeinschaftsschule in Groß-Schneen.

Kindergarten

Der Kindergarten wurde von der NSV (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt) im Jahre 1936 eingerichtet. Er war zunächst auf dem Harriehausen'schen Saale untergebracht unter Leitung von Fräulein Peters aus Göttingen. Als dann der Schuhmachermeister Wentrot, Haus Nr. 16, 1939 nach Hebenshausen zog, wechselte der Kindergarten in dessen Parterre-Wohnung über. Als dann aber die Familie des in russische Kriegsgefangenschaft geratenen Lehrers und Hauptmanns Carl Baumann diese Wohnung 1945 zugewiesen erhielt, zog der Kindergarten in das von der Gemeinde zur Verfügung gestellte alte Schulzimmer am Thie. Im Juli 1948, einen Monat nach der Währungsreform, wurde der Kindergarten aus Geldmangel seitens der Gemeinde geschlossen. Gegen den Willen der Gemeinde wurde vom Ortsjugendpfleger (Lehrer Wendt) ein Hilfswerk „Kindergarten“ gegründet, dem die Wohlfahrtsverbände, der Landkreis und viele Privatpersonen beitraten, so daß sozusagen als Privatgründung der Kindergarten wieder eröffnet werden konnte. 1949 gab die Gemeinde einen Zuschuß von monatlich 10,- DM, ab 01.03.1950 ist dieses Zwischenstadium beendet worden durch Übernahme des Kindergartens von seiten der Kirchengemeinde als der Rechtsträgerin. Da aber infolge der räumlichen und hygienischen Unzulänglichkeiten dieser Anlage die staatliche Anerkennung nur vorübergehend zuerkannt wurde, sah sich die Kirchengemeinde genötigt, eine neue Lösung für die Unterbringung des Kindergartens zu schaffen. Ende 1954 wurde nach Fortzug der Frau Hellige geb. Senhen der südliche Teil des Erdgeschosses im Pfarrhaus zu einem modernen Kindergarten um- und ausgebaut. Der neue Kindergarten enthält: neben einem schönen sonnigen Aufenthaltsraum eine Wirtschaftsküche, einen Wasorraum mit Toiletten und einen neuen Anbau an der Südostecke des Pfarrhauses, zusätzlich ein Spielzimmer. Die Wärmequelle ist eine

Zentralheizung, deren Ofen im Pfarrhausflur Aufstellung gefunden hat. Die Abwasseranlage besteht in einer Dreikammergrube.

Als Spielplatz dient der dem Pfarrhaus nach Süden vorgelagerte Garten bis an die Kirchgasse. Sandkasten und Spielgeräte (Karussell und Wippe) wurden im Sommer 1956 nachträglich beschafft. Seit 15. Juli 1954 ist Frau Irene Rätsch geb. Max, gebürtig aus Danzig, die Leiterin. Ihr beigegeben ist jeweils für ein Jahr eine Helferin, die in der Regel dem letzten Konfirmandenjahr angehört hat. Durchschnittliche Besucherzahl 25 bis 30 Kinder.

Weitere Leiterinnen waren:

Ballenhausen	Fräulein Peters aus Göttingen	Fräulein Kolsch aus
(Berge)	Fräulein Rode aus Bremke	Fräulein Adelheid Höhndorf
Göttingen	Fräulein Irmgard Junius	Fräulein Irene Mark aus
	Fräulein Steding aus Gr. Wieden	Fräulein Helga Thiel
	Fräulein Walpurga Klappost (Witten)	Frau Nogeizig aus Ballenhausen
	Fräulein Gieschler aus Ballenhausen	

Helferinnen waren:

Irmgard Bode, Anneliese Dietrich, Irma Bachmann, Frau Hofmeister (eine zeitlang als Kochhilfe), Adelheid Jantzek, Olga Radtke, Renate Reinecke, Bärbel Bachmann.

Kostenaufwand für den Kindergarten

Der Einbau des Kindergartens in die alte Pfarre kostete:

Bar verbaut:	DM	13.000,--	
Erhalten dafür:	DM	6.000,--	vom Landesjugendamt
	DM	3.000,--	vom Landeskirchenamt
	DM	3.000,--	von der Gemeinde als Darlehen von der
Kreissparkasse Göttingen aufgenommen			
	DM	1.500,--	gewährt das Landeskirchenamt zusätzlich
Kindergartenwert:	DM	21.000,--	rund 2/3 (14.000,-- DM) ist hineingebaut.
(Letztes Drittel ist anerkannte Gegenleistung der			
Kirchengemeinde [Altpfarrhaus nach			
Kubikmeterraum]).			

Schilderungen der Zustände in Ballenhausen im Weltkrieg 1914 – 1918 (Auszüge aus der Schulchronik von Lehrer Senhen)

1914: 31.07. Erklärung des Kriegszustandes. 02.08. Mobilmachungsbefehl. Für die Kriegsteilnehmer Abendmahlsfeier in der Kirche.

Eingezogen wurden sofort: Fritz Henkel, Hermann Hettenhausen, Fritz Scheidemann, Kutscher W. Stuke (bei Spötter), Gespannführer Berkes, Kutscher Angermann (beide bei Scheidemann) sowie Ackermann J. Stieg. Freiwillig meldeten sich: Oskar Senhen, Fritz Deeke, Heinrich Bergmann, Gespannführer Orth. Als Reservisten wurden eingezogen die Brüder Karl und Willi Dietrich. 14. August: Sammlung der ersten Liebesgaben für die durchfahrenden Truppen und deren Ablieferung in Eichenberg. Gründung eines Vaterländischen Frauenvereins in Obernjesa. Vorsitzende für Ballenhausen: Frau Scheidemann (45 Frauen und Mädchen)! Die älteren Schulkinder werden zu Erntearbeiten beurlaubt. Die auf beiden Gütern beschäftigten Polen stehen unter scharfer polizeilicher Aufsicht. Oktober 1914: Frauenverein verarbeitet Garn zu Strümpfen und Pulswärmern; Strickabende im Schulzimmer. 10. September kehrt Oberleutnant Scheidemann verwundet aus Frankreich zurück. November: Neue Sammlung ermöglicht für jeden im Felde stehenden Einwohner Zusendung eines Paketes, was zu Weihnachten wiederholt werden kann. Brotgetreide wird knapp. Hiesiger Frauenverein beteiligt sich an der Unterhaltung des in Rosdorf errichteten Lazarets.

1915: Januar: Weissbinder August Beuermann wird eingezogen. Scheidemann kehrt geheilt in seine Garnison Lüneburg zurück. Im Februar werden die Landsturmmänner Karl und August Bode sowie Karl Scheede (40 Jahre) eingezogen. März: Nachricht vom Heldentod von Leutnant Gustav Scheidemann in Polen. Brotfrucht darf nicht mehr verfüttert werden. Gemeinde erhält durch die Kreiszuweisungsstelle Kleie, zuckerhaltige Futtermittel und Zuckerschnitzel zugewiesen. April werden Schmiedegeselle Heinrich Franke und Fritz Bachmann eingezogen. Verbandmaterial wird im Frauenverein aus altem, gestifteten Leinen gezupft. Juni: Nachricht über weitere Gefallene: Karl Bode und Willi Dietrich im Westen. Schuhmacher Karl Voigt ist eingezogen, Kutscher Angermann zum zweiten Mal verwundet, bleibt bei der Truppe. Scheidemann rückt mit einer Schwadron Lüneburger Dragoner nach Rußland. 01. - 04. Juli: erste Abschätzung der mit Kartoffeln und Halmfrüchten bestellten Äcker 240 Morgen Weizen (W.-Weizen), 95 Mrg. S.-Weizen, 196 Mrg. Roggen, 26 Mrg. Gerste, 237 Mrg. Hafer, 37 Mrg. Gemenge, 62 Mrg. Kartoffeln; alle diese Früchte gelten als beschlagnahmt. August: Gemüse-, Kartoffel- und Eiersammlung für die Göttinger Lazarette. Eingezogen wird Julius Sebode. Leicht verwundet in Rußland sind August Beuermann, Fritz Henkel, Regiment 79; erkrankt August Bode. Ausgabe von Mahlkarten (pro Person 18 Pfund im Monat). Ernte Ende des Monats schon beendet, war im Stroh mäßig und in Körnern gut. September: Eingezogen Heinrich Bergmann und Schneidermeister Voigt, ferner Bergmann sen.. Eine gute Kartoffelernte konnte bei gutem Wetter in diesem Monat geborgen werden, daher auch gute Einnahmen der Bauern. Zeichnungen zur dritten Kriegsanleihe erbrachte fast 14.000,- Mark. Arbeiterlöhne

steigen aber nicht in dem Verhältnis der Ausgaben für Bedarfsartikel; es fehlt besonders an Fett, Öl und Margarine. Butter kostet 2 Mark bis 2,50 Mark. 1 Ei 15 bis 18 Pfennig.

Oktober 01.: Allgemeine Viehzählung: 22 Pferde gegen 32 am 01.02.1914, 6 waren ausgehoben. 236 Stück Rindvieh (248), 400 Schafe (283), 322 Schweine (465), 54 Ziegen (53), Federvieh 967. 5 Franzosen unter einem Wachmann helfen den Bauern. Erneute Sammlung für Lazarette in Rosdorf und Geismar; wieder Kleieverteilung an die Kuhhalter.

November: eingezogen: Ernst Deeke, Fritz Bielefeld, Ludwig Schaper, Wilhelm Hartwig. Hagebuttensammlung für die Obstverwertung in Sooden-Allendorf, Ende des Monats Wiederbeginn der Strickabende, erneute Sammlung für Weihnachtspakete.

Dezember: Alfred Senhen eingezogen. Mit Hilfe der Mathilde-Stolle-Stiftung ist für die Armen ein Faß Heringe und eine Tonne Kunsthonig besorgt. 2 3/4 Zentner Speck sind von der Gemeinde angekauft und wieder verteilt. Karl Fahrenbach sen. eingezogen. Da Petroleummangel herrscht, werden dafür Marken eingeführt (jeder Haushalt 2 Liter).

1916: Hermann Hettenhausen wird zu Hausschlachtungen 4 Wochen beurlaubt. Getreide muß bis 20.01. gedroschen sein, der Selbstversorger darf pro Person 1,07 Zentner behalten. Alle Gegenstände aus Kupfer müssen abgegeben werden (auch Siedekessel). Schulkinder haben bei einer Sammlung für Kriegswaisen 32 Mark zusammengebracht und dafür schulfrei bekommen. Der Januar hatte viel Rege und mildes Frühlingswetter, angenehm bei den gestiegenen Preisen für Holz und Kohle.

Februar: Sammlung von Zeitungspapier wird vom Landratsamt angeordnet, die Schuljugend sammelt 9 Säcke. März: Preise für Fette steigen weiter an. Öl kostet 3 Mark pro Liter, die Butter wird eingeführt. 2-malige Sammlung von Wurst und Eiern für die Lazarette. April: Zwangslieferung von Heu (52 Zentner). Infolge Fleischknappheit sind alle Schlachtungen verboten. Eier kosten 20 Pfennig. Buttermation wird auf 50 gr pro Person und Woche festgesetzt. Als Arbeiter kommen 7 kriegsgefangene Russen zu den Bauern. Mai: Lebensmittel werden teurer: Hering 35 Pfennig statt vor einem Monat 25 Pfennig. Städter kommen aufs Land zum Einkaufen von Eiern und Butter. Zuckermarken werden eingeführt: 1 1/2 Pfund pro Monat und Person. Petroleum wird reißend in Uder (Kreis Heiligenstadt) verkauft, da hier große Mangelware. Juni/Juli: wieder einige Sammlungen für das Rote Kreuz. Ludwig Schaper im Westen gefallen. Der Gemeinde wird Schlachter Bielefeld-Groß-Schnee zum Empfang von Frischfleisch zugewiesen, 1/4 - 1/2 Pfund pro Person und Woche, Preis 1,- bis 2,30 Mark. August: Ernte reift erst Ende des Monats heran, daher Vorschub auf Mahlkarten durch die Mühlen notwendig. Kinder der Oberstufe erhalten Urlaub zu Erntearbeiten bis Winterschulbeginn. Hermann Wentrott wird eingezogen (neben seinem Vater). September: Körnerernte erst Ende des Monats beendet und fällt geringer aus als im vorigen Jahr. An Kartoffeln sollen 3.000 Zentner abgeliefert werden, was nicht möglich ist. Überreiche Zwetschenernte, Höchstpreis 10,- Mark. Bahnarbeiter Karl Bachmann eingezogen. Oktober: Herbstferien werden wegen der verzögerten Kartoffelernte bis zum 20. Oktober verlängert. Von Kartoffeln

konnte jeder Erzeuger 1 1/2 Pfund, jeder Schwerarbeiter 2 Pfund pro Tag zurückbehalten. Ernte war auch hierin geringer als im Vorjahr. Zuckerzuweisung durch den Kommunalverband an den Bauermeister: durchschnittlich 2 Pfund á 32 Pfennig pro Pfund, dazu 25 Pfund Nudeln á 62 Pfg., 40 Pfund Erbsen á 40 Pfennig, 50 Pfund Graupen á 32 Pfg. und 55 Pfund Eiergraupen á 64 Pfg. Die Schulkinder haben im Sommer Brennnesseln gesammelt und vorschriftsmäßig getrocknet. Beschlagnahmtes Obst wird frei gegeben, Äpfel steigen auf 18 - 20 Pfg. pro Pfund. November: Eingezogen sind die Schmiedegesellen Karl Hintze und Ludwig Bürmann; als Rekruten: Heinrich und Karl Rümenap und Wilhelm Scheede. Revision der Kartoffelvorräte läßt nur 4 1/2 Zentner zum Verzehr und 10 Zentner zum Pflanzen pro Morgen zu. Gemüse- und Obstsammlung für die Lazarette. Wieder Weihnachtspakete für die Krieger und Hagebuttensammlung, sowie solche von Zwetschenkernen. Unterricht fiel zur Feier der Einnahme von Bukarest am Sonnabend, den 15. November, aus. Dezember: Hausschlachtungen dürfen wieder stattfinden.

1 1917: Januar/Februar: Die Lehrer erhalten etwas Petroleum zugewiesen. Zu Kaisers Geburtstag Sammlung für die Soldatenheime. Der Februar brachte Kälte bis zu 22°, Wasserleitungen verschiedentlich eingefroren. Regierung fordert Ortschaften zum Holzhauen auf. Wer 14 Tage haut bekommt 6 mtr. Scheitholz zu 9 Mark und 20 mtr. Strauch zu 6 Mark außer dem Holzhauerlohn.

Schweine- und Rinderbestandsrevision: nur die allernotwendigsten Schweine dürfen behalten werden. Korn und Kartoffeln müssen auch von den Selbstversorgern z.T. wieder noch abgeführt werden. Preise steigen weiter. Gösseln sonst 60 Pfg., jetzt 10,- Mark, Ferkel Stück 80,- Mark. Wilhelm Scheede im Westen gefallen.

1918: April: Kriegerfrauen erhalten 3 m Scheitholz zu je 9 Mark. November 09.: Revolution. Das Dorf ist wenig davon berührt; die meisten sind froh, daß der Krieg beendet und die Angehörigen heimkehren. Ende Dezember sind auch die letzten Kriegsteilnehmer heimgekehrt bis auf die Kriegsgefangenen August Bode, Ernst Deeke (Frankreich), Alfred Senhen (England).

1919: Januar bis April: Wahlagitation von allen Parteien. In den Gemein-
deausschuß werden 3 Arbeiter, 3 kleine Bauern, 2 mittlere Bauern und ein
Gutsbesitzer gewählt:

August Beuermann, Fritz Bachmann, Schmiedegeselle
Hr. Franke, Schneidermeister Fr. Voigt, Malermeister
August Hoffmeister, Ackermann Hr. Rümenap,
Landwirt Fr. Sebode, Landwirt Hermann Hettenhausen,
Gutsbesitzer Fr. Scheidemann.

Preise steigen weiter: Gösseln 20 - 30 Mark, Ferkel 150 Mark pro Stück.
Lebende Schweine werden enteignet, bringen 130 Mark für den Zentner. Ein Anzug
kostet 220 Mark. Beginn der Geldentwertung.

Das Schulheim

Das Anwachsen der Einwohnerzahl durch die von Ost und West zuströmenden Heimatvertriebenen machte die Schaffung eines weiteren Schulraumes zu einer unbedingten Notwendigkeit. Die Gemeinde verfügte über keine Mittel dafür, daher sah sich die Schulleitung, insbesondere Herr Lehrer Wendt, genötigt, anderweitig öffentliche und freiwillige Mittel dafür zu beschaffen. Der Kreis, der Landfrauenverein, die ev. Und kath. Kirche und der örtliche Kirchenpatron unterstützten das Werk durch Geldspenden, die noch ergänzt wurden durch Einnahmen aus Puppentheater, Laienspiel und Filmvorführungen der Jugendgruppe Ballenhausen. Ganz besonders hilfreich zur Seite stand der engl. K.R.O. Brigadier Kenchington, mit dessen Hilfe der Schule aus dem Lager Friedland eine Hütte überwiesen wurde, die während der Osterferien in gemeinsamer Arbeit von Lehrern, Schulkindern und Angehörigen der Jugendgruppe sowie unterstützt durch einige Fachleute und Erwachsene innerhalb 4 Wochen fertiggestellt wurde. Da auch eine ganz neue Inneneinrichtung beschafft werden konnte, stellte sich der Raum als ein wahres Schmuckstück dar. So konnte schon am 08.05.49 das Schulheim im Beisein des K.R.O., des Landrats, Kreisdirektors, Jugendpflegers, der Schulräte, Vertreter der ev. und kath. Kirche, des Roten Kreuzes und vieler Dorfbewohner bei schönstem Wetter eingeweiht werden. Die fleißigsten Mitarbeiter: Gerhard Feuerriegel, Renate Grüneberg, Jens Ramm und Ingrid von Campe wurden vom Brigadier durch Buchgaben belohnt und aus seinem Munde alle belobt, die uneigennützig sich in den Dienst der schönen Sache gestellt hatten. Jetzt hat der Bau, nachdem auch der Winter ihm nichts anhaben konnte, mit seiner modernen inneren Ausstattung sich als vollwertiges Klassenzimmer bewährt, dient außerdem der Jugendgruppe als Versammlungs- und Vorführungsraum für kleinere Theaterstücke und wegen seiner vorzüglichen Akustik auch für musikalische und Filmdarbietungen.

Jugendgruppe

Nach dem Bau des Schulheims im Jahre 1949 wurde auf Wunsch der 14-17 jährigen Jungen und Mädchen eine aus 25-35 Mitgliedern bestehende Jugendgruppe gegründet, die durch Puppenspiele mit eigener Bühne, Laienspiel und Volkstänze die Dorffeiern verschönte. Die sinnreiche Ausschmückung der Umzüge während der Kirmesfeiern übernahm die Jugendgruppe und die Schulkinder unter Herrn Lehrer Wendt's Anleitung.

Im Sommer 1948 war eine evangelische Jugendgruppe (50 Jungen) aus Braunschweig zum Ferienlager für 14 Tage im Schulhaus einquartiert als Gast der Ballenhäuser Jugendgruppe. Die technische Durchführung - in Sonderheit die Ernährung - gelang mit Hilfe der Familie Scheidemann und der tüchtigen Unterstützung von Fräulein Rasmus aus Pommern.

2 Jahre später waren, von einem internationalen Jugendlager in Dassel kommend, 11 Ausländer – Engländer, Franzosen, Schotten und Schweizer als Gäste in den Familien der Jugendgruppe untergebracht, deren Kinder auch schon in Dassel mit ihnen zusammen gewesen waren. Durch Abwanderung, Heranwachsen und Mangel an Nachwuchs ist die Jugendgruppe 1951 leider aufgelöst worden. Dagegen gelang es Herrn Lehrer Wendt bis kurz vor seinem Weggang unter den erwachsenen Gemeindemitgliedern einen größeren Kreis von Interessenten zu gewinnen, die im Kreiskulturring aufgenommen wurden und monatlich einmal an den über die Grenzen hinaus bekannten Darstellungen des Deutschen Theaters in Göttingen (Heinz Hilpert) teilnahmen. In den Winterhalbjahren fanden allgemeinbildende Vorträge, Dichterlesungen (Rudolf Kinau, Hanna Stephan), wertvolle Filmvorführungen, Reiseberichte (Senta Dingreiters Buch: Ich besah mir die Welt; Fräulein v. Riebeck) statt.

Volksbücherei

Die im Frieden schon bestehende Bücherei der Schule war bis 1949 stark zusammengeschrumpft und wurde 1951 durch die Bemühungen von Lehrer Wendt und mit Hilfe von Geldsammlungen, an denen sich die politische Gemeinde nicht beteiligte, ergänzt und erweitert. Der Bestand wuchs, besonders durch Spenden der beiden Kirchen, des Kreises und des Landes, so daß sie die stattliche Zahl von 520 Büchern aufwies und jetzt 549 Bände enthält.

Die Vereine

Der älteste Verein war der Gesangverein, der im Jahre 1884 gegründet und vom Lehrer Senhen, später Herrn Quentin-Reinhausen, geleitet wurde. 1894 fand ein großer Sängerwettbewerb mit Vereinsfahnenweihe statt. Der erste Weltkrieg hat diesen und die anderen Vereine zum Erliegen gebracht. Aber im Sommer 1926 wurde ein Spiel- und Sportverein und Weihnachten 1926 ein Männerturn-Verein unter dem Vorsitz von Lehrer Wagener ins Leben gerufen. 1925 hatte Lehrer Wagener bereits einen gemischten Chor und einen Männergesangverein gegründet, die mit seinem Weggang 1931 wieder endeten. Erst im Januar 1949, unter Leitung des zweiten Lehrers H. Steen, ist der gemischte Chor wieder ins Leben gerufen und von der Nachfolgerin Fräulein Elisabeth Grote weitergeleitet worden. Nach einer Pause (wegen Lehrermangel) übernahm Herr Schrader 1956 seine Leitung.

Schützenverein

1909 hat Heinrich Mathias als Vorsitzender den 1. Schützenverein gegründet; nach ihm ist der Hain am Schießstande - Mathias-Hain – benannt. Der Schießstand ist in Gemeinschaftsarbeit hergerichtet und der Hain ist mit einigen von Mitgliedern gestifteten Bäumen bepflanzt. Mit Beginn des ersten Weltkrieges ruhte auch dieser Verein. Am 04.06.1955 wurde er unter Vorsitz von Albert Buermann neu gegründet und hat jetzt 36 Mitglieder, 1959 konnte er sein 50. Bestehen feiern und den ältesten Mitgliedern Ehrennadeln verleihen: Fr. Bode, Fr. Bergmann, Fr. Sebode, A. Voigt, G. Steneberg, Hr. Schaper, Hr. Franke, Fr. Hillebrecht, Fr. Bachmann, Fr. Scheidemann.

Das Fehlen eines Sportplatzes machte sich für Jung und Alt schon seit langem sehr fühlbar. Erst im April 1950 wurde bei der Neuverpachtung des Spötter'schen Gutes die Frage durch das Entgegenkommen von Herrn Neumeyer und durch Überweisung von einem nah am Dorfe gelegenen geeigneten Gelände in Größe von 1 Morgen gelöst. Daraufhin wurde der Sportverein (Fußball) gegründet von dem Heimatvertriebenen Max Kolsch. Der 1. Vorsitzende war Gastwirt Theodor Harriehausen, Schriftführer Herr Nieschalk (Evakuierter) und Hermann Schneider Kassenwart. Mitgliederzahl 35. Jetziger Vorstand Grotjan, Dornwell, Steneberg jr. und Schneider.

Über die Finanzen

Die aufgefundenen, bis zur napoleonischen Fremdbesetzung zurück-zuverfolgenden Protokolle des Gemeindevorstandes, lassen erkennen, wie hoch die Steuerlasten der damaligen Zeit gewesen sind. Sie bestanden nicht nur aus indirekten sondern auch in direkten Steuern, deren Höhe nach dem Besitz an Haus, Land und Wiesen gemessen wurde. Die monatlichen Abgaben betragen für das Wohnhaus 1

Taler, für Eigenland pro Morgen 5 Pfennig, für Pachtland 3,5 Pfennig, für Kühe 1 ggr., Rinder 6 Pfennig, Pferde 1 ggr., Bulle 6 Pfennig, so daß durch den Maire (O.L. Scheidemann) für Ballenhausen und Stockhausen monatlich je nach Viehbestand zwischen 16 und 20 Taler von der kleinen Gemeinde aufzubringen waren. Das war besonders in den Nachkriegsjahren aus den laufenden Mitteln nicht aufzubringen, Banken und Kreditinstitute in unserem Sinne gab es noch nicht. Die Gemeinde mußte sehen, welcher Privatmann ihr Geld lieh. So waren Geldgeber in den 1805-1820: Friedrich Rohrberg-Stockhausen 400 Taler; Leutnant Mensing-Rittmarshausen 300 Taler; Verwalter Zimmermann-Marienstein 100 Taler; Christian Riemenschneider-Ballenhausen 100 Taler. Diese Schulden wurden bei der Rückerstattung russischer Einquartierungsgelder (145 Taler) im Jahre 1819 zurückgezahlt, teils nahm die Gemeinde eine Anleihe (300 Taler) aus dem Rittmeyerschen Legat, um die Schulden an Private möglichst los zu werden. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts war es möglich, bei der Hannoverschen Landeskreditanstalt einen Kredit von 7.000 Mark aufzunehmen und von der Kreissparkasse Reinhausen eine Summe von 6.000 Mark. Damit sollten die Wegebauten nach Stockhausen und Reinhausen finanziert werden. Erst nach ordnungsmäßigem Ausbau wurden diese Straßen später als Kreisstraßen übernommen.

Die Verkoppelung der Ländereien in den Jahren 1855 bis 1866 verursachten für die Gemeinde große Kosten. Die Kriege 1866 und 1870/71 stellten weitere Ansprüche an das Steueraufkommen der Gemeinde.

Im Jahre 1886 löste Herr von Bodenhausen die Weide- und Holzgerechsamkeit in seinen Waldungen, welche der Gemeinde zustand, durch Zahlung von 4.000 Mark ab, wodurch der Prozeß, welchen die Gemeinde gegen von Bodenhausen führte, beendet wurde. Die Prozeßkosten waren erheblich, aber mit der Restsumme konnten die Gemeindeforderungen vermindert werden.

Die Zusammenlegung der Feldpläne durch die Verkoppelung 1855/1866 brachte den Landwirten eine Verbilligung ihrer Betriebskosten und die friedlichen Zeiten nach 1870/71 hoben den Wohlstand der fleißigen Bauern und gestattete, daß man mit dem Steuerhebesatz von 125 % vom Grundsteuermeßbetrag auskam. Heute beträgt er 230 %.

Über die Landwirtschaft und das Gewerbe

In den 80ziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hielten zur Beackerung der Ländereien nur die beiden Güter Pferde, die 4 Großbauern Ochsen, alle übrigen Landwirte hatten Anspannkühe. Das Getreide wurde auf den Tennen mit dem Flegel gedroschen, die Frucht mit der Wurfschaufel (gegen den Wind) gereinigt. Erst im Jahre 1887 kam die erste Göpel-Dreschmaschine (Trommel ohne Reinigung) ins Dorf, die durch einen feststehenden Göpel mit Transmission durch 6 Pferde in die nötigen Umdrehungen versetzt wurde. Bald danach erschien auch eine Reinigungsmaschine (Windfege aus Wutha). Aber erst Ende der 80er Jahre kam der Dampfdrusch auf, den auch bald die kleineren Bauern in Anspruch nahmen, indem der Dreschsatz (Lanz-Mannheim) mit Kessel (Wolf, Buckau und später Lanz) von Tenne zu Tenne rückte. Den Dreschsatz besaß und führte Schmiedemeister Diedrich, später sein Sohn Karl. Franke und Bürmann bedienten die Dreschsätze. Die Elektrizität löste die Dampfkraft ab (etwa 1920). Der Kriegausbruch 1914 vereitelte den Bau eines Starkstromnetzes, weil die schon vorhandenen Kupferdrähte für Kriegszwecke wieder abgegeben werden mußten. Später brachte die Elektrizität der Landwirtschaft viele Erleichterungen, die noch größer wurden, als das Zugvieh durch Trecker ersetzt wurde.

Es laufen jetzt auf den Gütern je 3, auf den Bauernhöfen je 1 Trecker (im Augenblick 21) verschiedener Bauarten und Pferdestärken, die auch durch die zweite Zusammenlegung der Ländereien (Verkoppelung 1897/98) noch zweckmäßiger Verwendung finden als früher. Bedauerlicherweise hat natürlich die Zahl der Pferde erheblich abgenommen. So reizvoll auch die Bedienung des Treckers - besonders für die jungen Landwirte - ist, die tote Maschine kann eben niemals das ersetzen, was der Umgang mit den edlen flotten Pferde ihnen geben kann.

Das Handwerk ist leider von altersher nur spärlich vertreten. Vor 100 Jahren gab es einen Schmied (Scheufler). Die Schuster waren Bielefeld, Kellner, C. Voigt, Kuhlmann und G. Wentrot. Schneidermeister waren Junge und Bergmann; später Sebode und Fritz Voigt! Tischlermeister waren Magerkurth, später Bode und Hettenhausen; Sattlermeister waren Grimme, Linne und Grotjahn. Maurer waren Fahrenbach und Deppe. Die Hofmeisters sind Malermeister und Hausschlichter schon in der dritten Generation.

Von all den Handwerkern existieren nur noch Dornwell (Schwiegersohn von Voigt), Sattlermeister Grotjahn und Malermeister Hofmeister. Die Schmiede ruht, dafür liefert sie eine motorisierte Bestäubungsmaschine und außer drei Dreschsätzen einen Mähdrescher (Reike), sowie neuestens eine Rübenrodmaschine. Geplant ist der Bau einer gemeinsamen Kühlanlage im Obstgarten der Pfarre.

Bis 1885 war auch das Weberhandwerk fleißig im Gange. Dies betrieben die Familien Hettenhausen, K. Junge (jetzt Alfred Sebode), Fritz Bielefeld, Familie Bause (ausgestorben), Familie Protte (verzogen), Familie Wentrott (jetzt Karl Magerkurth), Familie Becker (nach Jühnde verzogen). Die Flachsbrechmaschine besaß die Familie Sebode. Gesponnen wurde in jedem Hause.

Die Kaufmannschaft besteht in der Familie Magerkurth seit 1912; ihr Laden erfuhr 1958 eine erfreuliche Erweiterung.

Von den beiden Gastwirtschaften ist die von Riemenschneider-Evers-Nebe (Nr. 9) die ältere; Riemenschneider baute 1887 auch den ersten Tanzsaal über den Ställen und daneben im Garten eine Kegelbahn, die aber mit der Einführung des Fußballsportes überflüssig wurde.

Die Gastwirtschaft von Kohlstedt-Voigt-Mathias-Harriehausen-Meyer (Nr. 17) besteht seit Anfang des 19. Jahrhunderts. Da den Dorfbewohnern der frühere Tanz unter der ehrwürdigen Thie-Linde nicht mehr zusagte, mußte auch dieser Wirt sich zum Bau eines Tanzsaales verstehen, er wurde 1888 errichtet, und an der Westseite ebenfalls eine Kegelbahn, die ihren Zweck mangels Interesse bald nicht mehr erfüllte.

Leider ist mit jedem Jahre stärker eine Abkehr vom landwirtschaftlichen Beruf festzustellen. Von den Erwachsenen werden nur 80 in rein landwirtschaftlichen, 12 in handwerklichen Betrieben und 8 Halbtagsfrauen im Dorf beschäftigt, dagegen haben 50 in Göttingen und 34 in anderen industriellen Betrieben der Umgegend Arbeit gefunden.

Flurnamen

(Die unterstrichenen Namen gelten heute noch)

Flurnamen aus Verpachtung des Helmod'schen Landes am 07.03.1857

1. Im Bauernfelde: Wolfsweg, Bauermorgen, Krummer Born (nach Reinhausen zu), Sälkweg, Im Sälke, In den Wensplätzen, Die Schleen, Am Laatzenplatze (jenseits des Aschenbecks), Hinter dem Weingarten, Seestellen, Papenstieg, Schneiderloch, Landwehr am Meinewege, Hinter der sogen. „Kleewiese“ (schießet auf den Meierhof), Karspüle, Kipps Wiese, Weeneborn.
2. Im Reinfeld: Eichhof, Der Sieganger, der Zweiermorgen, der Thomasmorgen, der Füllenmorgen, der Hohle Graben, der Kleine Saumorgen, der Zeller Weg, An der Krücken, Hinter der Landwehr, der Pfahlacker, die Kleebreite (schießet auf die sogen. Krückhall), Auf Reuters Hecken (schießet auf den Zeller Weg).
3. Wallfeld: Pfingstanger, Holkenbrandsacker, Auf dem Büh, Am Lakenwege, Vor dem Wasserplatze, Am Ricussee, Der Muschelmorgen, Stockhäuser Wildfand, Ricushöhe, Unter Ricussee, Im Loche, Zwei Morgen „Am Platze“, Auf der Fährt.
Wiesen: Kleewiese (Am Meierbache), Hörwiese (am Meierbache), Stiegwiese, Heckenwiese (Vor der Karspüle am Meinebach).

Flurnamen aus den Grimme'schen Akten:

Vor dem Kressepaul, In der großen Wiese, Vor dem Büh, Vor den sieben Bächen, Vor der Laake, Hinter den Weiden, Im Reinsborn (in der Groß-Schneer Flur so genannt).

Aus dem Landkauf von Friedrich Grosskurth zu Stockhausen:

Über der Heerstraße, Im Taubenförde, Im Brückenfelde, Am Walfelde, Hirtenpfingstanger, Vor und jenseits des Sauerbachs, (der Muschelmorgen genannt), In der Zehntleine, Am Roten Berge, Der Heckenmorgen, Vor dem Dielwege, Am Ibigsberge, An der Honigbreite, Auf dem Steinbruche, Auf dem Rode, Auf der Holle, Deelacker, Bei dem Ruhestein, Vor dem Holzwege, Im Solke, An der Breiten Ibig, Unter dem Sülzeberg.

Tausch von der Wiese aus dem Rohrteiche von Reinhausen mit dem „Steinmorgen“, bisher Heinrich Hettenhausen gehörig.

Aus Berkelmann's Lehen von 1763:

Stöcker Platz, Kuhacker, Im Körbeken, Zeller Weg, Auf dem Kucksole, Reinanger, Bei der Krücken, Mohnacker, Kleibbreite

Bauernfeld:

Schleen, Mehlplatz, Steckanger, Krummerborn, Am Ahlschen Weg, Am Latseplatz, Auf den Seestellen, Kressbeul, Markacker, Hinterm Mainehofe.

Flurnamen aus Karten:

- 1.) Charte von de Villers 1805: Selzborn (Salzanger)
- 2.) Karte von der Länderei des zum königl.-kurfürstl. Amt Reinhausen gehörenden Vorwerks Albeshausen von 1804:

Im Kämerke, Das Scheunenfeld, Der Allersche Bach, Vor dem Anger, Vor und Hinter der Blauen Kuhle, die Mergelkuhle, die Klappe, Am Allerschen Holze, Der Albeshäuserfußstieg, der Pfaffenstieg, der Rieschenplatz, Vor dem Pfingstanger, der Grenzweg.

Stockhäuser Feldmark:

Hinter der Warte, die Landwehr, Auf dem Reinhäuser Berge, Hinter dem Pfingstanger (Photokopie bei den Akten des Dorfarchivs Nr. 5).

Gemeindeflugkarte von 1835

(Original im Besitz der Gemeinde in einer hohen Papprolle):
Der Lakenanger, der Pfingstanger, zwischen beiden: Vor der Lake, Im Wasserplatze, Im Schneiderloch, Die Landwehr am Mainebergswege, der Eischeweg, An der Krücke, Vor den Ellern, der Salzanger, der Mühlenberg, bei der Bauerkirche, Im Mehlsplatze (Kohlhof, das Kreuz), der Bauerweg, Im Solke (Moritzplatz) (in den sieben Teichen), Hinter dem Berge, Vor dem Berge (Bergesplatte), Hinter den Hirtenhöfen, (Die Landwehr, Reinsborn, Fahrweg von Reinhausen nach Groß-Schneen (Hinter den Weiden, Vor der Kuhle [s. Pfarrländereien 1592])).

Auszug aus dem Receß über die Spezialteilung und Verkoppelung vor Ballenhausen, Amt Reinhausen, 1856-66

Veranlassung dazu gab ein von den Gutsbesitzern Friedrich Scheidemann und Georg Grimme zu Ballenhausen im Januar 1854 gestellter Antrag auf Verkoppelung.

Die Genehmigung der Verkoppelung gab die Königl. Landrostei am 20.02.1857 und zur Spezialteilung der Gemeinheiten am 01.02.1858. Hinzugezogen werden mußten Grundstücke aus den Feldmarken: Groß-Schneen, Stockhausen und Reinhausen.

Eine am 18. August ernannte Teilungskommission bestand aus Amtmann von Bülow zu Friedland und Landesökonomie-Kommissär Prenzel, Göttingen, sowie Oberamtmann Schulze aus Reinhausen und nach dessen Tode Amtsassessor Fastenau und nach dessen Versetzung Amtsassessor von Cramm, nach dessen Versetzung Amtmann Jordan zu Reinhausen. Für Landesökonomiekommissär Prenzel ist später Landesökonomiekondukteur Boyer zu Göttingen als technisches Mitglied der Kommission beigetreten.

Gemeinschaftlicher Rechnungsführer wurde Gutsbesitzer Fritz Scheidemann. Die Vermessung nahm Geometer Schrader in den Jahren 1856/57 vor und Geometer Weigel.

Für die in der Feldmark Reinhausen gelegenen Grundstücke diente eine vom Revierförster Boden, Reinhausen, angefertigte Karte des Vorwerks Albeshausen als Grundlage. Die Karte der Feldmark Ballenhausen ist nach dem Maßstabe von 100 Ruten auf 9 Zoll Hann. Maß ausgeführt, und ihre Richtigkeit von Geometer Mantels anerkannt. Zum Grenzanwaiser bei der Vermessung ist der Vollköther Christoph Kohlstedt erwähnt. Zur Klassifikation wurden erwähnt: Gutsbesitzer Scheidemann, Bauermeister Heise und Lorenz Kuhlmann, als Leiter fungierte Geometer Schrader.

Sie war 1857 beendet. Schätzer waren: Klosterhaushaltspächter Baring, Mariengarten, Bauermeister Harriehausen, Klein Schneen, Gutspächter Rohrmann, Rosdorf, Bauermeister Hintertür, Geismar.

Bei der Regelung der Grenzen und Klassifikation der Ländereien bei Reinhausen haben mitgewirkt: Gutsbesitzer Scheidemann und Domänenpächter August Meyer. Schätzer waren dabei Klosterhaushaltspächter Baring, in dessen Vertretung Gutsbesitzer Rohrmann. Die Schätzung fand statt vom 31.05. - 02.06.1858.

Auf die öffentliche Ladung hin wurden Ansprüche an die Gemeindeweide von Ballenhausen erhoben von den Anbauern Christian Schäfer, Friedrich Fehrensens, Andreas Magerkurth und Ludwig Schröder. Zu den Verhandlungen waren als Vertreter legitimiert:

Für den Magistrat Göttingen: Stadtsyndikus Dr. Eberhardt, später Dr. jur. Wagemann, Göttingen.

Für die Kirche Groß-Schneen: Ackermann und K.V. Wilhelm Kuhlmann.

Für die Domänenkammer: Kammerkommissär Meyer zu Wellersen später Domänenpächter Wilhelm Meyer, Reinhausen.

Für Kirche und Pfarre zu Ballenhausen: Pastor Georg und nach dessen Tode Kollaborator Stolle.

Für Schule und Küsterstelle: Schullehrer Hille.

Für Gemeinde Stockhausen: Bauermeister Bethe, Beigeordneter Ernst Fette, Stockhausen.

Für Gemeinde Groß-Schneen: Bauermeister Karl Kolle, Feldgeschworener Wilhelm Kuhlmann.

Für Pfarre Niedernjesa: K. V. und Ackermann Ernst Fette, Stockhausen.

Für die Ballenhäuser Gemeindeberechtigten: Gutsbesitzer Scheidemann, Vollköther Fr. Bielefeld und Viertelköther Friedrich Bause.

Für Friedrich Bielefeld: Bauermeister Scheufler.

Für Gebr. Oberappellationsgerichtsrat Albert v. Hugo-Celle und Obergerichtsrat Carl v. Hugo-Hildesheim, Bauermeister Bethe zu Stockhausen.

Für Kammerherren von Bodenhauser, Arnstein und Reckershausen: der Förster Adolf Meyer-Hasenwinkel.

Für den Helmold'schen Hof: Pastor v. Helmold-Grone.

Für die minorennen Erben Ackermanns Ludwig Magerkurth: Vormund
Bauermeister Carl Kolle-Groß-Schneen.

Für Gutsbesitzer Georg Grimme: Vormund Ernst Sebode.

Für Ww. Riepenhausen's Kinder: deren Kurator Heinrich Mathias-Ballenhausen.

Für Vollköther Heinrich Heisen's Erben: Mutter Ww. Heise.

Für Ackermann Heinrich Grimme's Erben: Vormund und Ackermann Friedrich
Voigt-Stockhausen.

Die Flurbereinigung in den Jahren 1957-1959

Nach 100 Jahren wurde in der Feldmark Ballenhausen eine 2. Flurbereinigung mit Ausschluß der beiden arondierten Güter in den Jahren 1957-59 vom Kulturamt Göttingen unter Ober-Reg.Rat Becker, Reg.Rat Schäsmeyer und Vermessungs-Inspektor Peters durchgeführt.

Die Verfahrensfläche betrug in Ballenhausen 176 ha, in Reinhausen 6 ha, in Groß-Schneen 25 ha, in Stockhausen 16 ha, also zusammen 223 ha. Die Gesamtfläche untergliedert sich in folgende Kulturarten: 186 ha Acker, 10 ha Grünland, 3 ha Garten, 10 ha Hofraum und 14 ha Wege und Wasserläufe.

An dem Flurbereinigungsverfahren waren 83 Eigentümer beteiligt, die aus ihrer Mitte als Vorstandsmitglieder wählten:

1. Bauer Fritz Sebode als Vorsteher,
2. Bauer August Bode als Stellvertreter,
3. Arbeiter Heinrich Franke.

Zu Stellvertretern dieser Vorstandsmitglieder wurden gewählt:

1. Landwirt Walter Nebe,
2. Landwirt Alfred Voigt,
3. Arbeiter Alfred Magerkurth.

Für die Bewertung der Grundstücke waren folgende vereidigte Schätzer tätig:
Landwirt Wolf von Bredow aus Moringen,
Landwirt Wilhelm Bund aus Wilhelmshausen bei Kassel,
Landwirt Otto Knille aus Kalkriese bei Bersenbrück.

Zur Aufstockung kleinerer und mittlerer Betriebe reichten die vorhandenen Flächen nicht aus, daher wurden aus dem von Helmold'schen Besitz 18 ha und aus dem Scheidemann'schen Besitz 9 ha hinzugenommen.

Folgende Betriebe wurden aufgestockt:

Getrud Engelhard geb. Bode,
Fritz Bode und Ehefrau,
Friedrich Fascher und Sohn,
Wilma Harms geb. Hettenhausen,
Fritz Renneberg,
Gustav Rümenap,
Alfred Sebode,
Alfred Voigt,
Elisabeth Wette.

Die Finanzierung dieser Aufstockungsflächen erfolgte durch langfristige Landesdarlehen, welche 1% pro Jahr zu verzinsen und mit 3% pro Jahr abzutragen sind. Jedoch wurde von den Betriebsinhabern 25% der Kaufsumme sofort bar bezahlt, so daß die abzutragende Summe nur noch 57% der Kaufsumme beträgt.

Neben den Aufstockungen und Anlieger-Siedlungsflächen wurden im Verfahren noch 11 Bauplätze geschaffen sowie 7 bereits bebaute Erbbaugrundstücke zu günstigen Kaufbedingungen in Eigentum umgewandelt. Die Zusammenlegung zersplitterten Besitzes wurde, wenn auch mit Schwierigkeiten verbunden, in vollem Maße den Erwartungen gerecht. - Als besonderer Erfolg des Verfahrens ist der Umfang des Ausbaues der neuen Wege in- und außerhalb des Dorfes. Es wurden ausgebaut: Dorfstraßen mit Teerdecke 1,350 km, befestigte Wege in der Feldflur 3,240 km, unbefestigte Wege 6,440 km, Wasserläufe 1,800 km, Wegeseitengräben 6,550 km, Abwässerungsrohre im Dorfe 0,940 km.

Darüber hinaus wurden am Bauerweg und bei den Bauplätzen in Kippswiese (Maine) 0,480 km Kanalisation gebaut, die von den Anliegern finanziert wurde. Das Gesamtbild um die Kirche wurde verschönert. Die „Lehmkuhle“ wurde eingeebnet, und dient nun den Einwohnern ohne Garten als Gemüseland. Ein neuer Weg entstand von der Lehmkuhle nach Süden als schnelle Verbindung zum Rinfeld. Der Weg zum Maineberge wurde in seinem unteren Teile neu verlegt, um die bisherige Steigung zu mildern. Ferner wurden drei massive Brücken über den Mainebach neben dem Sportplatz, bei Stenebergs Hause, und als Verbindung zu dem neu angelegten Wege zum Weinberg gebaut. Drainiert wurden außerdem 8 ha, davon 2 ha für die Kirchengemeinde. Sämtliche Verbesserungen wurden unter Aufsicht des Kulturamtes zufriedenstellend gelöst. Die Erd- und Wegearbeiten waren an die Firma Raulf in Göttingen vergeben.

Kriegerdenkmal

Das Kriegerdenkmal wurde im Jahre 1921 südlich der Kirche auf dem alten Friedhof errichtet. Es war den 9 Gefallenen des Krieges 1914-18 geweiht. - Der zweite Weltkrieg erforderte aber weit mehr Opfer, sowohl von den Einheimischen sowie auch von den inzwischen zahlreich hinzugezogenen Heimatvertriebenen, deren Namen auf dem Denkmal nicht fehlen sollten. Es wurde beschlossen, das Denkmal um einen Sandsteinblock zu erhöhen und auf dessen Außenseiten die Namen der Gefallenen und Vermißten des zweiten Weltkrieges einzumeißeln. Da aber im Jahre 1957 die Möglichkeit bestand, auf dem erweiterten Kirchengelände auf der Nordseite der Kirche dem Denkmal einen weithin sichtbaren und freien Standort zu geben, wurde dasselbe von dem Mauermeister Weidemann in Reinhausen dorthin versetzt.

Die zweite Einweihungsfeier fand im Anschluß an den Hauptgottesdienst am 12. November 1957 statt. Trotz des strömenden Regens waren die Gemeindeglieder sehr zahlreich anwesend. Ein von der Schülerin Renate Reineke vorgetragenes Gedicht bildete die Einleitung. Ein Gesang der Anwesenden, begleitet von dem Groß-Schneer Posaunenchor bildete den Übergang zu der Einweihungsrede von Herrn Pastor Lic. Threde. Während zahlreiche Kränze von den Vereinen und Angehörigen der Gefallenen und Vermißten niedergelegt wurden, pflanzten zwei Söhne von Gefallenen (Erhard Renziehausen und Harthold Janzick) an der Nordseite des Denkmalplatzes eine Erinnerungs-Linde. Die erste Weihe des Denkmals für die Gefallenen des ersten Weltkrieges fand statt am 18. September 1921 nachmittags 3 Uhr. Der Ablauf derselben war folgender:

1. Gemeinsamer Gesang: „Jesus meine Zuversicht“
2. Enthüllung und Übergabe des Denkmals durch den Bildhauer Bauer aus Benniehausen.
3. Übernahme des Denkmals durch den Gemeindevorsteher August Bode.
4. Gesangverein Ballenhausen sang das Lied: „Hinaus, hinaus ...“
5. Weiherede durch Pastor Ahlers.
6. Deklamation aus Körner, vorgetragen von Karl Deeke.
7. Kinderchor: Das Lied „Ich hat einen Kameraden ...“, Dirigent Lehrer Senhen.
8. Deklamation: „Vergiß die teuren Toten nicht“ (Math. Voigt)
9. Kinderchor: Das Lied „Morgenrot“, Dirigent Senhen.
10. Ansprache und Verlesung der Namen der Gefallenen (Lehrer Senhen)
11. Deklamation: „Für uns!“ (Frau Senhen)
12. Militärische Ehrung: Salve des Kriegervereins Reinhausen.
13. Kranzniederlegung und das Lied: „Ich hab' mich ergeben“
14. Deklamation: „Gebet in Volkes Not“ (Fritz Bode).
15. Schlußgesang: „Ein feste Burg ist unser Gott!“

Im Weltkrieg 1914-1918 starben:

Ernst Beuermann	1914
Gustav Scheidemann	1915
Willi Dietrich	1915
Carl Bode	1915
Louis Schaper	1915
Karl Bachmann	1917
Fritz Henkel	1917
Wilhelm Scheede	1918
Wilhelm Stucke	1918

Die Vermißten und Gefallenen des 2. Weltkrieges 1939-1945:

Carl Voigt	gefallen	1940
Fritz Voigt	"	1944
Gustav Beuermann	vermißt	1941
Hans-Jochen Scheidemann	gefallen	1942
Fritz Fahrenbach	"	1942
Günther Hellige	"	1942
Werner Hellige	"	1945
Heinz Schneider	"	1942
Kurt Widmayer	"	1942
Walter Krüger	"	1942
Erich Krüger	"	1942
Gustav Jabs	"	1942
August Jabs	"	1942
Fritz Bielefeld	vermißt	1943
Fritz Ahlbrecht	gefallen	1945
Friedrich Fascher	"	1944
Richard Bode	"	1943
Erich Bode	vermißt	1945
Fritz Krause	"	1943
Walter Gischler	"	1943
Gerhard Baumann	gefallen	1944
Carl Baumann (Lazarett)	gestorben	1947
Heinrich Janzick	gefallen	1944

Otto Ballendat	"	1944
Heinrich Tullmann	"	1944
Theodor Harriehausen	"	1943
Heinz Evers	vermißt	1944
Heinz Hinze	"	1944
Hermann Renziehausen	gefallen	1945
Louis Hinze	"	1945
Heinrich Hillebrecht	vermißt	1945
Hermann Neufeld	gefallen	1945
(Lazarett)		
Alfred Rümenap	gestorben	1948

25 Gefallene

14 Einheimische

11 Vertriebene

8 Vermißte

5 Einheimische

3 Vertriebene

Als einziger Spätheimkehrer kam Silvester 1955 nach 10 ½ jäh. Russischer Zivilgefangenschaft (Waldheim) zu seiner aus Pommern landesverwiesenen Familie nach Ballenhausen der Landwirt Eduard Wette aus Lassentin. Er starb nach 5/4 Jahren an den indirekten Folgen seiner langen Gefangenschaft.

Hausbesitzer und Bewohner nach Hausnummern geordnet

- Nr.1 Alter Grimmesche Vollmeierhof, Wohnhaus erbaut 1719, Ländereien in der Hauptsache aus den Berkelmann'schen Lehen stammend. Das Wohnhaus war früher nach Westen um ein schmales Beigebäude verlängert (Stallgebäude), das mit einem Vordach und einem schrägen, äußeren Treppenaufgang versehen war. An die Gebäude schloß sich ein durch den daneben fließenden Bach aufgestauter kleiner Teich „Der Pump“ an, der Ende des 19. Jahrhunderts in frostreichen Wintern der Jugend durch 3 „Schurren“ und Schlittschuhlaufen“ viel Freude und Abwechslung bot. Er wurde um 1890 vom Besitzer Reuter leider zugeworfen. Das Gebäude ist das Stammhaus der Gebrüder Grimme und ist bis 1863 von ihnen bewohnt gewesen. Der Hof hatte einen Ziehbrunnen in der Nähe des jetzigen Transformatorenhauses. Bewohner waren 1812 Vollmeier Wilhelm Grimme. 1844 dessen Witwe, 1847 Georg Grimme. Auf dem Hofe ruht eine Gerechtsame. Bewohner nach 1864 waren Gutstapelöhner vom Hofe Nr. 45. In den Balken über der Haustür sind folgende Buchstaben eingemeißelt: „HHH. BAVH-AEHH Anno 1719“, deren Deutung leider nicht mehr möglich ist.
- Nr.2 Grimme'scher Besitz und in der Nähe von Nr. 1 gelegen, aber Anfang 1800 abgerissen. Auf dem Grundstück ruhte eine Gemeindegerechtsame. Der genaue Standort ist nicht mehr zu erkennen.
- Nr.3 Ein dem herrschaftlichen Lehen abgabepflichtiger Vollmeierhof von 104 Morgen mit 4 Pferden, 1812 Christoph Magerkurth gehörig. 1835 dessen Sohn Ludwig, 1847 dessen weiblichen Erben, welche die dazugehörigen Ländereien an 14 Ballenhäuser Bauern 1858 verkauften, während den Hof mit Garten der Maurer Wilhelm Fahrenbach kaufte. (Abschrift der Kaufurkunde bei den Dorfkarten) Der Hof hatte einen Wickelborn; nach 1858 bewohnt von Familie Fahrenbach, außerdem Möhles, Sebodes, Seufers (Hofmeister bei Scheidemann), Dorette Schlieper (Schneiderin). Im zweiten Weltkrieg war Ing. Hilbig Mitbewohner, 1930-1935 befand sich daselbst die Posthilfsstelle.
- Nr. 4 Den Bodenhausens und der Kirche abgabepflichtiger Vollkötherhof mit einer Gemeindegerechtsame. 1812 Lorenz Hettenhausen, 1844 Andreas Hettenhausen, Friedrich Hettenhausen, Hermann Hettenhausen. Der Hof hatte einen Wickelborn - 17 m tief. Er wird seit 1953 vom jüngeren Schwiegersohn Otto Harms aus Dramfeld bewirtschaftet. Mitbewohner Familie Gloger und Familie Klein.
- Nr. 5 Von Bodenhausen'scher Vollmeierhof, der 1797 durch Erbzinslehenspacht an seinen bisherigen Beamten Otto Ludwig Scheidemann übergeht und 1836 Eigentum wird. Von 1834 bis 1866 Friedrich Scheidemann, dessen Erben verpachteten den Besitz 1868-78 an Groneweg. 1878-1902 bewirtschaftete

ihn Gustav Scheidemann, 1902-1956 Fritz Scheidemann, 01.07.1956
Verpachtung an seinen Schwiegersohn Ed. Wette. Von da an ist Hans
Gustav von Campe Besitzer, seine Mutter Irmgard sein Vormund.

Auf dem Hof ruht eine Gemeindeberechtigung und die Verpflichtung der
Samenviehhaltung für die Gemeinde 6 Jahre lang (jeweils 9 Jahre
übernimmt der Hof Nr. 45 diese Verpflichtung. Entstanden soll sie bei der
Ablösung des Zehnten 1853 sein).

Das älteste Gebäude ist die Hofscheune aus dem Jahre 1748, sie trägt über
dem Scheunentor diese Jahreszahl und die Buchstaben BVB (Bodo von
Bodenhausen)! Es folgt das Wohnhaus im Jahr 1800, der Pferdestall 1812,
Kuhstall mit Waschhaus und Bodenräumen 1846. Änderung der
Toreinfahrten 1886, Durchfahrt zum Felde nach Osten 1950. Bewohnt war
das Haus von Otto Ludwig Scheidemann mit Familie und seiner
unverheirateten Schwester Justine, von Friedrich Scheidemann mit seiner
Schwägerin Auguste und seiner Schwester Julie. 1868-78 Pächter
Groneweg, dann Gustav Scheidemann mit 5 Kindern und nach dem zweiten
Weltkrieg zwei Schwägerinnen und 2 Nichten von Fritz Scheidemann und 2
Töchtern mit 7 Enkeln (3 von Campe, 4 Wettes).

- Nr. 6 Halbmeierhof des Magistrats der Stadt Göttingen mit 2 Fuldischen Hufen
Land und Wiesen und einer Gerechtsame. Zum Hofe gehörte ein großer
Gras- und Obstgarten und 78 Morgen Land, das in den vorigen
Jahrhunderten meist an 2 Pächter vergeben war. 1832-38 an Gottfried Heise
(gestorben 1855), 1843 auf 12 Jahre an Heise mit Sohn als Mitpächter, dann
an dessen Ehefrau Luise geb. Magerkurth (gest. 1869). 1873-75 ist der
Vormund Lorenz Kuhlmann Pächter. Von da an folgen Verpachtungen an
Einzelpächter (Bauern und Handwerker)!
Der Hof bezog den Fruchtzehnten von 15 1/4 Morgen Groß-Schneer und
von 17 1/2 Morgen Ballenhäuser Land. Pachtverträge liegen im Stadtarchiv
von Göttingen. Bewohner waren nach Heises: Brandt, Heinrich Bergmann,
(Nachtwächter) Bergmann, Ernst (Nachtwächter). Dann
Gefolgschaftsmitglieder von Spötter's Görte, Kels, Penner, Baumgart,
Tulmann, Meisel.
- Nr. 7 Der von Helmold'sche Halbmeierhof, von dem das Wohnhaus von Johann
Wilhelm Grimme gepachtet war und die gegenüberliegende Scheune
abgerissen wurde. Das Wohnhaus kaufte im Jahre 1880 Heinrich Bergmann
und von ihm im Jahre 1906 Fritz Reuter, dessen Nachfolger das Haus heute
noch besitzen und mit Gefolgschaftsmitgliedern belegten. Auf dem Hause
ruht eine Gemeindeberechtigung. Bewohnt war es vorher von Maler
Heinrich Bergmann, Schneider Voigt 1903-05. Die Inschrift über der
Haustür lautet: FHHMK RH MELRT. Ihre Deutung ist nicht gelungen.
- Nr. 8 Vollkötterstelle von Georg Wilhelm Ludwig Scheufler, auf der auch der
Pächter Deppe mit 4 Pferden untergebracht war. 1812 wohnte daselbst
Christian Bause. Die Stelle wurde von dem benachbarten Johann Wilhelm
Grimme gekauft (westlich von Evers Grundstück). Die Gebäude wurden
abgerissen, die dort vorhandene Schmiede wurde von Scheufler mit seinem

Umzug nach Nr. 25 verlegt. Die auf dem Grundstück ruhende Gemeindeberechtigung wurde den übrigen von Grimme zugelegt.

- Nr. 9 Vollkötterstelle von Ernst Heinrich Riemenschneider und dessen Schwester Friederike, die den Tierarzt Evers aus Groß-Schneen heiratete. Die Ställe wurden 1751 gebaut. Auf dem Grundstück ruht eine Gemeinderechtsame, die durch Erbschaft an den Sohn Karl und nach dessen Tode an den Enkel Heinz übergang, der im 2. Weltkrieg vermißt wurde. Die Witwe heiratete 1950 den Ostflüchtling Nebe. Gebaut ist das Haus 1717 und mitbewohnt war es im 2. Weltkrieg von Familie Schneider.
- Nr. 10 Vollkötterstelle des Bauermeisters und ehemaligen Pächters des Magistratshofes Heinrich Heise, der zahlungsunfähig wurde. Von ihm kaufte das mit einer Gemeinderechtsame ausgestattete Anwesen (Husar) Ernst Voigt, dessen einziger Sohn früh starb. Erbin wurde die Tochter Minna, die den Schmiedegesellen Ludwig Bürmann aus Gr. Ellershausen vorm Walde heiratete. Dieser überschrieb den Besitz im Jahre 1951 an seinen Sohn, den Tischler Albert Bürmann. Mitbewohner während des 2. Weltkrieges der Stiefsohn Schmiedek, der später zu Gustav Becker (11b) umzog.
- Nr. 11a Halbkötterstelle des Lorenz Bergmann (1787) später des Heinrich Lorenz (1812), Nachfolger sein Sohn der Leineweber Georg Wentrott (Kriegsteilnehmer 1870/71), starb 1913. Das mit einer halben Gerechtsame ausgestattete Anwesen erbte Dorette Fischer aus Bremke, deren Adoptivtochter den Kaufmann Magerkurth heiratete. Der ursprünglich um das Doppelte größere Besitz ging zur Hälfte durch Erbvertrag vom 11.12.1787 an den Grenadier im 15. Reg. von Rheden Christian Becker über (s. 11b). Am 15.12.1893 wurde die Konzession auf Errichtung eines Kaufmannsladens erteilt, Neubau 1913/14 errichtet. Mitbewohnt im 2. Weltkrieg von Familie Kauer, Familie Funk, Franzius und Magerkurth jr.
- Nr. 11b Die Hälfte seines Grundstücks (s. 11a) ging durch Erbvertrag vom 11.12.1787 vom Besitzer Lorenz Bergmann an dessen Schwager, den Grenadier Christoph Becker über, auch die Gerechtsame und der Garten wurden geteilt und die zu 11a gehörigen 2 Morgen bildeten den Nießbrauch der Erblasserin. Halbkötter Christoph Becker vererbte das Grundstück an seine Nachkommen Fritz, Heinrich, Gustav, Walter bis zum heutigen Tage. Der Erbvertrag befindet sich in den Händen von Gustav Becker, eine Abschrift bei den Akten Nr. 5. Bewohnt war das Haus bis zum 1. Weltkrieg allein von den Familienangehörigen. Danach Felgendreher, Friedrich Wilhelm Scheidemann, Frau Franzius, Frau Kauer und Familie Schmiedeck. 1953 baut W. Becker einen Feldschuppen an den „Ballderweg“.
- Nr. 12 ist das älteste Haus von Ballenhausen, vermutlich einmal das vom Bodenhausen'sche Försterhaus, ehe der Hasenwinkel 1766 erbaut wurde. Bewohnt von Vollkötter Zimmermann 1790-1818. 1844 wird daselbst der englische Pensionär frühere Quartiermeister Georg Wilhelm Johann Mensing in Fleckensbühl nachgewiesen. Dieser vermachte nach vorliegendem Testament an die Ehefrau des Tagelöhners Wilhelm Voigt,

Elise geb. Wentrott und deren Tochter Geldbeträge und dem Wilhelm Voigt dieses, sein Anwesen. Durch Vererbung auf die Tochter übernahm der Schwiegersohn Julius Stieg aus Ludolfshausen den Besitz, der den Hof an dessen Schwiegersohn Fritz Bode (stammend aus Nr. 24) vererbte; dieser errichtete einen schmucken Neubau.

Auf dem Hof ruht eine Gemeinheit. An dem oberen Querbalken am Scheunentor ist eingestemmt: Bauherr Wilhelm Voigt und Elise geb. Wentrott 5. Juli 1870. Bewohnt wurde das jetzt fast baufällige Haus um 1800 mit von der Familie Otto Ludwig Scheidemann (bis zum Neubau seines Hauses Nr. 5). Sonst war es ausschließlich von den Familienangehörigen bewohnt. Es besaß im Garten einen tiefen Winkelborn.

- Nr. 13 Vollkötter August Böhme, dann Riepenhausen. Böhmes Frau verkaufte Haus und Garten an Friedrich Hoffmeister (verheiratet mit Sophie geb. Arend) und das Land an Matthias. Hoffmeister übergab sein Besitztum an seinen Sohn Ludwig und dessen einzige Tochter heiratete den Weichensteller Renneberg aus Groß-Schneen, dessen Sohn Fritz jetzt Besitzer ist. Das alte einstöckige Haus wurde im Jahre 1906 durch einen Neubau ersetzt (Zimmermeister Kasper, Bremke). Auf dem Besitz ruht eine Gemeinderechtsame. Bewohnt war es vom 2. Weltkrieg an von Janzik, Kessler und Richard Kolsch.
- Nr. 14 Vollkötter Barth verkaufte das Anwesen im Jahre 1844 an den Wirt Johann Christian Grimme aus Stockhausen. Sein Sohn Fritz Grimme war Sattlermeister daselbst und kaufte Grundstück Nr. 20. Während Christian Hickel aus Dransfeld Nr. 14 übernahm. Dies Grundstück kaufte im Jahre 1890 der Schmiedemeister Karl Diederich aus Groß-Schneen, der dort eine kleine Schmiede einrichtete, bis er 1902 auf dem Gelände von Fritz Reuter eine große Schmiede einrichtete mit Dampfdreschbetrieb. Das Grundstück Nr. 14 kaufte im Jahre 1936 Fritz Hillebrecht und es ist meist bewohnt gewesen und von dessen Tagelöhnern bzw. arbeitslosen Flüchtlingen. Jetzt Familien Janzik und Albert Hinze.
- Nr. 15 Vollkötter Konrad Köwing (1812), Georg Ludwig Köwing (1844), von ihm erbte es der Mühlenknecht Fritz Hillebrecht und dessen Sohn Heinrich. Die Scheune brannte mit dem Dachstuhl der Ställe 1945 durch mit Streichhölzern spielende Kinder ab und wurde 1947 wieder errichtet. Es ruht auf dem Haus eine Gemeinderechtsame.
- Nr. 16 Vollkötter Lorenz Heise, 1844 Andreas Heise, dessen Tochter heiratete Kuhlmann, deren Tochter Luise Magerkurth vom Hasenwinkel heiratete. Und dessen Tochter ging die Ehe ein mit dem Schuster Georg Wentrott, der den ganzen Besitz an August Bachmann in Reinhausen verkaufte. Auf dem Besitz ruht eine Gemeinderechtsame. Mitbewohnt war das Haus von Bergmann, Lott und Familie Baumann. 1953 kaufte den Besitz Fritz Fascher (19a); eingezogen 1959.
- Nr. 17 Christoph Kohlstedt und sein Onkel Johann Arend, 1812 Friedrich Voigt, dessen Tochter Jette heiratete den Schäfer Mathias, sein Sohn Heinrich

übernahm dann den Besitz und vererbte ihn an seine Tochter Erna, die den Landwirt Harriehausen aus Groß-Schneen heiratete. Nach dem Heldentod seines einzigen Sohnes erbte den Besitz die Tochter Ilse, die den Landwirt Helmut Meyer aus Gladebeck heiratete. Die Gastwirtschaft besteht seit Anfang des 19. Jahrhunderts. Auf dem Besitz ruht eine Gemeindegerechtsame. Ein Brunnen befand sich an der Ostseite des Wohnhauses.

- Nr. 18 1812 Vollkötter Schlote, dessen Tochter heiratete den Landwirt Ernst Heinrich Sebode aus Geismar. 1830 Heinrich Sebode und dann Familie Fritz Sebode und nochmals Fritz Sebode. Auf dem Hofe ruht eine Gerechtsame. Mitbewohnt ist das Haus von Familie Müntz gewesen. Im Jahre 1957 erfolgte ein Erweiterungsbau der Hofscheune.
- Nr. 19 1812 Halbkötter Witwe Kohlstedt, 1830 Christian Kohlstedt, 1847 Heinrich Kohlstedt, dessen Tochter Luise den Maurer August Junge heiratete, 4 seiner Söhne zogen weg und die Tochter Lina heiratete den Schmiedegesellen Franke.
Von diesem ging der Besitz auf seinen Sohn, den Waldarbeiter Heinrich Franke über. Auf dem Grundstück ruht eine Gerechtsame zusammen mit 19a. Ein tiefer Brunnen befindet sich an der Ostseite im Garten (Wickelbrunnen).
- Nr.19a 1812 Ludwig Deppe, 1847 W. Kellner. Dieser verkaufte sein Reihnhaus an den Maurer Karl Voigt und Ehefrau Sofie geb. Hettenhausen, dazu einen Morgen auf dem Maineberge an Heinrich Wentrot und Heinrich Sebode für 500 Taler. Der Besitz wurde an die Tochter Voigts vererbt, die den Waldaufseher Henkel vom Hasenwinkel heiratete. Dessen Tochter ging die Ehe ein mit Fritz Fascher aus Bremke, der nebenbei Hausschlachter ist. Bewohnt war das Haus 1894-1902 von Schneidermeister Voigt, Fraatz, Stuke, Heinr. Henkel, G. Köhler, E. Hinze.
- Nr. 20 1812 Vollkötter Heinrich Fahrenbach, 1830 Andreas Heise, 1944 Tischler Heinrich Friedrich Magerkurth und Frau Luise geb. Heise. Von ihm kaufte es der Sattler Grimme, für den Bau wurden 750 Taler im Jahre 1840 angeborgt. Stall und Scheune wurden aus dem alten Wohnhaus, das in der Südostecke des Grundstückes gestanden hat (nahe der Kirche) neu errichtet. Auf dem Grundstück ruht eine Gemeindegerechtsame. Das Obergeschoß bewohnte 1875 bis 1878 Betty Scheidemann geb. Strüver und später Dr. med. Hartert, der daselbst 1882 starb. Das Grundstück erbte Sattler Linne, dessen Tochter den Sattlermeister Grotjahn heiratete.
- Nr. 21 ist das sogenannte Schäferhaus, weil es ursprünglich von den Schäfern der Scheidemann'schen und Grimme'schen Herden bewohnt war. 1848 Halbkötter Ludwig Hoffmeister (der Kruse genannt). Von ihm kaufte es der Maurer Magerkurth vom Hasenwinkel, dessen Tochter Elise den Weichensteller Fritz Jahns aus Dankelshausen heiratete. Sie war die jahrelange Botenfrau für die beiden Güter. Von Fritz Jahns kaufte im Jahre 1912 den Besitz mit einer halben Gemeinheit F. Scheidemann (Nr. 5). Bewohnt ist das Haus seit 1913 von der Familie Angermann aus Düben an

der Mulde, die nach Hamburg zog; er war langjähriger Kutscher auf dem Hofe Scheidemann. Das Haus mußte, da baufällig, 1956 abgerissen werden, wurde auch nicht wieder aufgebaut, weil sonst der freie Blick auf Kirche und Kriegerdenkmal gestört worden wäre.

- Nr. 22 1812 Vollkötter Witwe Holzmann, 1844 Heinrich Holzmann, später Holzmann und Bielefeld, 1852 Bielefeld und dessen Sohn Fritz. Sein einziger Sohn wurde vermißt und den Besitz erbt Erika Ahlbrecht, deren Mann ebenfalls im 2. Weltkrieg blieb. Auf dem Besitz ruht eine Gerechtsame. Der Brunnen befindet sich auf der Westseite des Hauses neben der Scheune. Zum Besitz gehört ein morgengroßer, sehr schön gepflegter Garten mit musterhaft gezogenen Bäumen und vielem Gemüse (am Koppelwege Richtung Osten).
- Nr. 23 1812 Vollkötter Johann Wilhelm Grimme, 1844 Witwe Grimme, dann Schmied Scheufler, dessen Tochter Luise den Tagelöhner Heinrich Heise heiratete. Nach dessen Tode kaufte den Besitz Schuster Karl Voigt, dessen Witwe einen Teil des Hauses und Gartens an die Tochter Luise (verh. Renziehausen) weitergab, deren Mann im 2. Weltkrieg gefallen ist. Der Besitz hatte eine Gemeinderechtsame und einen Brunnen auf der Westseite des Wohnhauses.
- Nr. 24 1812 Halbkötter Wilhelm Matthias, 1830 Witwe Matthias, 1844 Heinrich Matthias, dann Fritz Matthias (siehe Nr. 17). Im Jahre 1884 kaufte den Besitz mit der Gerechtsame der Tischlermeister August Bode aus Barlissen und vererbte ihn nach seinem Tode an seinen Sohn August und dieser an seinen Schwiegersohn Engelhard aus Leipzig. Ein Brunnen befand sich neben dem Türeingang zum Wohnhaus. Mitbewohner Wolf, Frau Schlieter.
- Nr. 25 1812 Andreas Magerkurth, 1830 Andreas Voigt, 1844 Lorenz Voigt, dann Schuster Christian Voigt, dann Schuster Karl Voigt, dann Landwirt Alfred Voigt („Professor“). Auf dem Besitz ruht eine halbe Gerechtsame. Er wurde verbessert durch Neubau der Viehställe und ergänzt durch eine Scheune, die bis dahin am Bauerwege gestanden hatte.
- Nr. 26 1812 Vollkötter Hirte Wilhelm Kohlstedt bis 1847, von da an bis 1852 Bernhard Kohlstedt (Gemeindekuhhirt) (Kohlstedt's „Rauhe Stee“ im Bodenhäuser Walde). 1882 kaufte den Besitz samt seiner Gemeinderechtsame Gustav Scheidemann Nr. 5. Bewohnt war das Haus von Bergmann, Witwer, Schaper und Gieschler, mit Frau Krause. Es hatte keinen Brunnen.
- Nr. 27 1812-1847 Viertelkötter Wilhelm Bause, dann Friedrich Bause und dessen Halbbruder Heinrich Rümenap. Die Nachfolge trat sein Sohn Gustav an. Auf dem Besitz ruht eine viertel Gemeinheit. Er wurde im Jahre 1950 durch einen Scheunenbau und 1959 durch einen stattlichen Neubau (Viehstall mit Heuboden) erweitert.

- Nr. 28 1830-1843 Halbköter Heinrich Protte, 1844 Christoph Protte, 1847-1852 Protte's Erben. Das Haus kaufte der Hofmeister bei Reuter namens Sebode (1898) und von diesem im Jahre 1908 Reuter (Nr. 45).
- Nr. 29 Halbköter und Böttcher Bernhard Arend bis 1846, dann Heinrich Arend bis 1852, dessen Tochter heiratete den Schäfer Heinrich Beuermann aus Oberscheden, der zunächst Schäfer, dann Tagelöhner bei Scheidemann war und nebenbei Nachtwächter. Auf dem Besitz ruht eine halbe Gerechtsame.
- Nr.30 Andreas Rindermann, bis 1830 Heinrich Rindermann, dann Ludwig Rindermann bis 1846, dessen Erben den Besitz an den Tagelöhner Ernst Bergmann verkauften, und das 1914 abbrannte. Das Haus wurde nicht wieder aufgebaut und das Grundstück vom Nachbarn Wentrot bzw. Bachmann (Nr. 16) bzw. Fritz Fascher hinzugekauft.
- Nr. 31 Viertelköter Johann Christian Wentrot (1844), 1847-1852 Ludwig Junge, dann Karl Junge sen. und jun. Die Tochter des Letzteren heiratete Alfred Sebode aus dem Hause Nr. 18. Eine viertel Gerechtsame ruht auf dem Besitz, der 1958 um einen neuen Viehstall mit Heuboden erweitert wurde.
- Nr. 32 Die Pfarre wurde 1758 von den Franzosen zerstört, wieder aufgebaut und von den jeweiligen Pastoren bewohnt: 1751 bis 1765 Pastor Thilo, 1766-1805 Pastor Rittmeier (Legat) unter dessen Amtszeit 1774/77 die Kirche erbaut wurde. 1805/25 Pastor Eberwein, 1826/49 Pastor Richter, 1849/66 Pastor Georg, 1867/1902 Pastor Stolle, 1902/07 Pastor Fricke, 1907/22 Pastor Ahlers, 1922 bis 1952 von Lehrer a.D. Senhen (gest. 1947) mit Frau (gest. 1952) und Kindern. Von 1922 an Mitbewohner: Tischler August Bachmann (verzogen nach Reinhausen), ferner die Flüchtlinge Frodl, Ww. Kley, Gittler, Matejschek und Irmsch. Den Südflügel im Erdgeschoß belegte seit 1955 der Kindergarten.
- Nr. 33 Schule: 1812 Lehrer Thiele, 1825 Lehrer Hille bis 1870, 1870/82 Lehrer Gieseke (verzogen nach Deiderode), 1882/1922 Lehrer Senhen aus Gelliehausen. Von da an wurde die Schule und Lehrerwohnung in das neue Gebäude (Nr. 52) verlegt. Von 1912 wurde die Küsterwohnung übertragen an Karl Hinze aus Schlarpe Krs. Uslar mit Schwiegermutter Ww. Wilhelmine Behrens, verwitwete Schlieper geb. Theune (Totenfrau). Mitbewohner zugleich Kirchendiener wurde der Holzhauer Fritz Bachmann vom Hasenwinkel und seine Frau Emilie geb. Hinze, die 1954 in das Haus Nr. 42 umzogen. Jetzt Küster Wilhelm Reineke.
- Nr. 34 Gemeindehaus (Armenhaus). Erbaut 1858, bewohnt von Luise Wenzel und Luise Böhme. Nach deren Tode blieb das Haus unbewohnt und wurde im Jahre 1925 abgerissen. Auf dem Grund und Boden baute im Jahre 1950 der Mechaniker Gerhard Steneberg ein 1½ stöckiges Wohnhaus. Mitbewohner: Weitemeyer, Widmeyer, Wendt, Raudzius und W. Elves geb. Mathias.
- Nr. 35 1843/44 Anbauer Ludwig Schröder, dessen Frau eine geborene Bielefeld war. Er gab das Haus an seinen Bruder Theodor, der es an Fritz Brandt

(Tagelöhner bei Spötter) verkaufte. Im Jahre 1909 ging es in den Besitz von Fritz Scheidemann über. Lange Jahre bewohnt vom Schweizer Fritz Witwer, dann Matthias als Nachfolger Schneider (Schmied) und Frau Hofmann.

- Nr. 36 Halbköter Ernst Heinrich Riemenschneider und Schwester Friederike. 1860 Witwe Riemenschneider. Das Haus stand in Evers Garten und wurde 1880 abgerissen. Zuletzt hat der Kutscher Clarius dort gewohnt.
- Nr. 37 1812 Friedrich Fahrenbach bis 1844, dann Brinksitzer Friedrich Schröder, Leineweber und Musiker; dessen Tochter Line heiratete den Bahnwärter Junge (Bruder des alten Karl Junge am Rein). Im Jahre 1910 wurde das Grundstück vom Nachbarn Karl Evers erworben. Mitbewohner: Franke, Anna Evers, Hunold, Rümenap (Heinrich).
- Nr. 38 Brinksitzer Heinrich Heise (1830), dann Anbauer Wilhelm Brandt, 1866 Brinksitzer Heinrich Schlieper verkauft das Grundstück an Schäfer Heinrich Deeke aus Kl.-Lengden, dessen Schwiegersohn Glahn den Besitz übernahm, aber 1939 an Heinz Evers verkaufte. Er selbst zog nach Göttingen. Bewohner waren: Ludwig Hartwig, Gespannführer bei Evers. 1957 wurde Herbert Schneider sein Besitzer.
- Nr. 39 Halbköter Holzhauer Wilhelm Bachmanns Tochter Wilhelmine heiratete Desenritter aus Ischenrode (Tagelöhner auf Scheidemanns Hofe und zeitweise Nachtwächter mit der Trommel). Dessen Tochter Luise heiratete Knecht Fritz Kahlmeyer. Von ihm kaufte das Grundstück im Jahre 1909 Schneidermeister Fritz Voigt, Sohn von Karl Voigt vom Kirchberge. Dessen Tochter Else heiratete 1931 den Schneidermeister Dornwell aus Bremke. Seit 01.10.1935 betreibt Voigt die Postagentur. Auf dem Besitz ruht eine halbe Gemeinheit.
- Nr. 40 Anbauer und Brinksitzer Johannes Riepenhausen, 1860 Witwe Riepenhausen, dann Ludwig Sebo, dann Werkstatt von Tischlermeister Bode aus Barlissen. Dies Haus stand im Grasgarten von Bodes und wurde im Jahre 1848 abgerissen. Bode heiratete die aus diesem Hause stammende Minchen Sebo und bezog mit ihr das Haus Nr. 24.
- Nr.41 Anbauer Andreas Heinrich Voigt, dann Christian Schäfer 1860, Witwe 1866. 1874 wurde das Haus an den Hofmeister bei Scheidemanns Heinrich Wentrot aus Reinhausen verkauft. Und von ihm kaufte es 1894 Gustav Scheidemann. Das Haus wurde 1880 wegen der engen Passage von der Straße zurückversetzt und wieder aufgebaut. Bewohner: Ww. Bachmann vom Hasenwinkel, Ernst Deeke, Fritz Becker, Kolsch; im Kriege die ausländischen Arbeiter. Besitzer: Elisabeth Wette geb. Scheidemann.
- Nr. 42 Anbauer Andreas Magerkurth, dann Heinrich Magerkurth bis 1844. Dann Franz Ludwig Voigt (Tagelöhner bei Scheidemanns) und Heinrich Arend, von dem das Grundstück Karl Schlieper (Schulhaus) kaufte. Von ihm erbte es sein Schwiegersohn Karl Hinze. Bis 1953 wurde es von seinem Sohn Karl bewohnt, dann von Fritz Bachmann vom Kirchberge (Küsterhaus).

- Nr. 43 Anbauer Fritz Fehrensen versetzte dies kleine Haus aus Heises Garten (Nr. 10), das Evers gehörte an die Dorfstraße zwischen Nr. 42 und 18, zog aber in den neunziger Jahren (19. Jahrhundert) mit seiner Frau, die Ortshebamme war, nach Groß-Schneen. Wegen der Straßenbeengung wurde das Gebäude im Jahre 1883 wieder abgerissen. Das Grundstück gehört der Gemeinde.
- Nr. 44 Anbauer Protte baute das Haus 1868 auf dem Grundstück seines Schwagers Bernhard Bachmann. Von Protte kaufte der Hofmeister bei Reuter, Fritz Sebedo das Haus, das ihm später Fritz Reuter wieder abnahm. Bewohnt war es von Scheede, später Elitzer und ausländischen Arbeitern.
- Nr. 45 Der große Hof westlich des Dorfes ist 1862/64 vom Vollmeier Grimme erbaut. Erst Scheune, dann Wohnhaus, dann Ställe. 1876 heiratete Fritz Reuter aus Rittmarshausen ein und später Fritz Spötter aus Mittelhof, dessen Sohn Thilo starb 1945 und die Witwe verpachtete den Hof 3 Jahre später an Hermann Neumeyer aus Wildungen. Bewohner: Rehkopf, Ziehm, Lüter, Neufeld, Weska, im Nebengelände die Flüchtlinge Herrmann und Parchen.
- Nr. 46 W. Hoffmeister, Weissbinder und Maurer, baute das Haus in Heisens (Magistrats) Garten 1874/76, bewohnt ist es in drei Generationen von den Familien Hoffmeister. Mitbewohner: Thiel, Frau Tullmann, Meisel und Reichel.
- Nr. 47 Die Kirche 1774/79 erbaut; erste Orgel 1706-1805, zweite 1827-1930, dritte ab 1930; renoviert 1956-1959.
- Nr. 48 Weichensteller Georg Magerkurth vom Kirchberge (Nr. 21) kaufte das Grundstück vom Besitzer des Magistratshofes Reuter und baute 1901 das Wohnhaus, und mit dem Gebälk der alten Pfarrscheune die Stallungen. Das Haus erbte sein jüngster Sohn Alfred. Bewohner: Wilhelm Stieg aus Ludolfshausen (Friseur) und Schwester.
- Nr. 49 Das Grundstück kaufte Schmiedemeister Karl Dietrich (aus der Maine) von Reuter und baute im Jahre 1903/04 daselbst eine Schmiede mit Dreschplatz und das Wohnhaus. Geerbt hat es sein Sohn Karl; es wurde außerdem bewohnt von Franke, Rademacher, Wentrot (während ihres Neubaus Nr. 11). Mitbewohner waren: Feuerriegel, Mews, Hinze, Reike, Theune.
- Nr. 50 Arbeiter-Doppelwohnung von Spötter erbaut im Jahre 1904, bewohnt von Schäfer Streim, Wilhelm Brand, Franke, H. Weitemeyer, Reineke und Köhler.
- Nr. 51 Arbeiter-Doppelwohnhaus im Eichhof, erbaut 1906 von Spötter. Bewohner: Ernst, Stobbe, Orth, Kalms, Kühn und Mindt.
- Nr. 52 Die neue Schule wurde 1912 mit einer Klasse und Lehrerwohnung gebaut. Schulraumerweiterung durch die Nissenhütte, die von Engländern geschenkt

(Friedland) und unter besonderer Mithilfe der Schuljugend im Jahre 1949 erbaut wurde. Einweihung 08.05.1949.

- Nr. 53 Transformatorenhaus vom Überlandwerk.
- Nr. 54 Nach Grundstückstausch mit Ww. Voigt von W.v. Campe und Frau 1937 erbaut und von ihnen bis 1940 bewohnt. Pastor Gester, dann Unruh aus Königsberg und Verwalter Lott, Frau Finkelstein, Böhme, jetzt J. v. Campe und Sohn und Fr. Scheidemann und Frau.
- Nr. 55 Doppelsiedlerhaus im Grundstück Nr. 41 bewohnt von Familie Brännler und Schwiegereltern Kornhäuser, dazu ab 1945 Paul Schneider und Frau. Besitzer Elisabeth Scheidemann verehelichte Wette.

Im Zuge der Flurbereinigung wurden und werden in den Jahren 1956-1960 auf ehemaligem Kirchenland längs des Bauerweges die Siedlerstellen 56-68 und längs des Weges zur Maine auf Gemeindegrund die Siedlerstellen 70-73 errichtet:

- Nr. 56 Bergmann, Friedrich, Bundesstraßenwärter, I.: Kraftfahrer Freudental.
- Nr. 57 Heise, Heinrich; I.: Frau Radke
- Nr. 58 Krüger, Reinhard; und I.: Sohn Willy
- Nr. 59 Halser, Hans; I.: Frl. Helene Hein, Näherin
- Nr. 60 Küster, Wilhelm und Bock, Alex.; I.: Becker, Gustav, Eisenbahner a.D.
- Nr. 61 Metzler, Franz; I.: Frau Schöckel
- Nr. 62 Böhme, Manfred; I.: Nogeizig, Hermann, Werkzeugschlosser
- Nr. 63 Raudzus, Gustav, Waldarbeiter; I.: August Sebode, Schlachtermstr.
- Nr. 64 Bachmann, August, Oberholzhauer; I.: Marie Becker.
- Nr. 65 Hr. Rümenap, Rentner
- Nr. 66 Brännler, Josphe; I.: Schneider, Paul, beides Zimmerleute
- Nr. 67 Frau Emma Krause; I.: Tischler Utermöhlen
- Nr. 68 Köhler, Heinrich, Landarbeiter
- Nr. 69 Lott, Gärtner und Versicherungsvertreter; I.: Franke, Heinz, Schlosser
- Nr. 70 Franke, Albert, Schmied
- Nr. 71 Quentin, Walter, Maler

Nr. 72 Hinze, Albert, Schlosser

Nr. 73 Schneider, Hermann, Schmied und Kühn, Richard.

Besuch des Herzogs von Cambridge in Friedland und Groß-Schneen am 31.10.1821

Kurfürst Ernst August - seit 1692 Kurfürst von Hannover - war durch seine Gemahlin Sophie von der Pfalz mit dem englischen Königshaus verwandt. Nachdem im Jahre 1714 die Königin Anna von England ohne Erben starb, war die Kurfürstin Sophie die nächste Erbin und ihr Sohn Kurfürst Georg der I wurde englischer König, nahm seinen Wohnsitz in London und ließ das Kurfürstentum nach seinen allgemeinen Anordnungen durch seine Geheimen Räte in Hannover verwalten.

Georg der I (1698-1727) und Georg II (1727-1760) kehrten wiederholt und gern in ihre Stammlande zurück; aber der dritte Georg (1750-1820) war nie in Hannover und Georg IV nur einmal.

Dieser Besuch fand am 31. Oktober 1821 statt und galt vornehmlich der Landesuniversität Göttingen und seiner Umgebung. Der König (seit 1814 nun auch König von Hannover) nahm mit großem Gefolge seinen Weg von Hannover über Pattensen - Elze - Banteln - Limmer - Alfeld - Einbeck - Rotenkirchen - Salzderhelden - Northeim - Nörten - Angerstein - Bovenden und traf mittags in Göttingen ein, wo die Stadt, die Universität und die Studentenschaft seine Anwesenheit durch künstlerische Triumphbögen, Reiterspiele der Studenten, Feuerwerke usw. feierten. Das Programm war so reichhaltig, dass der König, der auch der Stadt Münden einen Besuch versprochen hatte, auf dem Wege dorthin seinen Bruder, den Reichsverweser Hannovers Herzog Friedrich Adolf von Cambridge beauftragen mußte, alle ihm weiter zgedachten Ehrungen in des Königs Namen entgegenzunehmen. Der Herzog kehrte daher aus dem Geleitzug von Göttingen nach Münden, von der hessischen Grenze nach Friedland zurück, wo Vertreter von 16 Dörfern ihn mit einem fröhlichen Erntefest feierten.

Heinrich Dittmer schildert in seiner „Beschreibung aller Feyerlichkeiten, welche in dem hannoverschen Lande bei der Anwesenheit seiner königlichen Majestät Georg IV. während dem Monate Oktober 1821 veranstaltet worden sind“ (Hellwingsche Hofbuchhandlung Hannover 1822) folgende Begebenheiten:

Bei der Ankunft des Herzogs auf dem Amtshofe in Friedland wurde die Schuljugend unter Aufsicht der Prediger und Schullehrer in 2 Reihen aufgestellt, welchen sich die übrigen Einwohner anschlossen, so daß sich diese Reihen von der hessischen Grenze bis zu dem Amtshofe erstreckten. Hier an ihren Spitzen standen die Töchter des Oekonomen Scheidemann und des Försters Strüver, Wilhelmine und Sophie aus Ballenhausen und Hasenwinkel begleitet von einem jungen Mädchen aus jedem Amtsdorfe mit einem zierlichen Erntekranz und mit einem kleinem Gedichte seiner königlichen Hoheit entgegen harrend. Auf der Treppe vor dem Amtshofe war ein stark besetztes Musikchor aufgestellt und die größtenteils aus Landleuten bestehende zahlreiche Kavallerie hielt auf dem geräumigen Platze vor dem Amtshofe. Unter Anführung des Herrn Drostens von der Deeken ritt sie seiner Königlichen Hoheit bis an die Landesgrenze entgegen, welche über Hedemünden und Marzhausen kam.

Um 1 Uhr mittags kündigte ein Schnellreiter die Ankunft des lang erwarteten 2. Landesvaters an. Die bis dahin herrschende ehrfurchtsvolle Stille der Tausende löste sich jetzt in einen lauten, tosenden Jubelruf auf, nach welchem das Lied: „Heil unserem König, heil“ angestimmt und damit der Hochgefeierte freudigst bewillkommen wurde. Langsam und sichtbar gerührt ritt Herzog Adolph durch die Reihen der Kinder bis auf den Amtshof und stieg hier rasch ab, um den Erntekranz und ein Gedicht von den oben genannten jungen Mädchen entgegenzunehmen. Nachdem der Herzog diese zarten Gaben mit den freundlichsten Danke empfangen und die unschuldigen Übergeberinnen mit einem Kuß auf die schamroten Wangen beglückt hatte, begab er sich in das Amtshaus und begrüßte die versammelte Menge noch mehrmals durch das geöffnete Fenster hinab. Während die Schuljugend und die älteren Landleute mit Musikbegleitung den Lobgesang „Nun danket alle Gott“ anstimmte. Nach einem „Hoch“ auf den Generalgouverneur, seine Gemahlin und den jungen Prinzen Georg zog sich jede der versammelten Gemeinden in größter Ordnung in ihr Dorf zurück, um daselbst bei Musik und Tanz die Feier dieses für sie unvergeßlichen Tages fortzusetzen. Der Herzog verfügte sich später auf den in der Nähe des Amtshauses gelegenen Burgberg, welcher eine reizende Aussicht in das Leinetal gewährt, um daselbst die sehr gefälligen Anlagen mit Wohlgefallen in Augenschein zu nehmen. Es waren nämlich die alten ehrwürdigen Eichen, die seit Jahrhunderten dies wahre Tempe beschatteten zu einer prachtvollen Beleuchtung des ganzen Burgberges benutzt worden. Nach Rückkehr von jenem Berge verfügte sich der Herzog zur Tafel in das Amtshaus, verabschiedete sich dort in huldvollster Weise von allen Gästen und begab sich zu Pferde mit einer zahlreichen Begleitung nach Göttingen. Auf dem Wege dorthin bezeugten auch die Einwohner Groß-Schneens ihre treue Ergebenheit durch Huldigungen unter einem Ehrenbogen. Auch hier überreichten 3 junge Mädchen, die Tochter des Amtsvogtes Kleinhaus und die beiden Töchter des Kaufmanns Weiss, eine aus Eichenlaub und Blumen gewundene Girlande und sagten nach einer kurzen Ansprache des Ortspredigers Dedekind ebenfalls ein Gedicht auf. Der Herzog äußerte seine Zufriedenheit hierüber und sagte, daß er sich noch sehr wohl erinnern könne, wie die hier auf dem Ehrenbogen wehenden Fahnen vor 32 Jahren auf dem hiesigen Dreische von sämtlichen Untertanen des Amtes Friedland eingeweiht worden sein. Darauf setzte er seinen Ritt nach Göttingen fort, wo er in einiger Entfernung vor Göttingen durch eine reitende Ehrengarde eingeholt wurde. Abends erstrahlte die Stadt in festlicher Beleuchtung, die mit einem prachtvollen Feuerwerk endete.

Die letzte öffentliche Hinrichtung auf dem Bönnekenhusener Dreisch am 1. September 1843

(Auszug aus einem Bericht von Herrn Lehrer Lüdecke, Groß-Schneen)

Der auf dem Kloostergut Reinshof beschäftigte Gärtner Friedrich Bollensen aus Rosdorf hatte am 02.01.1842 seine schwangere Braut, die Witwe Hanna Bindseil geb. Schmidt, aus Niedernjesa auf dem Wege von Reinshof nach Niedernjesa erschlagen und diese Tat nach anfänglichem Leugnen auch vor der königlichen Justiz-Kanzlei in Göttingen eingestanden, die ihn darauf hin zum Tode verurteilte. Weder das Oberappellationsgericht in Celle noch das Gnadengesuch des Königs milderten das Urteil, und so mußte, da Reinshof damals zum Amte Friedland gehörte, die Vollstreckung des Urteils innerhalb des Amtsbezirks Friedland stattfinden.

Früher, und zuletzt 1742 hatte man das „hochnotpeinliche Halsgericht“ unterhalb des alten Schlosses Friedland abgehalten und die Execution auf dem Sülzeberge (auf alten Karten als „Galgenberg“ verzeichnet) zwischen Groß-Schneen und Stockhausen abgehalten. Da aber eine große Zuschauermenge zu erwarten war, und die Feldfrüchte daselbst in großem Umfange vernichtet zu werden drohten, bot die Gemeinde Groß-Schneen den Bönnekenhusener Dreisch an, der nur als Schafhute und im Sommer auch als Exerzierplatz diene, für die aus der hannoverschen Kavallerie mit eigenen Pferden zur Erntehilfe der Bauern beurlaubten und in Bürgerquartieren der umliegenden Dörfer untergebrachten Reiter. (Die Bezeichnung Reitbahn in Stockhausen oder Husarenstall in anderen Gemeinden erinnern ebenfalls daran). Dieser Platz wurde nach Besichtigung durch den Oberamtmann Cordemann und die Amtsassessoren von Mensching und von Gadenstedt als geeignet angesehen und der Tischlermeister Grewe, Groß-Schneen (Großvater des Gastwirts Feldmann), mit der Herrichtung des Platzes beauftragt.

Der Halsgerichtsplatz hielt 20 Fuß im Quadrat und mußte erhöht werden. 100 Fuß davon entfernt wurde das Schafott errichtet und beides in einem Kreis von 35 Fuß Durchmesser bis zu 4 Fuß mit Erde erhöht und von einer 3½ Fuß hohen Barriere umgeben. Um das Schafott wurde ein Graben gezogen und zwischen Gerichtsplatz und Schafott ein Zugangsweg eingeebnet. Nach Groß-Schneen zu wurde ein schmaler Zugang zur Gerichtsstätte in der Umzäunung offengelassen und der holprige Feldweg von Groß-Schneen dorthin fahrbar gemacht. Auf dem Schafott wurde in der Mitte auf den roten Sand ein Viereck von weißem Sand gestreut, auf das der in Göttingen angefertigte Richtstuhl gestellt wurde. Daneben stand der von Meister Grewe angefertigte schlechte Sarg, der sogleich nach der Hinrichtung den Leichnam aufzunehmen hatte. Die Bauermeister der umliegenden Gemeinden führten für die Absperrung ihre Mannschaften der „Landfolgen“ geschlossen zum Richtplatz, in den Dörfern selbst wurden die zurückgebliebenen Männer zu Wachen und zur Bedienung der Feuerspritzen eingeteilt.

Die Landfolge - 580 Mann mit Stöcken oder Hellebarden bewaffnet - schloß in drei Gliedern den äußeren Ring ab und überließ den Platz davor der Jugend der betreffenden Gemeinden, der das abschreckende Schauspiel nicht entgehen sollte. Den inneren Ring schlossen 200 Jäger aus Göttingen unter Hauptmann Baring.

Diese Vorsichtsmaßnahmen waren notwendig, denn schon in frühester Morgenstunde strömte die Menge, die auf 12.000 Personen geschätzt wurde - zu Fuß, zu Pferde und zu Wagen - zu dem Richtplatz herbei. Darunter auch viele Studenten in bunten Mützen unter Vorantritt der beiden Pedellen zu Pferde. Alles wartete gespannt auf die Ankunft der Richter und des Mörders. Dieser war tags zuvor von Göttingen in das Verließ des Amtshauses nach Friedland gebracht und hatte dort durch den Ortsgeistlichen das heilige Abendmahl empfangen. Am anderen Morgen 7 Uhr trat er - völlig in weiß gekleidet, an den Händen gefesselt, vom Wärter geführt und von 2 Geistlichen aus Rosdorf und Göttingen begleitet, auf einem mit Strohsitzen versehenen von 4 Pferden gezogenen Wagen seine letzte Reise an. Vor dem Wagen fuhr der Oberamtmann Cordemann, hinter ihm ritten 12 Gendarmen unter Rittmeister Hartmann. Den Wagen begleiteten bei Glockengeläute die Schulkinder aus Friedland unter Kantor Rabe mit dem Absingen von Kirchenliedern, die von Bollensen selbst ausgewählt waren und von ihm mitgesungen wurden. Von Groß-Schneen übernahm der Kantor Kracke mit seinen Schulkindern die Gesänge. Dort reichten sich auch die Richter aus Göttingen in den Zug ein, der um $\frac{3}{4}$ 9 Uhr die Richtstätte erreichte. Von diesem Augenblick an läutete die Armsünderglocke in Groß-Schneen, während die Schuljugend Sterbelieder sang.

Am Richtertisch nahmen die 7 Göttinger Richter, die 3 Friedländer Beamten und die beiden Geistlichen Platz. Amtmann Kern ließ dem Gefangenen nunmehr die Fesseln abnehmen und ihn, vom Gefangenewärter Lambrecht und 2 Gendarmen begleitet, in die Schranken führen. Sämtliche Beamte erhoben sich mit unbedeckten Häupten von ihren Sitzen. Es war auf dem weiten Platze eine Totenstille.

Amtmann Kern eröffnete das „Hochnotpeinliche Halsgericht“, erläuterte das Verbrechen, wies auf die bereits geführten Verhandlungen, das abgelegte Geständnis, auf die erkannte Strafe des Schwertes und die Ablehnung des Gnadengesuches des Königs hin. Auf Befragen wiederholte Bollensen sein Geständnis und unterschrieb das Protokoll des Gerichtsurteils.

Nach nochmaliger Verlesung des Strafprotokolls zerbrach Amtmann Koll nach herkömmlicher Sitte einen weißen Stab, warf die Stücke hinter sich und sprach: „Das Urteil ist gesprochen, der Stab ist zerbrochen“. Darauf nahm Bollensen mit Handschlag Abschied von den Beamten und nun wandte sich Amtmann Kern an den Scharfrichter Schwartz aus Gr. Rhüden - Scharfrichter Göpel, Göttingen, war erkrankt - er solle seines Amtes walten.

Unter dem Gesange von Kirchenliedern der Schuljugend und in Begleitung von 2 Gendarmen ging Bollensen langsamen Schrittes vom Gerichtsplatz zum Schafott, kniete neben dem Richtstuhl nieder, betete ein Vaterunser und übergab dem Pastor Ebeling sein Gesangbuch. Der Scharfrichter legte ihm eine Augenbinde um, schnallte Hände und Brust an dem Richtstuhl fest und trennte mit dem von seinen Gehilfen bis dahin verborgen gehaltenen Schwerte in einem Schläge den Kopf vom Rumpfe. Der Kopf wurde der Menge zum Beweis der gelungenen Execution gezeigt, mit dem Körper in den bereitstehenden Sarg gelegt und im Anschluß daran gleich zur Anatomie nach Göttingen gefahren unter Begleitung der Gendarmen.

Die Hinrichtung war zwar schon um 9 Uhr beendet, aber bis sich die 12.000 Zuschauer verlaufen hatten, kam der Mittag heran. Meister Grewe entfernte im

Anschluß daran die letzten Spuren der letzten öffentlichen Hinrichtung, die fernerhin mit dem Fallbeil, meist im Gefängnishof und nur in Anwesenheit der notwendigsten Zeugen vorgenommen wurde.

Auch die Einwohnerschaft Ballenhausens hat fast ausnahmslos teilgenommen und den nächsten Weg dorthin durch den Kuxohl gewählt, während alle dringenden Erntearbeiten den ganzen Tag ruhen mußten.

Nachwort

Die vorstehende Chronik von Ballenhausen und Bodenhausen möchte ich nicht abschließen, ohne mich des Dankes zu erledigen für die Hilfen, die das Zustandekommen dieses Büchleins ermöglichten.

Dieser gilt in erster Linie Herrn Lehrer i.R. Hr. Lücke, Clausthal-Zellerfeld, der mir seine verfügbaren Unterlagen zur Dorfgeschichte bereitwilligst zur Verfügung stellte. Ferner danke ich der Göttinger Kreisverwaltung für die Bewilligung von Mitteln für den Druck, der nach dem Rotaprintverfahren der Firma Andreas Funke, Göttingen, sauber und preiswert ausgeführt wurde.

Dezember 1959

Fr. Scheidemann, Ballenhausen

Quellenangaben

soweit im Text nicht vermerkt:

Staatsarchiv Hannover, Stadtarchiv Göttingen, Urkundenbuch der Stadt Göttingen I und II, Stammtafeln der Familie von Bodenhausen, Familiengeschichte der Freiherrn von Uslar-Gleichen, Urkundliche Geschichte des Geschlechts von Hanstein.

Joh. Wolf, Politische Geschichte des Eichsfeldes, Vaterländ. Archiv Hannover, Bd. 33/34

Zum Anhang:

Ballenhäuser Kirchenbücher ab 1585, Gemeindeprotokolle ab 1820 bis heute, wobei viele aus der Nazizeit stammende leider verbrannt sind. Aus Privat- und Gemeindeakten.

Karten der Landesaufnahme 1764/68. De Villers von 1805. Gemeindeflurkarte 1835.